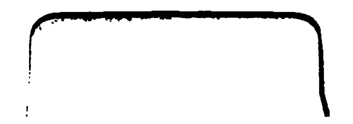

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY







STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XXV

HUGO REICHMANN

DIE EIGENNAMEN IM ORRMULUM

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1906

DIE
EIGENNAMEN IM ORRMULUM

VON

HUGO REICHMANN

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

Meinen lieben Eltern.



Einleitung.

Der titel dieser arbeit sieht allerdings recht verheissend aus: „Die eigennamen im Orrmulum". Geht man aber erst an eine untersuchung von eigennamen heran und sucht sie nach allen seiten hin für die sprachgeschichte auszubeuten, so erkennt man erst, in welchem gegensatz das resultat zu anderen sprachlichen forschungen ausfällt. Gerade eigennamen bieten oft ungeahnte schwierigkeiten. In manchen fällen weichen sie erheblich von der gewöhnlichen lautentwicklung ab, man findet formen unter ihnen, die sich nicht selten trotz der schärfsten prüfung in keine bestimmte lautklasse einreihen lassen. Sind die namen auch noch etymologisch undurchsichtig, so erhöht dieser umstand die schwierigkeiten natürlich erheblich. Damit hatte ich indessen nicht zu kämpfen. Da das gesamte material an namen, die uns das Orrmulum bietet, mit wenigen ausnahmen biblischer oder patristischer art ist, so war ihr ursprung in den meisten fällen nicht schwer zu entdecken. So günstig dieser umstand an und für sich scheint, so hat er aber auch einen nachteil, der den vorteil bei weitem überwiegt: Wie die liste der behandelten namen zeigt, mussten viele in neutrale gruppen gestellt werden, da bei ihnen, obwohl altenglisch belegt, trotzdem nicht festzustellen war, ob sie aus dem altenglischen übernommen oder neue entlehnungen aus dem französischen oder gar direkt der lateinischen quelle entnommen sind. Denn wir müssen uns immer vor augen halten, dass Orrms homilien — es waren ihrer ursprünglich 250 mit mehr als 160000 versen, von denen uns 32 mit ungefähr 20000 versen erhalten sind — kein originalwerk bilden, sondern

dass sie vornehmlich auf den lateinischen schriften Bedas, auf den homilien Gregors, vielleicht auch auf Josephus (in der lateinischen übersetzung von Hegesippus) und Isidor[1]) beruhen. In vielen fällen konnte ich mich nicht bestimmt für éine sprache entscheiden, ob altenglisch, französisch oder lateinisch, da, wie schon erwähnt, der name in seiner vorliegenden form teils allen drei sprachen, teils zweien von ihnen angehören konnte. Es scheinen fast alle namenuntersuchungen nur das zu ergeben: Im günstigsten falle bestätigen sie die schon bekannten lautgesetze und sonstigen regeln; die lokalität lässt sich, da man ja dem grossen werk gegenüber doch nur mit einem ganz kleinen material, und dazu noch so eigener art, operieren muss, schwerlich näher bestimmen, als sie schon festgelegt war, und ganz dasselbe ist mit der bestimmung der entstehungszeit des denkmals der fall. Dagegen bieten namenuntersuchungen ein reiches feld für kulturhistorische forschungen.

Haben wir es in dem Orrmulum auch nicht mehr mit den ursprünglichen freien namenverhältnissen zu tun, sind ja beinahe alle namen mit verschwindend wenig ausnahmen aus anderen sprachen importiert, also dem englischen volk in ihrer ursprünglichen bedeutung fremd, so geben sie uns doch, wie das resultat zeigt, einige nicht unbedeutende fingerzeige über Orrm selbst, seine sprache, über seine dichterische kunst, und nicht zum wenigsten über den starken einfluss fremder elemente, der uns in einer ganzen reihe von eigennamen mehr oder minder deutlich entgegentritt.

Hier will ich noch einiges über die äussere form der arbeit mitteilen: Ich habe die namen absichtlich nicht nach der sonstigen einteilung der grammatiken gruppiert, weil das immerhin geringe material dafür zu wenig geboten hätte. Es hiesse „eulen nach Athen tragen“, hätte ich jede namensform jedesmal unter allen für sie in betracht kommenden buchstaben behandelt, ich hätte in der überwiegenden mehrzahl der fälle nur immer wieder längst

1) Vgl. Sarrazin, in E. ST. VI, 1 ff.

bekannte lautgesetze bestätigen können. Deshalb habe ich mich entschlossen, die namen ihrer herkunft und ihrer etymologie nach zu gruppieren und sie so einzeln zu behandeln, wobei ich nur jedesmal das der form eigentümliche hervorgehoben habe, den grund, weshalb sie gerade in diese klasse und nicht etwa in eine andere gehört. In vielen fällen habe ich nicht gewagt, mich für eine der klassen mit bestimmtheit zu entscheiden, wenn die form aus zwei oder gar drei der in betracht kommenden sprachen hergeleitet werden konnte. In solchen fällen habe ich sie unter neutrale gruppen gebracht. Einer späteren untersuchung, die auf reichlicherem material basiert, wird es vorbehalten sein, solche namenformen genauer zu spezialisieren.

Mancher wird es vielleicht kleinlich finden, dass ich bei allen namen auch alle belegstellen angegeben habe. Ich hatte dabei mehrere gründe, die mich dennoch dazu bewogen haben: Erstens habe ich in rücksicht auf den metrischen teil so gehandelt, damit der leser dann gleich die betreffenden stellen zur hand hat und nicht erst durch langes nachschlagen sich mühsam jede stelle suchen muss. Ferner bewog mich dazu die rücksicht auf spätere arbeiten dieser art, denn ich habe selbst schmerzlich empfunden, wie zeitraubend das durchlesen ganzer litteraturen verschiedener völker ist, wenn die wenigsten werke einen index besitzen, und in vielen fällen konnte ich mich auch auf ein solches verzeichnis nicht verlassen.

An dieser stelle kann ich nicht unterlassen, allen denen zu danken, die mich mit gutem rat und nützlichen winken für meine arbeit, die auf drei gänzlich von einander verschiedenen litteraturen basiert, unterstützten. Besonderen dank schulde ich meinem lehrer, herrn prof. dr. Morsbach, der mich zu dieser untersuchung anregte, ferner den herren proff. Stimming, Heyne, Bousset, Wilh. Meyer, Björkman und Noreen, denen ich manche nützliche fingerzeige verdanke. Ihnen allen spreche ich an dieser stelle meinen wärmsten dank aus.

Abkürzungen:

A = MS. Cambridge, University Lib. Ii. 2. 11. (Wanley p. 152) zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

AA = Amis et Amiles [und Jourdain de Blaivies, zwei afr. heldengedichte des karlingischen sagenkreises], hrg. von Karl Hofmann, 2. auflage, Erlangen 1882.

A & A = Ausgaben und abhandlungen auf dem gebiet der romanischen philologie, veröffentlicht von Edmund Stengel.

AB = Le roman d'Aubery le Bourgoing, publié par P. Tarbé, Reims 1849. (PCH, 7).

ae. = altenglisch.

afr. = altfranzösisch.

agfr. = anglofranzösisch.

agn. = anglonormannisch.

ags. = angelsächsisch.

AK = Anseïs von Karthago, hrg. von Johann Alton, gedruckt für den litterarischen verein in Stuttgart, Tübingen 1892.

AM = Aiol et Mirabel [und Elie de St. Gille, zwei afr. heldengedichte], hrg. von Wendelin Förster, Heilbronn 1876.

AN = Aymeri de Narbonne, chanson de geste, publiée d'après les manuscrits de Londres et de Paris par Louis Demaison, 2 vols., Paris 1877. (SAT).

an. = altnordisch.

Anglia = Anglia, zeitschrift für englische philologie, hrg. von R. P. Wülker, mit einem kritischen anzeiger hrg. von M. Trautmann, Halle.

AnS = Archiv für das studium der neueren sprachen und litteratur, hrg. von Aloys Brandl und Adolf Tobler, Braunschweig.

APF = Les anciens poètes de France, publiés sous la direction de F. Guessard.

AS = Johannes M. Kemble, Codex diplomaticus aevi Saxonici, 6 vols., I 1839, II 1840.

AS = Der roman von Aspremont, afr., aus der hs. der K. bibliothek (MS. Sall. 4°. 48), abgeschrieben von Immanuel Bekker, in „Abhandlungen der königl. akademie der wissenschaften zu Berlin", 1847.

AT = Die ae. bearbeitung der erzählung von Apollonius von Tyrus, von Julius Zupitza (AnS, 97).

B = MS. Bodley. NE. F 3,15, jetzt Bodley 441 (Wanley, p. 64) zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

BD = Le Bestiaire, das tierbuch des normannischen dichters Guillaume le clerc, nach den hss. von London, Paris und Berlin, hrg. von Robert Reinsch, Leipzig 1892. (afr. bibliothek 14).

BdD = Le Besant de Dieu von Guillaume le clerc de Normandie, hrg. von Ernst Martin, Halle 1869.

BdH = Der agn. Boeve de Haumtone, hrg. von Albert Stimming, Halle 1899, in „Bibliotheca Normannica" VII, hrg. von Hermann Suchier.

BE = Le Bestiaire de Philippe de Thaün, texte critique, publié par Emmanuel Walberg, Paris et Lund, in „Dissertationes philosophicae Lundenenses 1889/1900."

Be = Béowulf, hrg. von Moriz Heyne, 5. auflage, besorgt von Adolf Socin, Paderborn und Münster 1888.

BEH = The Old English version of Bede's Ecclesiastical History of the English people, edited by Thomas Miller, 2 vols., London 1890. (EETS 95, 96, 111).

Beitr. = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und litteratur, hrg. von Hermann Paul und Wilhelm Braune, Halle.

BH = The Blickling Homilies of the tenth century, ed. by R. Morris, London 1847—1880, 3 teile. (EETS 58, 63, 73).

Björkm. = Scandinavian loan-words in Middle English by Erik Björkman, 2 teile, Halle 1900, in „Studien zur engl. philologie, hrg. von Lorenz Morsbach", heft 7, 11.

BO = King Alfred's Anglo-Saxon version of the metres of Boethius, by Samuel Fox, London 1835.

BQ = Biblical Quotations in Old English prose writers, by Albert S. Cook, London, I 1898, II 1903.

C = MS. Nro CXL (früher S. 4), in der bibliothek des Corpus Christi College, Cambridge, beschrieben von Wanley im 2. band von Hicke's Thesaurus, p. 116. zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

C^1 = MS. Cotton, Otho C. 1 (Brit. Mus.; Wanley pp. 211, 212). zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

CA = La chanson d'Antioche, composée au commencement du XIIe siècle par le pelerin Richard, renouvelée sous le règne de Philippe Auguste par Graindor de

Douay, publiée pour la première fois par Paulin Paris, 2 vols. Paris 1848.

CC = La chanson du chevalier au cygne, publiée par C. Hippeau, Paris 1874.

CH = Li chevaliers de la charete, publié par Jonckbloet, im Haag 1850.

CL = Le couronnement de Louis, chanson de geste, publiée d'après tous les manuscrits connus par E. Langlois, Paris 1888. (SAT).

CM = Cursor Mundi (The Cursor o the world), a Northumbrian poem of the XIVth century, ed. by Richard Morris, London. (EETS 57, 59, 62, 66, 68, 99, 101).

CN = Li charrois de Nymes, in „Guillaume d'Orange, chansons de geste des XIe et XIIe siècles, publiées pour la première fois par W. J. A. Jonckbloet, 2 vols., La Haye 1854."

CND = L'établissement de la fête de la Conception Notre-Dame, dite la fête aux Normands, par Wace, trouvère Anglo-Normand du XIIe siècle, publiée d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi par G. Mancel et G. S. Trébutien, Caen 1842.

CS = La chanson des Saxons par Jean Bodel, publiée pour la première fois par Francisque Michel, 2 vols., Paris 1839.

D = Li romans de Durmart le Galois, afr. rittergedicht, zum erstenmal hrg. von Edmund Stengel in den „Publikationen des litterarischen vereins in Stuttgart," nr. CXVI, Tübingen 1873.

DD = Be Domes Dæge, ed. by J. Rawson Lumby, London 1876. (EETS 64).

DE = Li chevaliers as deus espees, afr. abenteuerroman, zum erstenmal hrg. von Wendelin Förster, Halle 1877.

Diez = Friedrich Diez, grammatik der romanischen sprachen, 3 teile, Bonn 1882.

DM = Doon de Maience, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Montpellier et de Paris par A. Pey, 1859. (APF 2).

DN = Chronique des ducs de Normandie, publiée par Francisque Michel, in „Documents inédits sur l'histoire de France," série I, 6, band 1, 2, 3.

DO = Li romans de Dolopathos, publié d'après deux manuscrits de la bibliothèque impériale par Charles Brunet et Anatole de Montaiglon, Paris 1856.

DOM = Libri Censualis vocati Domesday-Book, London 1836.

DR = La destruction de Rome, hrg. von Gustav Groeber, in Ro II, 1 ff.

EC = Épisode des chétifs, publiée par C. Hippeau, Paris 1877.

EE = Kristian von Troyes, Erec und Enide, hrg. von Wendelin Förster, Halle 1896. (Romanische bibliothek 13).

EETS = Early English Text Society.

Effer = Einfache und doppelte konsonanten im Ormulum, von Hubert Effer, dissertation, Halle 1885.

EG = [Aiol et Mirabel und] Elie de St. Gille, [zwei afr. heldengedichte,] hrg. von Wendelin Förster, Heilbronn 1876.

El = Cynewulfs Elene, hrg. von Julius Zupitza, 4. auflage, Berlin 1899.

EP = L'enseignement des princes de Robert de Blois, in „Robert von Blois' sämtliche werke" III, hrg. von Jacob Ulrich, Berlin 1895.

ESP = L'espurgatoire Saint Patriz de Marie de France, published by Thomas Atkinson Jenkins, Philadelphia 1894.

E. ST. = Englische studien, hrg. von Eugen Kölbing, Leipzig.

F = Fergus, roman von Guillaume le clerc, hrg. von Ernst Martin, Halle 1872.

FB = Flore und Blanceflor, afr. roman, nach der Uhlandischen abschrift der Pariser hs. N. 6987, hrg. von Immanuel Bekker, Berlin 1844.

FK = Förster und Koschwitz, afr. übungsbuch I, Leipzig 1902.

Fl = Floovant, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après le manuscrit unique de Montpellier par H. Michelant et F. Guessard, Paris 1858. (APF 1).

FM = Charlemagne, an Anglo-Saxon poem of the twelfth century, by Francisque Michel, London 1836.

Fo = Fornmanna Sögur, ed. Societas regia antiquariorum septentrionalium, 12 bde, Kopenhagen 1825—1837.

Fr. ST. = Französische studien, hrg. von G. Körting und E. Koschwitz, Heibronn.

FS = Fritz Seiffert, ein namenbuch zu den afr. Artusepen, dissertation, Greifswald 1882.

GA = F. Liebermann, die gesetze der Angelsachsen, Halle 1903.

GB = Gui de Bourgogne, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Tours et de Londres par F. Guessard et H. Michelant, Paris 1858. (APF 1).

GdB = La chanson de Godefroi de Bouillon, publiée par C. Hippeau, Paris 1877.

GG = Lestorie des Engles, solum la translacion Maistre Geffrei Gaimar, ed. by Sir Thomas Duffus Hardy and Charles Trice Martin, 2 vols., London 1889.

GL = Garin le Loherrain, publié par Paulin Paris, 2 vols., Paris 1835.

GM = Aye d'Avignon, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après le manuscrit unique de Paris par F. Guessard et P. Meyer, Paris 1861. (APF 6).

GN = Gui de Nanteuil, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les deux manuscrits de Montpellier et de Venise par P. Meyer, Berlin 1861. (APF 6).

Gr = Grein-Wülker, bibliothek der ags. poesie, I Kassel 1881—1883, II Leipzig 1894, III Leipzig 1898.

Grundr. = Grundriss der romanischen philologie, hrg. von Gustav Gröber, 2 bde, Strassburg 1886—1896.

H = MS. Hatton 38, in Bodleian Library Oxford (Wanley p. 76). zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

HAC = The Homilies of the Anglo-Saxon Church, ed. by Benjamin Thorpe, 2 vols., London 1844—1846.

HB = Huon de Bordeaux, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Tours, de Paris et de Turin par F. Guessard et C. Grandmaison, Paris 1860. (APF 5).

HH = Haralds Saga hins Hárfagra, in Hkr, ed. Hafn. Fol. Tom I, 75—124.

Hg = Hákonar Saga hins góða, ed. in Hkr, ed. Hafn. Tom I, 125—164.

Hitd = Bjarnar Saga Hitdælakappa, ed. Halldór Kr. Friðriksson, Kopenhagen 1847, in „Nordisk Oldskrifter“ IV.

Hkr = Heimskríngla, i. e. Historia regum Norvegicorum, auctore Snorrio Sturlaeo, hrg. unter dem titel „Kónungasögur af Snorra Sturlusyni“, 3 bde, Stockholm 1816—1829.

HS = Sagan af Haraldi Gráfeld ok Hákoni Sigurðarsyni, ed. in Hkr I, 165—186.

J = La Conqueste de Jerusalem, faisant suite à la chanson d'Antioche, composée par le pelerin Richard et renouvelée par Graindor de Douai au XIIIe siècle, publiée par C. Hippeau, Paris 1868.

JB = [Amis et Amiles und] Jourdain de Blaivies, [zwei afr. heldengedichte des karlingischen sagenkreises,] hrg. von Karl Hofmann, 2. auflage, Erlangen 1882

JF = Chronique de la guerre entre Henri II. et son fils aîné en 1173 et 1174, composée par Jordan Fantosme, chancelier spirituel de l'église de Winchester, publiée par Francisque Michel. (Documents inédits sur l'histoire de France, série I, 6, band 3).

JM = Der prosaroman von Joseph von Arimathia, hrg. von Georg Weidner, Oppeln 1881.

JND = Les joies Nostre Dame des Guillaume le clerc de Normandie, hrg. von R. Reinsch in ZrP III, 1879.

KH = Kemble and Hardwick, The Gospel of St. Matthew, Anglo-Saxon and Northumbrian versions, Cambridge 1858.

Kl = Friedrich Kluge, ags. lesebuch, 3. auflage, Halle 1902.

Kölb. = Eugen Kölbing, Zur textkritik des Ormulum, in E. St. I, 1 ff.

Korm = Kormaks Saga, sive Kormaki Oegmundi filii vita, ed. A. Magn. Kopenhagen 1832.

L = Lindisfarne MS. oder Durhambook, in Cotton MS. Nero DIV (Wanley p. 250). zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

Lambertz = Die sprache des Orrmulums nach der lautlichen seite untersucht von Peter Lambertz, dissertation, Marburg 1904.

LJ = Le livre de Job, hrg. von Le Roux de Lincy, Paris 1841. (Documents inédits sur l'histoire de France, série II, 2).

LM = Le livre des manières, aus MS. Angers 295, blatt 141a, hrg. von Josef Kremer, Marburg 1887. (A & A 39).

LP = Le livre des psaumes, ancienne traduction française, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Cambridge et de Paris par Fr. Michel, Paris 1876. (Documents inédits sur l'histoire de France, série II, 5).

LPS = Libri Psalmorum versio antiqua Gallica e cod. ms. in Bibl. Bodleiana asservatio una cum versione metrica aliisque monumentis pervetustis nunc primum descripsit et edidit Fr. Michel, Oxford 1860.

LS = Aelfric's Lives of Saints, ed. by Walter W. Skeat, 4 vols, London 1881. (EETS 76, 82, 94, 114).
LT = Orrms lateinischer text zwischen W und V.
M = Die beiden bücher der Makkabäer, eine afr. übersetzung aus dem 13. jh., hrg. von Ewald Goerlich, Halle 1889. (Rom. bibl. 2).
McKnight = G. H. McKnight, Scriptural names in Early Middle English (separatabdruck).
me. = mittelenglisch.
Merl = Merlínus Spá, ed. Jón Sigurðsson, in „Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie", 1849.
MG = La mort de Gormond, fragment unique, conservé à la bibliothèque royale de Belgique, réédité et annoté par Auguste Scheler, in „Le Bibliophile Belgique" 1875.
Morsb. = Lorenz Morsbach, me. grammatik I, Halle 1896, in „Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialekte", hrg. von W. Braune, bd. 7.
MPF = De monacho in flumine periclitatio, meritis beate Marie ad vitam revocatio, publié par Francisque Michel. (Documents inédits sur l'histoire de France, série I, 6, band 3).
MSV = Les miracles de la Sainte Vierge, traduits et mis en vers par Gautier de Coincy, publiés par Poquet, Paris 1857.
ne. = neuenglisch.
nfr. = neufranzösisch.
nh. = northumbrisch.
O = Otinel, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Rome et de Middlehill par F. Guessard et H. Michelant, Paris 1858. (APF 1).
OA = Onomasticon Anglo-Saxonicum, by William George Searle, Cambridge 1897.
OH = Ólafs Saga hins Helga, ed. in Hkr, Hafn. Tom II, fol., p. 1—400.
Or = King Alfreds Orosius, ed. by Henry Sweet, London 1883. (EETS 79).
P = Perceval le Galois ou le conte du Graal, publié par Ch. Potvin, 4 vols., Paris et Mons 1866—1871 (1867—1872).
PA = Paraphrase des hohen liedes, in FK 166.
PBrB = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und litteratur, hrg. erst von H. Paul und W. Braune, seit 1892 von Sievers, Halle.

PC = La passion de Jésus-Christ, texte roman, origine latin et traduction, in „Adolphe Krafft, Les Carlovingiennes", Paris 1899.

PCH = Poètes champenois.

PM = Poème moral, hrg. von W. Cloetta, in RF III.

PO = La prise d'Orenge, in „Guillaume d'Orange, chansons de geste des XIe et XIIe siècles, publiées par W. J. A. Jonckbloet, 2 vols, La Haye 1854".

Pog = Alois Pogatscher, Zur lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen lehnwörter im ae., Strassburg 1888, in QF 64.

QF = Quellen und forschungen zur sprach- und kulturgeschichte der germanischen völker, hrg. von Bernhard ten Brink, Ernst Martin und Erich Schmidt, Strassburg.

QFA = Le roman des quatre fils Aymon, publié par P. Tarbé, Reims 1861.

QLR = Les quatre livres des Rois, traduits en français du XIIe siècle, suivis d'un fragment de moralités sur Job et d'un choix de sermons de St. Bernard, publiés par Le Roux de Lincy, Paris 1841, in „Collection de documents inédits sur l'histoire de France, série II, histoire des lettres et des sciences 2."

R = MS. Bibl. Reg. 1. A XIV (Brit. Mus.; Wanley p. 181). zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

RA = Le roman d'Aquin ou la Conqueste de Bretaigne par le roy Charlemaigne, chanson de geste du XIIe siècle, publiée par F. Jouon des Longrais, Nantes 1880.

RF = Romanische forschungen, organ für romanische sprachen und mittellatein, hrg. von Karl Vollmöller, Erlangen.

Ro = Romania, publiée par P. Meyer et Gaston Paris, Paris.

Rol = La chanson de Roland, publiée par Léon Gautier, 25. édition, Tours 1900.

Rsh = Rushworth MS. Auct. D. ii 19, in Bodleian Library (Wanley p. 81). zu KH, S^1, S^2, S^3 gehörig.

RStG = Le roman du Saint-Graal, publié pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque royale par Fr. Michel, Bordeaux 1841.

S^1 = Skeat, The Gospel of St. Mark, Anglo-Saxon and Northumbrian versions, Cambridge 1871.

S[2] = Skeat, The Gospel of St. Luke, Anglo-Saxon and Northumbrian versions, Cambridge 1874.

S[3] = Skeat, The Gospel of St. John, Anglo-Saxon and Northumbrian versions, Cambridge 1878.

Sachse = Richard Sachse, Das unorganische e im Orrmulum, dissertation, Halle 1881.

SAT = Société des anciens textes français.

SB = Predigten des hl. Bernhard, in der „203. publikation, bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart“, Tübingen.

SC = Two Saxon Chronicles parallel, by Charles Earle and John Plummer, Oxford 1892 und 1899.

Schipper = Grundriss der englischen metrik, 3 bde, hrg. von J. Schipper, Leipzig und Wien 1888—1895, in „Wiener beiträge zur englischen philologie“, hrg. von J. Schipper, Wien und Leipzig.

Schwan-Behrens = Grammatik des afr., von Ed. Schwan, 3. auflage neubearbeitet von Dietrich Behrens, Leipzig 1898.

SE = Snorra Edda, Snorra Sturlusonar, 2 bde, ed. A. Magn., Kopenhagen 1848--1852.

SG = [La vie de la vierge Marie de Maistre Wace, publiée d'après un manuscrit inconnu aux premiers éditeurs, suivie de] la vie de St. George, poème inédit du même trouvère, publiée par V. Luzarche, Tours 1859.

Si = Sigurðar Saga Jórsalafara, ed. in Hkr. Hafn, Fol. Tom III, 231—294.

SM = La vie de Ste. Marguerite, poème inédit de Wace, publiée par A. Joly, Caen et Rouen 1880. (Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie XXX).

SP = Sponsus in FK 94.

ST = Vie de Saint Thomas, archevêque de Canterbury, publiée par Fr. Michel. (Documents inédits sur l'histoire de France, série I, 6, band 3).

StG = Le Saint-Graal ou le Joseph d'Arimathie, première branche des romans de la table ronde, publiée d'après des textes et des documents inédits par Eugène Hucher, 3 vols, Le Mans 1875 -1878.

T = Le roman de Thèbes, publié d'après tous les manuscrits par Léopold Constans, 2 vols, Paris 1890.

V = Orrms englische vorrede zu seinen homilien, 106 verse.

VM = La vie de la Vierge Marie de Maistre Wace, publiée d'après un manuscrit inconnu aux premiers éditeurs, [suivie de la vie de St. George, poème inédit du même trouvère,] publiée par V. Luzarche, Tours 1859.

VSD = La vie de set Dormans des Chardry, hrg. von John Koch, Heilbronn 1879. (afr. bibl. 1).

VSM = Vers sur la mort par Thibaut de Marly, publiés d'après un manuscrit de la bibliothèque du roi, 2e édition, augmentée du dit des trois mors et des trois vifs et du mireur du monde, publiée par Méon, Paris 1835. (Collection des anciens monuments de l'histoire et de la langue française I).

VT = La vie de Tobie de Guillaume le clerc de Normandie, nach der Pariser und Oxforder hs. hrg. von Robert Reinsch 1879, in AnS 62.

W = Orrms englische widmung des werkes an seinen bruder Walter, vor LT, 334 verse.

Z = Ae. und me. übungsbuch, hrg. von Julius Zupitza, 5. auflage von J. Schipper, Wien und Leipzig 1897.

ZrP = Zeitschrift für romanische philologie, hrg. von Gustav Gröber, Halle.

I. Feste namen.

A. Englische namen.

§ 1. a) englischer herkunft:

Enngle, in der zusammensetzung Ennglepeode 4231, ennglepeode 1697, 12554, 12556, und ennglepeod 1050, 1762. Die me. form entspricht korrekt dem ae. Engla peod SC 376, 150, 151.

Ennglissh W 13, 19, 109, 113, 147, 157, 321, 331. V 67. 738, 1040, 1874, 1928, 2132, 2156, 3107, 3630, 4271, 4273, 5923, 5988, 7025, 9720, 10773, 10781, 13397, 13398, 14205, 15167, 15651, 15851, 16863, 16957, und die flektierte form Ennglisshe W 130, 132, 306, 308, 317, 322. V 14, 93. 4175, 7705, 17596 sind die lautgesetzlichen entsprechungen des ae. englisc S[3] 188 (Rsh).

Anmerkung: Enngliss 3055 ist, vorausgesetzt, dass wir es hier nicht mit einer inkorrekten schreibung zu tun haben (s. § 38), am besten als nördliche form zu erklären (vgl. Morsb. § 6, 16).

Sunenndaȝȝ[1]) 936, 4360, 4540 ist aus dem ae. Sunnan-dæȝ abzuleiten, z. b. Sunnan-dæge (d. sg.) HAC II, 84, Sunnan-dæge (i. sg.) BH 119, 15.

§ 2. b) fremder, meist lateinischer herkunft mit englischer entwicklung:

Beþania 10579, 10587, 10602, 10610, 10625, 10628 halte ich für ein schon in ae. zeit aus dem lateinischen übernommenes lehnwort. Ich kann allerdings nur ae. formen mit -th- belegen: Bethanîa S[1] 86, 1 (C), bethania

1) Ueber die schreibung dieses namens s. § 37 anm.

ib. (H). Aber die aussprache dieses -th- war sicher auch spirantisch, da schreibungen wie beþfage KH 157, 1 (Rsh) neben Bethfage KH 156, 1 (C, H), Bethphage ib. (A), ferner beđsaida S³ 21, 44 (L) neben betzaida S³ 44, 2 (C) dafür sprechen.

Beþþsayda 12773, 13455, 13464 ist die schon im ae. anglisierte form des aus lateinischen originalen übernommenen namens bethsaida S¹ 50, 45 (C, H), die auch ae. schon als beđsaida S³ 21, 44 (L) vorkommt.

Eve 4103, 10619, 12312, 12316, 12320, 12377, 13733, 18924, Ēve 7493, und nach Kölb 13 ēue 16459 ist meinem ermessen nach eher aus ae. Eve Gen. 729 (Gr. II, 335), Eue Gen. 766 (Gr. II, 357) abzuleiten, da das anlautende geschlossene ẹ besser auf ae. herkunft weist als auf afr. Eve DE 6584, das offenes ę hatte.

Philip LT, XCV, allerdings in lateinisch-gelehrter schreibung. Schon ae. konnte -us, die endung lateinischer eigennamen, vielfach abfallen, wie z. b. der ae. dat. philippe S³ 36, 1 (H) zeigt.

Kalldisske[1]) 7116, Kalldisskenn 7071, 7147, 7220, 7242, 7246, 7268, 7382 gehört zu dem ae. zahlreich belegten subst. Caldea Gen. 2200 (Gr. II, 415), Daniel 42 (Gr. II, 478) und in lat.-gelehrter schreibung Chaldea HAC II, 174; AT, VI.

Crisstene[2]) die flektierte form des adjektivs, W 116, 122, 303, 327. 2143, 2147, 3244, 4136, 8253, 10926, 11419, 13104, 13325, 13342, 13369, 13376, 13884, 15096, 15256, 15336, 15842, 15855, 16557, und crisstene (nach Kölb. 1) 6816, 13249, 15019. Dieses adj. ist eine alte entlehnung aus dem latein. Schon ae. ist es zahlreich belegt, z. b. þa cristenan HAC I, 6, 9, cristenum HAC I, 392, cristene men BEH p. 70, 9. Wir haben hier kurzes ĭ, wie schon die schreibung -ss- zeigt (vgl. § 36).

Anmerkung: An mehreren stellen liegt noch ein rest des alten gen. pl. auf -a vor, so W 122, 303. 2143, 4136, 8411 u. ö. (vgl. § 3 Issraæle anm. 3).

---

1) Ueber die adj. endung -isske(nn) s. § 21.

2) Ueber Cristene s. § 39.

Hierhin gehört auch Crisstenndom[1]) W 3, 137, 313. V 43. 1520, 1524, 2233, 3486, 3548, 3758, 4038, 4126, 4284, 4364, 4447, 5300, 5302, 5306, 6789, 6803, 6842, 7104, 7424, 7721, 8311, 8485, 8543, 8551, 8561, 8575, 8731, 8761, 8815, 8827, 9391, 9441, 9453, 9547, 9647, 9659, 9901, 10081, 10095, 10530, 10609, 10632, 10768, 10880, 11008, 11098, 11160, 11238, 11463, 11575, 12628, 12688, 12864, 13016, 13060, 13068, 13076, 13082, 13092, 13096, 13100, 13106, 13108, 13112, 13116, 13118, 13156, 13174, 13177, 13231, 13250, 13462, 13960, 14094, 14142, 14184, 14220, 14224, 14248, 15240, 15252, 15282, 15290, 15700, 15703, 15714, 15756, 15942, 16014, 16464, 16502, 16552, 16874, 16962, 16994, 17016, 17085, 17110, 17164, 17198, 17320, 17344, 17354, 17457, 17769, 17837, 17904, 18144, 18162, 18390, 18917, 18947, 18988, 18991, 18997, 19027, 19037, 19055, 19059, 19101, 19161, 19207, 19317, 19377 mit seinem gen. Crisstenndomess 1869, 13132, 13419, 19035. Es ist abzuleiten aus ae. cristendom GA p. 184 (Eadmund I, 2), in gelehrter schreibung Xp̄ndom Kl 97, 158.

Das verbum dazu, von dem uns im Orrmulum nur das part. praet. crisstnedd W 323. 1779, 1782, 10546, 11459, Crisstnedd 18114 begegnet, existiert schon ae. als cristnian = zum christen machen, taufen.

Marȝe 307, 334, 340, 1824, 1922, 2037, 2066, 2084, 2106, 2112, 2120, 2128, 2144, 2162, 2193, 2205, 2220, 2265, 2284, 2323, 2335, 2514, 2568, 2629, 2646, 2660, 2665, 2668, 2671, 2679, 2685, 2731, 2739, 2767, 2787, 2798, 2818, 2834, 2854, 2859, 2861, 2923, 3003, 3025, 3037, 3049, 3081, 3092, 3265, 3297, 3398, 3418, 3559, 3562, 3622, 5939, 6457, 6931, 7572, 7632, 8498, 8740, 8850, 8887, 8939, 8965, 9036, 9079, 9097, 9237, 9642, 10437, 11221, 12026, 12403, 13513, 13531, 13537, 13541, 13889, 14006, 14022, 14166, 14215, 14308, 14347, 15546, 16301, 16317, 18580, 18608, 18614, Mārȝe 1880, 1886, 1895, 1930, 2070, und nach Kölb. 3 3503, 3568, mit gen. Marȝess 2074, 2675, 3316, 4263, 5825, 10383, 18506, 18514. Diese form verdankt der germanischen be-

1) Ueber Cristenndom s. § 39.

tonungsweise ihren ursprung: Wenn nämlich fremde, in den meisten fällen lat. namen ins ae. herübergenommen wurden, so unterwarfen sie sich — abgesehen von gelehrten fällen — auch dem ae. betonungsprinzip, d. h. der hauptton fiel auf die erste silbe, wobei diese gleichzeitig gelängt wurde, und der lateinische hauptton sank zugunsten des neuen (german.) hapttones zum nebenton herab oder schwand wohl auch gänzlich (vgl. Pog § 12 ff., § 31, auch Sievers, „Zum ags. vokalismus", dekanatsprogramm, Leipzig 1900, p. 5 ff.). So finden wir in der allitterierenden ae. dichtung fast durchweg Mária mit dem hauptton auf der ersten silbe, wie sich aus der betrachtung der reimstäbe ergiebt, so El 775: ond þurh Mârian in middanȝeard. Das auslautende -e kann rein englische entwicklung sein, doch ist es auch nicht unmöglich, dass die französische form Marie mit ihrem auslautenden -e hier einfluss ausgeübt hat.

Anmerkung: In v. 16301 haben wir noch einen alten gen. auf -e vor uns; sonst flektiert Orrm stets -ess, vgl. 16301: I Sannte Marȝe wambe z. b. mit 10383: I Sannte Marȝess wambe.

Das adjektivum Nazarisshe 8389, 8859, 13524 gehört zu ae. nazarisc (vgl. Bülbring, ae. elementarbuch § 416), doch habe ich nur die formen nazaresca Kl 53, 10 (nh. Matthaeusübersetzung mit den Rsh-glossen), S[1] 85, 47 (L), nazareisca S[1] 84, 47 (H) gefunden.

Anmerkung: Meist findet man im ae. als adj. eine längere form: nazarenisca S[1] 12, 24 (C, H), S[2] 50, 34 (C), nazareniscea S[1] 84, 47 (C), nazarenasca S[1] 133, 6 (L) u. ö.

Nicodem 16609, 16636, 16674, 16756, 16772, 16820, 16868, 16890, 16892, 16946, 16956, 16986, 17066, 17071, 17082, 17091, 17112, 17147, 17263, 17269, 17278, 17326, 17366, 17386, 17393, 17468, 17494, 17503, 17523, 17615, 17627, 17634, 17651, 17661, 17707, 17755, 17874 ist ae. tradition, da schon im ae. die neigung bestand, von lat. namen die endung -us fortzulassen. Diese gekürzte form kann ich ae. allerdings nicht belegen. Ich habe immer nur die form mit -us gefunden: nichodêmus S[3] 26, 1 (C), Nichodemus ib. (H), BQ I, 225, 4 (Aelfr. Hom. John), nichodemus S[3] 27, 1 (L), nicodemus S[3] 27, 4 (Rsh).

Unzweifelhaft englisch ist die namensform Pawell 8052, 13186. Zugrunde liegt die aus lat. Paulus gekürzte ae. form Paul, die nun eine volkstümliche entwicklung erfuhr. Es ist das beste, wenn ich Pog (p. 147) hier selbst reden lasse, der sich ausführlich über diesen namen ausspricht: „Vor silbenbildendem (r oder) l in den verbindungen -aul (-aur) in lat. laurus, caulis, Paulus entsteht im ae. der reibelaut w, und zwar dadurch, dass diese verbindungen bei dem sonantischen charakter von (r und) l fast den lautwert von triphthongen erhalten, welche der artikulation besonders schwer fallen, weil dies schon eine dem ae. der litterarischen zeit durchaus ungeläufige lautkombination ist. Es ist klar, dass éin exspirationszug kaum hinreicht, diese kombinationen noch in ihrem letzten teile zu voller lautung zu bringen, und so tritt zur artikulation von (r) l ein neuer exspirationshub ein, infolge dessen diese liquidae silbenwert erhalten, womit zugleich anstoss zur entfaltung eines irrationalen vokals gegeben ist. Hat sich dieser entwickelt, so tritt -u- in den hiatus und muss verengt werden: lâwer, câwel, Pâwel.“ — Oder man könnte umgekehrt sagen, dass das -e- ein svarabhaktivokal ist, d. h. wenn ein konsonant + liquida (oder nasalis) — in diesem fall das aus -u- entstandene -w- — in den auslaut tritt, so kann die (silbenbildende) liquida (oder nasalis) einen sekundären vokal vor sich entfalten. — Natürlich hat hier in unserer me. form Pawell das w keinen absoluten konsonantischen wert, sondern vokalischen, oder vielmehr es stellt eine zwischenstufe zwischen u und w dar. Es bildet also mit dem vorhergehenden ā den diphthong āu oder āu̯.

Peterr 12763, 13204, 13222, 13229, 13237, 13259, 13268, 13345, 13473, 16049, 16055, 16060, 16066 nebst gen. Petress 13203 ist schon ae. als Peter (Laud Ms. der ags. chronik 656,$_{698}$, ferner S[1] 91,$_{21}$ (L)) zu belegen. Das -e- der ersten silbe ist schon ae. lang (vgl. die bemerkung unter Marȝe). Die ae. form (und damit auch die me.) lässt sich auf zweierlei weise erklären:

1) Die lat. endung -us fiel ab (s. bemerkung unter

Nicodem), und es bildete sich dann aus der silbischen liquida -r ein svarabhakti-vokal (s. bemerkung unter Pawell).
oder

2) Da man meistens als nominativ die lat. form Petrus gebrauchte, die übrigen casus (ausser dem acc., der auch häufig als Petrum vorkommt, z. b. S[1] 66,2 (C, H)) aber gewöhnlich englisch flektierte, z. b. gen. petres S[1] 1,1. 2 V, peteres KH 64,14 (H), dat. petre S[1] 116,37 (C, H), vielleicht weil der name dieses heiligen schon sehr populär geworden war, so ist es eine nicht ungewöhnliche erscheinung, wenn man zu den englischen obliquen casus einen sekundären nom. peter bildete, der ja auch nach den sonstigen englischen flexions- und synkopierungsgesetzen genau dazu passte.

Ponntisske[1]) 8295 gehört zu dem ae. Pontisca (*Glaubensbekenntnis* 25, in Gr II, 246), Pontiscan KH 214,2 (H), ib. 215,2 (Rsh).

Salemann V 59, 66, gen. Salemanness V 76, Sālemanness V 54 erscheint schon ae. in dieser volkstümlichen form: Salemannes (gen.) BH 71,18.

Saterrdaȝȝ[2]) 4350 gehört zu dem ae. sæter-dæg(e) S[1] 128,42 (C), seternes dæg S[1] 5,16, sæternes dæg S[1] 130,1 (C) u. ö. Vergl. Bülbring, ae. el. § 533 h. — Die Orrm'sche form saterrdaȝȝ stellt also eine kürzung aus dem ae. lang anzusetzenden sæterdæȝ dar. Die ae. länge wird bezeugt durch formen wie seterdai CM 17673 (Cotton), setirday ib. (Göttingen), seters-dai ib. 21615 (Cotton).

B. Französische namen.

a) aus dem französischen übernommen:

Es sind hier mehrere gruppen besonders stark vertreten, die durch auffällige kennzeichen ihre französische herkunft verraten.

---

1) Ueber die Endung -isske s. § 21.

2) Ueber die schreibung dieses namens s. § 37 anm.

§ 3. 1) Die namen mit -ǣ- in der letzten silbe:[1])

McKnight hält diese namen für englisch, indem er auf französische reime wie Abel: revel, morsel hinweist; wie er sagt, sei das ę in namen wie Abel, Gabriel u. ä. kurz, da es mit kurzem ę̆ reime. Diese reime kommen in der tat vor, ich habe auch Abel: bel MSV 239, 63/64 gefunden. Dieser ansicht ist aber entgegenzuhalten, dass gerade im afr. die vokalquantität — ausser in einigen ganz bestimmten und festgelegten fällen, zu denen die eigennamen aber nicht gehören — bei weitem nicht so fest ist wie im englischen. Die quantität der vokale ist sogar oft in den gebräuchlichsten worten des täglichen verkehrs schwebend. Ein guter beweis dafür ist der umstand, dass, wenn ein solches wort ins englische herübergenommen wurde, es dort bald in doppelformen auftrat; die eine form zeigt den vokal lang, die andere kurz [2]). Der grund ist sehr einfach: Hörten engländer der damaligen zeit einen franzosen seine muttersprache reden, so konnten sie in manchen fällen nicht einig werden über die quantität eines vokals, der in der aussprache des fremden schwebend geklungen hatte, d. h. es war für sie nicht zu erkennen, ob er lang oder kurz war; daher substituierte ein jeder dafür diejenige quantität, welche seiner meinung nach deutlich zu hören gewesen war. Trifft diese schwebende quantität aber für worte des täglichen gebrauchs zu, wie uns die entsprechenden doppelformen des me. zeigen, weshalb sollte sie nicht auch bei eigennamen herrschen? Es handelt sich hier ja auch nur um fremde namen, d. h. nicht französischen ur-

---

1) Vergl. auch Morsbach, „Die angebliche originalität des frühme. King Horn“, mit anhang „Die agfr. konsonantendehnung“, p. 32, in „Beiträge zur roman. und engl. philologie, festgabe für Wendelin Foerster zum 26. Oktober 1901“, Halle 1902.

2) Anmerkung: Es soll damit nicht behauptet werden, dass in diesen fällen auch das me. schwebende quantität gehabt hätte. Das ist unmöglich, da wir sonst im ne. nicht so zahlreiche doppelformen finden würden, sondern entweder länge oder kürze des vokals. Nein, das me. substituierte éine bestimmte — wenn auch nicht überall dieselbe — quantität für die im agfr. schwebende quantität.

sprungs, deren bedeutung gewiss nur die wenigsten richtig oder überhaupt verstanden [1]). Ausserdem zeigen die über lieferten ags. formen fast nur e, kaum æ [2]). Dieser umstand ist für uns der beste beweis, dass Orrms schreibungen mit æ nicht fortsetzungen des ags. sein können.

Auch Lambertz pp. 146, 147 will dieses -ǣ- als englisch erklären, indem er behauptet, die in betracht kommenden namen hätten in den meisten fällen den hauptton nicht auf der letzten silbe getragen; Orrm habe ihnen eben nur des versmasses wegen endbetonung gegeben. Das ist aber selbst bei Orrm, der sich gerade nicht scheut, den natürlichen wortaccent dem vers zuliebe zu ändern (vgl. § 43), nicht gut denkbar; gerade bei dieser klasse von namen sehen wir in der weitaus überwiegenden mehrzahl der fälle den accent auf dem æ der letzten silbe ruhen, was auf französische herkunft dieser namen schliessen lässt. Fälle mit wechselnder betonung (§ 40) erklären sich eben durch verschiedene herkunft der namensformen, sodass mir die erklärung von Lambertz durchaus nicht stichhaltig erscheint.

Ich komme nun dazu, die hierhin gehörenden namen aufzuführen:

Abæl [3]) 14457, 14467, 14472 < afr. Abel As 9b, CL 707. Die quantität des ę zeigt der reim Abel: bel MSV 239, 63/64.

Asær 7679 mit gen. Asæress 7678. Dafür habe ich in der afr. litteratur leider keinen beleg finden können. Es wäre also ein afr. *Asęr vorauszusetzen.

Beþþleæm [4]) 3360, 3391, 3528, 3560, 3634, 3650, 6405, 6424, 6960, 6964, 6980, 6989, 7016, 7022, 7056, 7110, beþþleæm 3304 (nach Kölb. 5), mit gen. Beþþleæmess

1) Hierhin gehört ferner noch die tatsache, dass franz. formen wie hostel, catel etc. im me. oft mit langem ę̄ reimen. (Belege s. Behrens, Beiträge zur geschichte der französischen sprache in England, in Fr. ST. V, p. 84, ferner Sturmfels, Der afr. vokalismus im me. bis zum jahre 1400, in Anglia VIII, p. 220 ff.

2) So habe ich neben zahlreichen belegen mit e nur ein einziges mal die schreibung israhæl KH 28, 6 (Rsh) angetroffen, und zwar in später hs.

3) Ueber die form Abel s. § 16. 4) Ueber -þþ- s. § 4.

3397, 3625, 6431, 6435, 6493, 6603, 6783, 6831, 7259, 9092 < afr. Bethléem RA 2654.

Elysabæþ[1]) 116, 155, 291, 303, 332, 685, 1799, 1887, 2307, 2321, 2657, 2661, 2667, 2677, 2733, 2789, 2797, 2817, 2833, 2847, 2863, 3178, mit gen. Elysabæþess 1802, 2669, 2673 und der nebenform Elysabæth[2]) 231 (nach Kölb. 2 korrigiert aus Elyzabæth) < afr. Elizabeth JND 262, CND p. 42,$_{11}$, Elisabeth CND p. 42,$_{20}$, Elysabeth CND p. 43,$_{13}$.

Emmanuæl[3]) 3104, 3106. Hierfür habe ich auch keinen afr. beleg. Ẹs ist aus einer afr. anzusetzenden form *Em(m)anuęl abzuleiten.

Fanuæl 7677 < afr. Fanuel AK 4758, Phanuel QLR III, 12, 25.

Gabriæl 205, 623, 681, 703, 817, 1819, 1873, 1885, 1921, 2161, 2219, 2266, 2398, 2403, 2432, 2453, 2651, 2829, 2841, 3050, 4261, 13512, mit gen. Gabriæless 2332 < afr. Gabriel SB p. 32,$_{145}$, FS 11, Gabrihel SB p. 33,$_{2}$, gabriels SP 27.

Issraæl 13620, in flektierter form Issraæle[4]) 298, 7269, 7285, 8712, 9579, 9617, 11965, 12586, 13769, 16613, 16681, 16960, issraæle (nach Kölb 8, 9, 11) 6997, 8541, 12810, 12847, 12912, 13173, 13576 < afr. Israel J 8242.

Anmerkung 1: In v. 249 hat der text die form israæle (nach Kölb 2 korrigiert aus Issraæle) und v. 842 gen. israæles (nach Kölb 2), die, wenn nicht auf unsorgfältiger schreibung beruhend (vgl. § 39), noch erhaltung des franz. ī zeigen.

Anmerkung 2: Den gen. dieses namens schreibt Orrm israæles 842 (Kölb 2) und issraæles (Kölb 9) 8357, 8365, 8429, 8461, 8470, 8499. Von der ersten form gilt das in anm. 1 inbezug auf die erste silbe gesagte, während die auslassung eines zweiten -s der letzten silbe in beiden formen nur als flüchtigkeit anzusehen ist (s. § 39).

Anmerkung 3: In Issraæle 9617 haben wir noch einen rest des alten gen. pl. auf -a. (vgl. § 2 unter Crisstene anm.).

Jafæþ[1])[5]) 15110 mit der nebenform Jafǽ̋th[5])[6])[7]) 6807 < afr. Japhet DN 355.

---

1) Ueber -þ s. § 4, über -y- § 22. 2) Vgl. § 38.
3) Ueber Emanuæl s. § 39. 4) Ueber issræle s. § 39.
5) Ueber das anlautende j- [dž-] s. § 6. 6) Ueber -th s. § 38.
7) Ueber das doppelte längezeichen s. § 33.

Josæp[1]) 1944, 1989, 1996, 2068, 2070, 2072, 2083, 2096, 2107, 2125, 2390, 2880, 2902, 2914, 2942, 2961, 2989, 3043, 3063, 3080, 3110, 3134, 3297, 3399, 3558, 6459, 6930, 6944, 6955, 7631, 8350, 8355, 8428, 8431, 8497, 8507, 8743, 8851, 8889, 9037, 9237, 11220, 13534, mit gen. Josæpess 2073, 2095, 3121, 6947, 8518, 9048, 9050, 12778, 13490, 13518, 13539, 13540 < afr. Josep GB 77. — Das auslautende -p ist auch schon ae. belegt: Josepes S^1 42,$_{8}$ (C), iosepes ib. (H), iosep S^1 130,$_{48}$ (C), iosepe S^1 130,$_{45}$ (C, H), Josepe ib. (R), iōsepe S^1 34,$_{5}$ (C), daneben auch iosephes S^1 43,$_{8}$ (L), ioseph S^1 130,$_{48}$ (R), Joseph KH 24,$_{16}$ (C, H), BQ I, 137,$_{4}$ (Aelfr. Hom. Matthew). Nach McKnight kann die aussprache des auslautenden -ph zur Zeit der entlehnung aus dem lat. ins ae. nicht mehr spirantisch gewesen sein. Diese ansicht wird wohl richtig sein. Da aber die anderen merkmale (-ǣ- und j-, s. § 6) auf entlehnung aus dem franz. hinweisen und wir den auslautenden verschlusslaut auch dort gut bezeugt finden, so halte ich trotzdem die ansicht aufrecht, dass wir es hier mit einer neuentlehnung aus dem französischen zu tun haben.

Mellchisedæc[2]) 18105 < afr. Melchisedech LP, CIX, 5.

Michaæl 1835. McKnight führt als beweis für englische herkunft dieses namens den umstand an, dass die französische form Michiel heisse und demnach nicht das vorbild unserer form sein könne. Gewiss, die formen Michiel (GB 4), Mikiel (HB 4) kommen vor, aber ebenso häufig findet sich auch Michael FS 11, sogar im reim Michael: vael MSV p. 215,$_{189}$, sodass also dieser einwand beseitigt ist. Der lautwert des -ch- ist allerdings in den meisten französischen dialekten tš, wie auch die nfr. aussprache mišę·l zeigt. Der normannische dialekt aber, der für uns massgebend ist, hat zum grossen teil die palatalisierung vor a unterlassen, und im agfr. erscheinen palatalisierte und

---

1) Ueber das anlautende j- [dž-] s. § 6, über Josæþ und Josæpes s. § 39.

2) Ueber den lautwert von -ch- s. § 28.

nichtpalatalisierte formen nebeneinander, die dann auch eingang ins englische fanden; wir haben also als quelle dieses namens die nichtpalatalisierte normannische form anzunehmen.

Moysæs 297, 12780, 14268, 14656, 14782, 14842, 16704, 17030, 17387, 17405, 17429, 19429, mit gen. Moysæsess 296, 4379, 7799, 7881, 13566, 14182, 14232, 14290, 14627, 14821, 15187, 16944, wahrscheinlich auch 20021, und dat.-acc. Moysæn 12946, 13492, 13546, 14180, 14394, 14746, 14774, 14794, 17415, 17437, 19328, 19347 < afr. Moyses BE 2720, Moïses VM p. 51.

Natanaæl 12775, 12784, 12788, 12798, 12806, 12812, 12815, 13478, 13488, 13496, 13502, 13543, 13557, 13562, 13584, 13592, 13608, 13626, 13638, 13690, 13702, 13710, 13722, 13728, 13740, 13746, 13758, 13761, 13784, 13793, 13807, 13809, 13822, 13906, 13922, 13928, 13982, mit gen. Natanaæless 13805 < afr. *Nat(h)anaęl, da ich diesen namen afr. nicht belegen kann.

Nazaræþ[1]) 1924, 3299, 3623, 3630, 8383, 8908, 8959, 10764, 10772, 12778, 12786, 13490, 13518, 13572, 13576, mit gen. Nazaræþess 1808, 1927, 3161, 8390, 8398, 8848, 8882, 9238, 10651 < afr. Nazareth JM 306, RStG 1050, CND p. 42, 10.

Rachæl[2]) 6393 < afr. Rachel CND p. 18, 24.

Raphaæl[3]) 1849, 1861 < afr. Raphael VT 817, 921 u. ö.

Sæm 6806, 15110 < afr. Sem DN 355.

§ 4. 2) Die namen mit þ, þþ nach vokal im wortauslaut oder in intervokalischer stellung:

Im afr. hielt sich auslautendes -t und -d nach vokal nicht lange, und dasselbe schicksal hatten beide laute in intervokalischer stellung. Das -t ist schon gegen 1050 in satzunbetonten wörtchen wie a(t) < habet geschwunden, und ein jh. später hat sich dieser prozess überall voll-

1) Ueber -þ s. § 4.

2) Ueber den lautwert von -ch- s. § 29.

3) Ueber -ph- [f] s. § 25.

zogen. Wie sich dieser vorgang in seinen einzelnen phasen abgespielt hat, können wir gut in einigen der ältesten afr. denkmäler, wie z. b. im St. Alexis, beobachten, wo -t oder -t- oft als -d, -d- erscheint, ferner in solchen wörtern, die das me. aus dem afr. herübergenommen hat und die diese entwicklung am treuesten widerspiegeln. Das þ, bezw. ð der englischen lehnworte beweist uns, dass das t zunächst zu d wurde und dann das ursprüngliche d mit diesem sekundären d zusammen einen übergangslaut, etwa ð, annahm, bis dann auch dieser laut, der der romanischen zunge völlig ungewohnt war, schwand[1]. Eben diesen übergangslaut zeigt die form der me. lehnworte. Ausserdem haben wir aber auch noch einen französischen zeugen der eben beschriebenen entwicklung: Die form Maheu für den evangelisten Matthaeus zeigt uns, dass der erwähnte übergangslaut ð tatsächlich vorhanden gewesen sein muss. Die schreibung blieb allerdings — sicherlich mit unter starkem gelehrten einfluss — noch in vielen fällen th, t. — In mehreren dieser worte hat zwar das ae. schon þ, ð, und sehr wahrscheinlich auch th auf grund der überlieferten schreibung gesprochen; man könnte daher solche formen nicht mit sicherheit als franz. entlehnungen bezeichnen, wenn daneben nicht noch andere kriterien (§§ 3, 5, 6, 7) dafür sprächen.

Elysabæþ[2]) belege s. § 3.

Jafæþ 15110 < afr. Japhet DN 355. Hier ist im ae. die form mit auslautendem spiranten belegt: Iafeð Gen. 1552 (Gr II, 389), Iafeðe Gen. 1604 (Gr II, 391). Ausser dem im § 3 besprochenen -ǣ- haben wir noch das anlautende j- [dž-] (s. § 6) als gegenbeweis gegen ae. herkunft; beide laute, wozu wir nun auch noch -þ ziehen können, sprechen für entlehnung aus dem französischen.

Juþewess 15592, 16246, der plural von *Juþew < afr. Judeu BE 86, CO 865. Dass das intervokale -d-

1) Wegen der ansicht von Lambertz (pp. 144, 145), der auch dies þ nur auf das ae. zurückführen will, verweise ich auf § 3, der auch für die meisten dieser namen in betracht kommt.

2) Ueber Elysabæth s. § 38.

(über -ð-) allmählich geschwunden ist, zeigen afr. formen wie Juïs (< *judivum + -s). Hier finden sich ae. ebenfalls formen mit ð: iuðæs S¹ 5, XLIV, Iuþan (pl.) Or p. 256, 34, aber sie sind äusserst selten anzutreffen. Unter 32 belegen von ae. formen dieses namens, die ich mir notiert hatte, befanden sich nur diese 2 fälle mit der spirans, während alle übrigen -d- hatten. Als gegenbeweise gegen ae. herkunft dieser namensform dienen das anlautende j- (s. § 6), der lautwert des u [ü] (s. § 7) und schliesslich der diphthong ew [ẹu] (s. § 5), die alle auf französische abstammung verweisen.

Maþþew 5776, 5815, 7070, 7142, 11736, 11764, 11767, 11784, Maþew[1]) 6978, auch in der schreibung Maþþeow[2]) 11200, 11290, Maþeow[1])[2]) 10649, 11227 < afr. Matheu BE 319. Ae. begegnet nur die gelehrt-lat. form Matheus, z. b. KH 2, 7, BQ I, 152, 26 (Aelfr. Hom. Matthew) u. ö.

Nazaræþ belege s. § 3. Der oben besprochene übergangslaut ist deutlich zu erschliessen aus der afr. form Nazareh PA 24. Gegen ae. herkunft (nazareþ KH 31, 23 (Rsh), nazareð S¹ 11, 9, (Rsh), El 913) gilt ebenfalls der unter § 3 besprochene grund.

Hierhin gehört wohl auch Noþ 6809, 14573 mit gen. Noþess 6793, 6794, 6795, 6796, 6808, 8594, 14429, 14506, 14573, 14588, 14606, 14614, 15111, das sich wahrscheinlich (schon französisch?, vgl. z. b. Gerichob J 4912 für sonstiges Gericho, Jeric(h)o, das eine parallele dazu bilden würde) dieser klasse analogisch angeschlossen hat.

Dahin liesse sich auch Beþþleæm (belege s. § 3) ziehen. Das ae. kennt schon eine form mit ð, z. b. Bæðleem Gr I, 324 A (*Spruch, um gestohlenes oder verlorenes vieh wiederzubekommen*), die aber ziemlich selten ist; in den meisten fällen steht th (selten t), das sehr wahrscheinlich auch den lautwert þ hatte. Da uns aber das ǣ der letzten silbe, wie wir in § 3 erfahren haben, auf das französische verweist, so stellt sich der vorliegende name vielleicht als

1) Darüber s. § 39.
2) Ueber ew, eow s. § 24.

eine mischform aus ae. Bæðleem + afr. Bethléem (RA, 2654 A) dar.

§ 5. 3) Namen mit -e(o)w[1]) [ẹ̄u] = franz. ẹu:

Auch hier kann ich Lambertz' ansicht nicht teilen, der dieses e(o)w(w) [ẹ̆u] so erklärt, dass das u ein im englischen erst entwickelter gleitlaut sei, während wir doch solche formen im afr. oft belegt finden und dabei auch andere merkmale (§§ 4, 6) für franz. abkunft sprechen. Pontiwisshe und Arrchelaw(ess)[2]), die seiner meinung nach gegen das franz. sprechen, sind überhaupt keine franz. formen.

Anndrew 12746, 12750, 12771, 13202, 13216, 13228, 13236, 13258, 13269, 13453, 13470 < afr. Andreu JF 738, BdD 3051, während das ae. nur die gelehrt-lat. form Andreas S¹ 11, 16 (L, Rsh) kennt.

Helysew[3])[4]) 10296, 10300, Helyseow 5200, 5210, 5222, 5231, 10334 gehört zu afr. Eliseus SB 125, 8, Heliseus SC 173, 33, Helyseu QLR IV, 4, 1.

Farisew 16862, pl. Farisewess 19620, 19658, 19766, 19783, 19814, 19929, farisewess 19627 (nach Kölb. 15 korrektur aus Farisewwess) mit adj. Pharisewisshe[5]) 9766, Farisewisshe 9259, 9753, 10307, 16610, 16822, 16824, 16855, 18253, 19557, 19579, 19671, 19679, 19695, Farisewwisshe[6]) 14234, 14276 < afr. phariseu SB p. 5, 40.

Judeow 2245, 2251, Judew 13628, 15166 mit den adjektiven Judewisshe 1120, 1168, 1324, 1674, 3070, 4096, 6042, 7054, 7062, 7118, 7629, 8267, 8521, 8735, 9637, 13612, 14856, 15098, 15142, 17931, 18203, 19109, 19143, 19510, 19763, auch 19993[7]) und Judewisske[8]) 16476,

1) Ueber die verschiedene schreibung des diphthongs ẹ̄u s. § 24.

2) Ueber diese beiden formen s. § 13.

3) Ueber das anlautende h- s. § 32.

4) Ueber -y- s. § 22.

5) Ueber -ph- s. § 25.

6) Ueber -ww- s. § 39.

7) Der vers ist unvollständig: Acāb þe Ju . . . . . ., das wahrscheinlich in „Acāb þe Judewisshe king" zu vervollständigen ist.

8) Ueber die endung -issk s. § 21.

ferner pl. Juþewess 15592, 16246 zu afr. Judeu BE 86, CO 865.

Kalldewe 6937 mit adj. Calldeowisshe[1]) 3436, Kalldeowisshe 6482, Kalldewisshe 3470, 6705, 6782, 6913, 6942, 7055, 7058, 7109, 7257, 7346, 7356, 11091 entsprechen dem afr. Caldeu LJ p. 502.

Maþþeow belege s. § 4.

Dieser bildungsweise haben sich einige namen durch analogiewirkung angeschlossen, da sich die zu grunde liegenden formen im afr. nicht belegen lassen und auch franz. analogieformen nicht möglich sind:

Galilew 3298, 8473, Galileow 3624, 3632, 3648 mit gen. Galileowess 11058 und dem daraus gebildeten adj. Galilewisshe 1923.

Saduceow 9719 und adj. Saducewisshe 9260, 9750, 9767.

§ 6. 4) Namen mit an- oder inlautenden dž, graphisch i[2]), g:[3])

Bethfage LT, CLXVIII < afr. bet fage PC 5. Die frage der zugehörigkeit ist durch die gestalt des g bewiesen[3]).

Egippte 8350, 8397, 8400, 8500, 8504, 8748, 8754, 8772, 8846, 14776, 14780, 14844, Egyppte[4]) 8880 < Egypte As 33 a, Egipte RA 2648. Dass wir es hier wirklich mit einem französischen lehnwort zu tun haben, beweist die form des g[3]).

Jafæþ 15110, Jafæ̋th[5]) 6807 < afr. Japhet DN 355. Dieser name, sowie Josæp und Jude(o)w (s. unten), die auch durch ihren sonstigen lautstand (§§ 3, 5) für französische entlehnung sprechen, in denen also das anlautende

1) S. § 28.
2) Vgl. § 31.
3) S. § 34.
4) Vgl. § 22.
5) Darüber s. §§ 33, 38.

j- sicher den lautwert dž hatte, berechtigt uns, im verein mit Orrms schreibung[1]), zu der annahme, dass auch die übrigen hier angeführten namen diesen anlaut dž, den das ne. verlangt, schon bei Orrm hatten.

Jesuss[2]) V 29. 3565, 4270, 11319, 12566, Jesus 3096, 4249, 4267, 13515, LT, XV, XIX, XX, XXIV, XXVII, XXX, XXXII, XXXV, XL, XLII, XLV, XLVI, LXXIV, CXIII, CLXXXI, CCXXXVIII, in gelehrter schreibung Jħs LT, XXXVIII, XLI, XLIX, L, LXVII, LXIX, LXXV, LXXXI, LXXXVI, XCIV, XCVI, XCVII, CVII, CIX, CXVI, CXVIII, CXXV, CXXXI, CXLIX, CLI, CLII, CLIII, CLV, CLVI, CLXI, CLXVII, CLXVIII, CLXX, CLXXII, CLXXIII, CLXXX, CLXXXII, CLXXXVII, CXCVIII, CXCIX, CCIV, CCXVIII, CCXX, CCXXIII, CCXXVII, CCXXVIII, CCXXIX, CCXXX, mit gen. Jesusess V 25. 3054 und lat. acc. Jesumm 3045, 13488, 13507, den er teils mit unter seine norm gebracht, teils in gelehrter schreibung gelassen hat, wie die form Jesum 12776 zeigt, ferner Jħm LT, XXI, XLVII, LXXVIII, CXVII, CXXXII, CLXXVIII, Jħum LT, CL, Jesű[3]) (eigtl. obl. casus) 2216 (nach Kölb. 4 korrigiert aus Jesus), Jesu LT, VI, XLIII, XLIV, CCXXV, CCXXXI, Jħu LT, XI, XII, XXXVII, LIV, LXXXIX, CX, und in der verbindung Jesu Crist W 181, 285. V 57. 171, 278, 339, 651, 709, 863, 1148, 1184, 1268, 1354, 1356, 1556, 1646, 1881, 1899, 1981, 2221, 3038, 3100, 3356, 3478, 3480, 3608, 3626, 3654, 3662, 3710, 3782, 3854, 3872, 4034, 4232, 4878, 5872, 5902, 5906, 6064, 6432, 6453, 6460, 6542, 6548, 6552, 6560, 6566, 6598, 6724, 6822, 6836, 6838, 6860, 6990, 6994, 7078, 7460, 7565, 7707, 7787, 8025, 8403, 8519, 8523, 8721, 8753, 8770, 8817, 8867, 8905, 8947, 8967, 8999, 9019, 9047, 9063, 9081, 9091, 9099, 9111, 9351, 9945, 9959, 10324, 10374, 10444, 10474, 10480, 10494, 10512, 10548, 10650, 10664, 10670, 10754, 10848, 10894, 10954, 11045, 11076,

1) Vgl. darüber § 31.

2) Ueber die verschiedenen schreibungen dieses namens s. § 35 anm. 1, § 39.

3) S. § 33.

11188, 11304, 11341, 11371, 11377, 11387, 11403, 11409, 11537, 11567, 11667, 11685, 11745, 11797, 11821, 11957, 11971, 11979, 12391, 12400, 12408, 12451, 12480, 12765, 13110, 13192, 13220, 13260, 13318, 13568, 13578, 13594, 13640, 13714, 13738, 13888, 13904, 14016, 14068, 14132, 14310, 14336, 14368, 14842, 14854, 14874, 14942, 14954, 14958, 14974, 15002, 15068, 15070, 15222, 15404, 15588, 15600, 15622, 15636, 15874, 15882, 15912, 15926, 15958, 15974, 15998, 16024, 16084, 16107, 16114, 16174, 16208, 16213, 16264, 16514, 16544, 16630, 16644, 16678, 17252, 17385, 17391, 17467, 17849, 18050, 18110, 18122, 18128, 18356, 18478, 18593, 18599, 18967, 19243, 19283, 19345, 19355, 19389, 19449, 19483, 19493, 19543, 19549, 19633, 19707, 19713, 19717, 19721, 19725, éinmal in LT, CXIV die ursprüngliche verbindung χ̅ρ̅ς̅ Jħs; gen. Jesu Cristess 1409, 2020, 2876, 3069, 3629, 4620, 4691, 6590, 6959, 7003, 8983, 9463, 9516, 11292, 14443, 14521, 14643, 14761, 14889, 14989, 15203, 15725, 15823, 16149, 16372, 17118 < afr. Jesus AM 1495, Jesu As 3b. Der name Jesus kommt in der allitterierenden ae. dichtung nie vor, in der übersetzungslitteratur finden sich einige belege wie Iesus BQ I, 137,$_{11}$ (Aelfr. Hom. Matthew), Hiesus ib. 185,$_{11}$ (Aelfr. Hom. Luke), ferner das patronymikon ihesuing S^2 43,$_{29}$ (L). Den besten beweis für neuentlehnung aus dem französischen bildet die moderne englische aussprache dieses namens. — Die verbindung Jesu Crist kommt im eigentlichen ae. nie vor. Es ist interessant zu beobachten, mit welcher sorgfalt, man könnte fast behaupten, mit welcher ängstlichkeit, auch in übersetzungen aus lateinischen vorlagen, wo man doch in anderen fällen einfach übertrug, diese verbindung vermieden und durch „se hælend“, „ure drihten“, „se hælend Crist“ und ähnliche wendungen ersetzt wird. In der ganzen ae. litteratur habe ich einen einzigen beleg gefunden, der aber nichts für das ae. beweist, denn es ist die wörtliche übersetzung einer kirchlichen formel, was sich auch schon äusserlich durch die schreibung der verbindung kennzeichnet: „In noman Drihtnes Godes ⁊ ures Hælendes Ihū Xrī, ricsiendum in ecnesse

⁊ steorendum his cirican . . . . BEH p. 276, 15. Im afr. dagegen ist diese verbindung ganz geläufig: Jhesucrist GM 123, CND p. 66, 12, Jhesu Crist GM 127, Jhesu-Crist CS II, CCXXXIII, Jesu Crist AM 457, Jesuchrist SM 2 (BN MS. 1555) u. ö.

Job 4756, 4764, 4832 mit gen. Jopess[1]) 12200 < afr. Job SB p. 68, 55, LJ p. 441, VT 416, PM 493c.

Johan[2]) W 257. 90, 101, 106, 157, 246, 255, 279, 440, 633, 707, 713, 717, 738, 743, 755, 776, 862, 869, 877, 885, 1821, 3180, 3240, 5186, 5787, 5869, 5941, 8298, 8305, 9124, 9129, 9161, 9189, 9219, 9239, 9297, 9303, 9309, 9315, 9325, 9335, 9344, 9369, 9381, 9413, 9423, 9435, 9449, 9459, 9481, 9485, 9508, 9531, 9551, 9567, 9575, 9725, 9751, 9765, 9791, 9833, 9849, 9891, 9915, 9933, 9944, 10069, 10099, 10115, 10185, 10197, 10239, 10243, 10291, 10302, 10311, 10318, 10322, 10329, 10348, 10352, 10366, 10376, 10378, 10380, 10384, 10416, 10426, 10442, 10465, 10478, 10574, 10595, 10612, 10652, 10656, 10666, 10668, 10689, 10755, 10796, 10892, 11079, 11191, 12569, 12570, 12622, 12634, 12668, 12690, 12697, 12721, 12832, 12834, 12851, 12866, 12882, 12908, 12913, 15196, 15226, 15684, 15953, 16468, 16594, 16821, 17914, 17926, 17936, 17946, 18078, 18100, 18108, 18137, 18146, 18186, 18200, 18217, 18241, 18245, 18258, 18265, 18370, 18380, 18476, 18517, 18547, 18592, 18616, 18636, 18663, 18684, 18708, 18732, 18884, 18885, 18887, 18903, 18927, 18983, 19070, 19238, 19276, 19332, 19348, 19367, 19379, 19394, 19445, 19481, 19484, 19487, 19494, 19499, 19515, 19524, 19550, 19556, 19559, 19562, 19568, 19595, 19604, 19625, 19698, 19820, 19847, 19857, 19860, 19864, 19871, 19877, 19899, 19943, 19965, 19977, 20016, 20058[3]) mit gen. Johaness 10191, 10253, 10257, 10655, 10671, 10675, 10798, 10913, 11137, 15214, 17932, 18204, 18215, 19452, 19508, 19511, 19520, 19938, 19956, 19972 können nicht aus der ae. namenform abgeleitet

1) Ueber b, p s. § 8.

2) Ueber die schreibung Johann s. § 39.

3) Der vers ist verstümmelt überliefert: . Joh . fe̋t . te. Das metrum dieses halbverses x|x́xx́xx́xx́x verlangt die ergänzung Johan.

werden. Ae. ist immer nur die gelehrte form Johannes belegt: S^1 8,4 (C), BQ I, 141,11 (Aelfr. Hom. Matthew), ib. 164,1 (Aelfr. Hom. Matthew) u. ö. Sowohl der anlaut dž- (vgl. die moderne aussprache) wie das ā sprechen für neuentlehnung aus dem französischen Johan AM 10319, GdB 1216, JND 738, BdD 3051 u. ọ. Es ist vielleicht möglich, dass die ae. form Johannes inbetreff der aussprache des -h-, falls es nicht bloss orthographische tradition ist, mitgewirkt haben mag, da das -h- im französischen verstummt war.

Speziell französisch ist die verbindung Johan Bapptisste 1821/22, 8298, 10115, 17936/37, 18137, 18258/59, 18885, 18903, 18927/28, 19445/46, 19484, 19494, 19499/500, 19515/16, 19550, 19568, 19595, 19698 < afr. Jehan Baptiste FS 10, CND p. 56,19, überhaupt in der afr. litteratur sehr häufig belegt.

Jorrdan W 191. 8299, 9247, 9255, 10626, 10652, 10782, 10793, 10794, 10849 < afr. Jordan AM 1552. Ausser vv. 10793, 10794 steht nie Jorrdan allein, sondern wir finden immer die verbindung „þe flumm Jorrdan". Diese zusammenstellung ist im afr. ganz geläufig, z. b. flum Jurdan QLR IV, 2,7. Ja, sie ist afr. sogar so gewöhnlich, dass man den Jordan einfach als „den fluss (κατ' ἐξοχήν)" bezeichnen konnte: le flum QLR II, 19,39, wo der lateinische text „Jordanem" hat.

Josæp[1]) (belege s. § 3) < afr. Josep GB 77.

Jude[2]) in der verbindung Beþþlesæm Jude 6980 < afr. Judé CND p. 42,15, LPS, XLVII, 10; XCVI, 9.

Judeow, Judew, Judewisshe, Judewisske, Juþewess (belege s. § 5) gehören zu afr. Judeu PC 43, BE 86.

Mageda LT, CXI < afr. Mageda QLR III, 4,12. Die zugehörigkeit dieses namens zu dieser gruppe ist durch die form des -g- entschieden[3]).

---

1) Ueber Josæþ 8507 s. § 39.

2) Ueber den lautwert des -u- s. § 7.

3) Darüber s. § 34.

§ 7. 5) Namen mit ṻ, graph. u:

In den unter dieser gruppe angeführten namen zeigt die jedesmalige ae. namensform den korrekten ū-laut. Wären sie also aus dem ae. ins me. übernommen, so müssten sie auch hier noch das alte -ū- zeigen, aber durch die anderen kriterien (vgl. §§ 3, 5, 6) in den hier angeführten namen gelangen wir mit sicherheit zu dem schluss, dass wir in diesem u das aus dem französischen übernommene ü zu erblicken haben. Ausserdem zeigt uns, abgesehen von Jesus, die ne. aussprache i̯ú — ging ein j [dž] vorher, so schwand der i̯-vorschlag — dass wir eine me. aussprache ü, die sich später in íu spaltete, dann mit accentverschiebung zu iú und schliesslich zum ne. i̯ú geworden ist, voraussetzen müssen.

Die namen, die hierhin gehören, sind

Emmanuæl (belege s. § 3).

Fanuæl (belege s. § 3).

Jesus(s), Jesu, Jesṻ, Jesu Crist u. s. w. s. § 6.

Jude (belege s. § 6).

Jude(o)w, Judewisshe, Judewisske, Juþewess (belege s. § 5).

Saduceow, Saducewisshe (belege s. § 5).

§ 8. 6) Sonstige namen:

Kölb. 1 korrigiert in V 7 Amminadab in amminadap. Ist dies richtig, so haben wir hier vielleicht auch eine franz. entwicklung vor uns, da im afr. auslautendes lat. -b zu -p geworden ist, und die form Amminadab V 5, 11, 18, 29, 81, 95. 5917, 5918, 5922, 5959 mit dem danach gebildeten gen. Amminadabess V 75. 5964 zeigte dann die etymologische (französische) schreibung (wie Aminadab QLR I, 7, 1), oder sie repräsentierte die lautliche franz. entwicklung des -b vor folgendem vokalisch anlautendem wort (vgl. Schwan-Behrens § 116). — Ebenso zu erklären wäre dann Job 4756, 4764, 4832 und der gen. Jopess 12200 < afr. Job SB p. 68, 55, LJ p. 441, VT 416, PM 493 c.

Anne (wittwe, prophetin, tochter des Phanuel) 7660. Hier haben wir sicher ein französisches lehnwort vor uns,

wie das auslautende -e zeigt, < afr. Anne RA 1990, 1992, VT 851 u. ö., während das ae. nur die form Anna kennt, z. b. BQ I, 190,$_{8}$ (Aelfr. Hom. Luke), HAC. II, 466, Gr III, 24,$_{11}$, Annan (dat.) Gr III, 35,$_{269}$.

Awwstin[1]) W 10 < afr. Austin ST 275, Aüstins EP 143, zusammenziehung von Augustin.

Bapptisste[2]) (als beiname des Johannes) V 90. 106, 246, 440, 713, 862, 869, 877, 1822, 5941, 8298, 9124, 9344, 9485, 9508, 9551, 10115, 10329, 10465, 10613, 10689, 10755, 11191, 12569, 12570, 12622, 12668, 12697, 12721, 12834, 12851, 12909, 15197, 15953, 17914, 17937, 17946, 18137, 18147, 18259, 18885, 18896, 18903, 18928, 19070, 19348, 19367, 19380, 19446, 19484, 19494, 19500, 19516, 19524, 19550, 19560, 19562, 19568, 19595, 19604, 19625, 19698, 19820, 19847, 19860, 19920, 20016, gen. Bapptisstess 18220 < afr. Baptiste FS 10, CND p. 56,$_{19}$, ... Jehans nez | qui Baptistes fu apelez CND p. 54,$_{6/7}$. In gutem ae. hat Johannes nur die beinamen „se bæðcere“ KH 14, V, „se bæstere ⁊ fuluihtere“ KH 33,$_{1}$ (L), „se bezera“ KH 33,$_{1}$ (Rsh), „se bæzere“ KH 87,$_{11}$ (Rsh), „se fulluhtere“ KH 32,$_{1}$ (C, H), „seint Iohannes þæs fulhteres“ GA 146 (Æþelstan I,$_{1}$ Ld.).

Eȝȝnoc[1])[3]) 8586, 8587, 8713 kann nicht englische entwicklung sein, da die ae. litteratur nur die form enoch LS, XVI, 16, Enoh HAC, I, 308, Enohc (falsche schreibung für Enoch) Gr III, 83,$_{64}$, Enoc Gen. 1188 kennt. Da auch das afr. in den meisten fällen Enoch (SB 205,$_{61}$, VSM p. 12) hat, so ist der ursprung dieser namenform wohl mit recht im agn. zu suchen, da der normannische dialekt bekanntlich oft ẹi für sonstiges afr. ẹ hat, z. b. neif für nef, teil für tel, meir für mer (belege s. BdH p. 175, b), sodass wir uns also eine norm. form *Einoc(h) als quelle des vorliegenden namens zu denken haben (vgl. auch das Orrm'sche appellativum beȝȝsannz „münzname“ < norm.-pikard. *beisan für sonstiges afr. besan).

1) Ueber diese schreibung s. § 37.

2) Ueber Baptisste(ss) s. § 39.

3) Ueber die kürzung der franz. form vgl. die bemerkung in § 3.

Faraon 14780, 14792, 14806, gen. Faraoness 14791, 14846, 14851 entspricht afr. Pharaon AK 3603, 4569. Das -n beweist, dass wir es mit dem aus dem obliquus gebildeten franz. sekundären nominativ zu tun haben. Ae. ist immer nur als nom. Farao belegt, z. b. Pharao BQ I, 85,$_{10}$ (Aelfr. Hom. Exodus).

Filippe 8279, 12767, 12770, 12774, 12787, 12802, 13391, 13398, 13435, 13452, 13476, 13487, 13497, 13498, 13542, 13556, 13571, 13573, 13581, 13583, 13593, 13698, 13823, 13910, 13927, 19825, 19832, 19834, 19838, gen. Filippess 19594, 19610, 19824, 19828, 19836 < afr. Philippe M, I, 1,$_{1}$, Philipe JF 440.

Anmerkung: Ich glaube nicht, dass wir hier erst einen sekundären nom. vor uns haben, dass nämlich das auslautende -e etwa aus dem gen. Filippess analogisch auch an den nom. getreten sei, wie Sachse p. 72 meint. — Dasselbe gilt von Herode und Passke, die er ebenso erklären will.

Galile 6984, 12766, 13390, 13396, 14002, 14070, 14192, 14204, 14434, 14512, 14634, 14752, 14880, 14980, 15200, 15216, 15450, 15540, 15638, 15650, 17890, 18010, 18012, 18022, 18060, 18062, 19585, 19773, 19819, und in der schreibung Galileo[1]) 8275, 8277, 8379, 8465, 8847, 8881, 10650, 10774, 10780 < afr. Galilée RA 1971. Das ae. kennt nur die gelehrte lat. form Galilea, z. b. S^1 12,$_{28}$ (C, H), BQ I, 38,$_{18}$ (Aelfr. Hom. Matthew) u. ö.

Goliāt[2]) 3590 möchte ich auch aus afr. Goliath QLR I, 17,$_{4}$ ableiten, da — abgesehen davon, dass der name in der ae. litteratur äusserst selten zu belegen ist; ich habe ihn nur éinmal gefunden: Goliaþ BH 31,$_{17}$ — die länge der letzten silbe eher auf franz. als auf ae. herkunft hinweist. Ferner spricht das auslautende -t gegen ae. herkunft, da das lat. Goliath zu ae. Goliaþ wurde, das seinerseits nicht me. Goliat ergeben konnte.

Herode[3]) 273, 6498, 6506, 6518, 6540, 6570, 6599, 6624, 6896, 6992, 7006, 7066, 7122, 7144, 7196, 7204, 7248,

1) Ueber diese schreibung s. § 24.

2) Ueber die längezeichen s. § 33.

3) Ueber das auslautende -e vgl. bemerkung unter Filippe.

7308, 7470, 7474, 7559, 8027, 8035, 8039, **8063**, **8201**, **8207**, 8221, 8275, 8333, 8347, 8405, 19585, 19591, **19603**, **19819**, 19827, 19835, 19837, 19844, **19848**, 19917, **19965**, **19987**, Herōde[1]) 257, gen. Herodess 109, 277, **7004**, **8337**, 19587 gehört zu afr. Herodez RA 1930, Herodes ib. **2640**, 2651, StG II, 125 (wo das -s, bezw. -z nicht zum namen gehört, sondern nur nom.-endung ist). Ae. heisst der nom. immer Herodes S[1] 44,17 (C, H), heroðes KH 29,7 (L) u. ö. Die ae. form mag hierbei noch insofern von einfluss gewesen sein, als sie die aussprache des anlautenden h- bedingte.

Anmerkung: In v. 6992 haben wir die form Herode in genitivischer funktion (upponn Herode kingess daȝȝ), während sonst die wirkliche genitivform steht, z. b. v. 7004: þatt comm upponn Herodess daȝȝ. Seine erklärung findet dieser umstand darin, dass Orrm (wie auch andere) von zwei zusammengehörigen substantiven, die beide von einem dritten substantiv abhängen, nur das letzte zu flektieren pflegt (belege s. Sachse § 40, anm. 23). Orrm betrachtet also „Herode king" als eine feste syntaktische verbindung, als wenn wir etwa sagen wollten „der Herodeskönig", wobei wir dann auch nur den zweiten bestandteil, nämlich "könig", flektieren würden.

Caym 14456, 14466, gen. Caymess 14475 gehört zu afr. Caïm LM, CXCII, 765, Kaym MSV p. 627,479. Die ae. form dieses namens hat nur auslautendes -n, z. b. Cain Be 107, 1262, BQ I, 3,4 (King Aelfred's version of Gregory's Pastoral Care, Genesis), Caines (gen.) Gen. 978 (Gr. II, 366), aber nie -m.

Crist W 19, 27, 141, 186, 190, 198, 206, 214, 232, 246, 251, 267, 301, 314. V 7, 9, 17, 19, 37, 43, 47, 65, 77, 81. 95, 103, 107, 175, 193, 262, 267, 269, 287, 357, 635, 715, 857, 871, 875, 879, 883, 885, 968, 977, 984, **1284**, 1360, 1368, 1422, 1430, 1436, 1440, 1631, 1723, 1728, 1730, 1734, 1748, 1903, 1909, 1915, 1919, 1935, 2058, 2073, 2099, 2231, 2263, 2695, 2699, 2724, 3102, 3166, 3231, 3256, 3261, 3266, 3414, 3424, 3426, 3439, 3473, 3510, 3545, 3574, 3576, 3584, 3586, 3588, 3592, 3596, 3598, 3602, **3660**[2]), 3721,

1) Ueber längezeichen s. § 33.

2) Die fetten zahlen bedeuten, dass der name in dem betreffenden vers zweimal vorkommt.

3753, 3856, 3864, 3880, 3890, 3904, 3984, 4048, 4058, 4097, 4116, 4146, 4148, 4272, 4278, 4294, 4298, 4302, 4341, 4347, 4363, 4380, 4404, 4409, 4541, 4546, 4571, 4578, 4652, 4866, 4966, 5038, 5174, 5178, 5290, 5308, 5318, 5324, 5342, 5353, 5370, 5603, 5757, 5803, 5810, 5818, 5823, 5831, 5860, 5892, 5908, 5915, 5920, 5972, 6062, 6325, 6381, 6425, 6456, 6466, 6490, 6508, 6512, 6539, 6576, 6586, 6643, 6657, 6660, 6708, 6730, 6801, 6811, 6819, 6840, 6844, 6867, 6908, 6977, 6979, 6983, 7000, 7007, 7014, 7017, 7041, 7052, 7053, 7059, 7072, 7097, 7098, 7102, 7111, 7198, 7220, 7225, 7231, 7234, 7238, 7249, 7263, 7265, 7266, 7274, 7276, 7278, 7302, 7308, 7315, 7316, 7318, 7322, 7330, 7334, 7337, 7342, 7349, 7359, 7403, 7415, 7430, 7439, 7444, 7456, 7543, 7604, 7610, 7614, 7624, 7655, 7685, 7693, 7701, 7725, 7784, 7785, 7995, 8003, 8037, 8203, 8215, 8307, 8324, 8338, 8395, 8426, 8430, 8436, 8464, 8479, 8483, 8487, 8493, 8495, 8497, 8505, 8529, 8538, 8545, 8557, 8733, 8743, 8761, 8765, 8775, 8813, 8845, 8857, 8879, 8899, 8911, 9029, 9040, 9051, 9055, 9162, 9168, 9190, 9216, 9233, 9235, 9347, 9358, 9375, 9387, 9402, 9407, 9437, 9473, 9488, 9493, 9505, 9527, 9532, 9535, 9537, 9552, 9554, 9568, 9570, 9571, 9573, 9607, 9619, 9639, 9649, 9897, 9969, 10071, 10271, 10281, 10320, 10330, 10362, 10382, 10391, 10396, 10436, 10516, 10520, 10524, 10526, 10536, 10594, 10598, 10606, 10620, 10629, 10636, 10644, 10654, 10657, 10678, 10688, 10764, 10766, 10774, 10776, 10782, 10784, 10796, 10801, 10802, 10806, 10812, 10818, 10820, 10824, 10826, 10831, 10832, 10834, 10838, 10840, 10842, 10852, 10854, 10858, 10862, 10876, 10886, 10910, 10928, 10944, 10967, 11084, 11100, 11106, 11108, 11126, 11136, 11150, 11152, 11154, 11164, 11170, 11202, 11211, 11230, 11280, 11325, 11330, 11353, 11398, 11431, 11435, 11439, 11493, 11588, 11589, 11601, 11607, 11610, 11616, 11642, 11703, 11709, 11731, 11755, 11765, 11769, 11782, 11793, 11803, 11809, 11811, 11863, 11869, 11879, 11898, 11905, 11925, 11930, 11952, 12007, 12067, 12069, 12087, 12089, 12091, 12101, 12109, 12119, 12123, 12127, 12151, 12154, 12161, 12174, 12207, 12215, 12217, 12258, 12260, 12322, 12403, 12413, 12414, 12416, 12420, 12426, 12429, 12430, 12456, 12458,

12461, 12462, 12466, 12474, 12484, 12488, 12496, 12500,
12508, 12516, 12524, 12551, 12563, 12571, 12617, 12623,
12624, 12642, 12648, 12650, 12652, 12656, 12669, 12673,
12692, 12708, 12709, 12711, 12716, 12730, 12748, 12754,
12758, 12792, 12812, 12854, 12899, 12922, 12932, 12984,
13006, 13078, 13086, 13115, 13117, 13120, 13140, 13154,
13158, 13169, 13174, 13187, 13196, 13199, 13230, 13240,
13242, 13252, 13274, 13284, 13286, 13288, 13294, 13298,
13308, 13352, 13354, 13358, 13366, 13372, 13382, 13395,
13400, 13404, 13411, 13444, 13510, 13530, 13538, 13540,
13561, 13602, 13608, 13694, 13703, 13708, 13767, 13773,
13785, 13787, 13801, 13804, 13824, 13828, 13870, 13878,
13881, 13882, 13894, 13896, 13898, 13900, 13924, 13930,
13947, 13948, 13952, 13964, 13983, 13986, 13987, 14008,
14012, 14036, 14042, 14082, 14088, 14098, 14106, 14144,
14152, 14172, 14184, 14190, 14200, 14216, 14246, 14252,
14254, 14259, 14264, 14278, 14288, 14296, 14388, 14392,
14403, 14420, 14462, 14490, 15072, 15170, 15178, 15288,
15316, 15318, 15334, 15342, 15348, 15440, 15476, 15486,
15494, 15534, 15538, 15554, 15562, 15604, 15614, 15674,
15688, 15692, 15708, 15718, 15730, 15738, 15758, 15772,
15802, 15832, 15854, 15868, 15890, 15934, 15950, 15956,
15980, 15985, 15994, 16002, 16011, 16030, 16034, 16076,
16082, 16128, 16159, 16162, 16186, 16366, 16458, 16470,
16473, 16480, 16483, 16488, 16492, 16496, 16530, 16546,
16554, 16562, 16568, 16589, 16598, 16606, 16616, 16766,
16782, 16793, 16808, 16815, 16870, 16872, 16878, 16882,
16884, 16788, 16891, 16904, 16906, 16918, 16920, 16924,
16928, 16932, 16937, 16978, 16990, 16992, 17069, 17070,
17074, 17080, 17182, 17183, 17186, 17188, 17338, 17477,
17521, 17523, 17615, 17627, 17801, 17805, 17815, 17819,
17860, 17861, 17866, 17882, 17906, 17954, 17956, 18008,
18030, 18158, 18172, 18176, 18194, 18196, 18210, 18216,
18223, 18227, 18232, 18234, 18246, 18250, 18256, 18260,
18293, 18318, 18320, 18330, 18332, 18350, 18380, **18402**,
18414, 18418, 18488, 18497, 18499, 18579, 18603, 18613,
18628, 18675, 18701, 18709, 18731, 18739, 18757, 18763,
18771, 18783, 18946, 18960, 18974, 19006, 19072, 19083,

19085, 19087, 19095, 19112, 19121, 19153, 19170, 19243, 19237, 19247, 19279, 19287, 19291, 19295, 19311, 19329, 19335, 19381, 19383, 19398, 19417, 19485, 19489, 19495, 19517, 19521, 19525, 19528, 19529, 19551, 19573, 19577, 19589, 19639, 19647, 19649, 19659, 19667, 19673, 19674, 19675, 19677, 19703, 19715, 19730, 19731, 19732, 19743, 19755, 19759, 19761, 19773, 19788, 19794, 19803, 19805, 19815, 19889, 19893, 19923, 19979, 19983, mit gen. Cristess W 26, 39, 70, 152, 162. V 6, 38, 56. 4, 56, 102, 108, 178, 182, 192, 308, 633, 696, 714, 718, 860, 864, 868, 870, 874, 878, 882, 888, 977, 984, 1109, 1161, 1366, 1370, 1373, 1380, 1388, 1390, 1420, 1434, 1521, 1565, 1667, 1675, 1721, 1723, 1726, 1733, 1738, 1758, 1764, 1766, 1772, 2014, 2053, 2063, 2067, 2071, 2261, 2262, 2696, 2706, 2721, 2726, 3065, 3531, **3532**, 3535, 3604, 3644, 3651, **3652**, 3957, 4095, 4121, 4124, 4154, 4215, 4226, 4256, 4370, 4409, 4531, 4532, 4535, 4575, 4576, 4647, 4649, 4915, 4916, 4986, 4991, 5177, 5186, 5197, 5284, 5289, 5296, 5298, 5303, 5305, 5306, 5309, 5313, 5317, 5319, 5325, 5339, 5345, 5357, 5618, 5683, 5696, 5773, 5817, 5841, 5855, 5865, 5871, 5883, 5965, 5968, 5969, 5970, 6041, 6073, 6087, 6089, 6094, 6095, 6147, 6211, 6287, 6377, 6532, 6615, 6618, 6619, 6651, 6815, 6816, 6817, 6865, 7030, 7031, **7042**, 7043, 7287, 7421, 7600, 7613, 7632, 7656, 7723, 8205, 8344, 8346, 8411, 8421, 8425, 8486, 8494, 8508, 8540, 8564, 8578, 8808, 8874, 8875, 9011, 9012, 9014, 9031, 9037, 9120, 9152, 9156, 9189, 9219, 9346, 9370, 9372, 9419, 9420, 9431, 9432, 9433, 9434, 9455, 9522, 9599, 9651, 9791, 9849, 9891, 9933, 9953, 9980, 10366, 10384, 10387, **10394**, 10419, 10422, 10427, 10442, 10478, 10550, 10551, 10577, 10593, 10726, **10920**, 10921, 10926, 10946, 11099, 11110, 11111, 11125, 11129, 11174, 11199, 11209, 11216, 11228, 11313, 11419, 11422, 11425, 11433, 11441, 11482, 11494, 11693, 11695, 11696, 11697, 11701, 11727, 11927, 11934, 11951, 12155, 12170, 12213, 12214, 12216, 12268, 12435, 12445, 12470, 12628, 12638, 12679, 13091, 13108, 13112, 13118, 13124, 13130, 13159, 13248, 13257, 13267, 13324, 13362, 13374, 13377, 13380, 13497, 13706, 13717, 13826, 13835, 13866, 13872, 13879, 13940, 13951, 14006, 14166,

14285, 14292, 14301, 14404, 14425, 14461, 14599, 14606, 14607, 14612, 14717, 14727, 14729, 14835, 14929, 15015, 15025, 15032, 15034, 15049, 15050, 15201, 15217, 15239, 15287, 15296, 15333, 15336, 15337, 15338, 15440, 15453, 15685, 15734, 15842, 15843, 15844, 15863, 15870, 15892, 15936, 15991, 16004, 16036, 16049, 16168, 16258, 16294, 16300, 16304, 16306, 16307, 16316, 16469, 16479, 16570, 16571, 16573, 16583, 16813, 16921, 16989, 17075, 17126, 17127, 17190, 17342, 18384, 17450, 17453, 17458, 17459, 17461, 17463, 17490, 17854, 17858, 17886, 18066, 18160, 18178, 18199, 18213, 18327, 18361, 18388, 18399, 18463, 18627, 18740, 18746, 18772, 18773, 18904, 18966, 18972, 18974, 19036, 19061, 19065, 19078, 19141, 19168, 19179, 19180, 19196, 19240, 19372, 19384, 19457, 19488, 19628, 19736, 19741, 19798, 19883, 19885, 19887, 19891, 19984, 20023, und dat. Criste 678, 939, 1209, 1281, 1407, 1563, 1597, 1635, 2240, 2776, 3235, 3407, 3469, 3841, 4045, 4113, 4145, 6059, 6465, 6505, 6529, 6533, 6575, 6607, 6611, 6623, 6665, 6747, 6827, 6833, 6933, 6957, 7051, 7057, 7443, 7484, 7634, 7654, 8008, 8526, 8556, 8566, 8570, 8582, 8990, 9010, 9442, 9454, 10010, 10517, 10523, 10531, 10547, 10743, 10959, 11113, 11492, 11734, 13145, 13207, 13233, 13379, 13475, 13481, 13723, 13875, 13893, 13927, 15227, 15257, 15853, 16761, 16909, 16961, 16975, 16981, 17462, 18578, 18674, 18700, 18752, 18998. Es war die bisherige gewöhnliche ansicht, schon ae. Crīst anzusetzen. Ein langes ī in dem namen Crist existierte aber nur in den keltischen und romanischen sprachen, aber nicht in den germanischen, die alle hier kurzes i haben. Die annahme, dass schon ae. ī hier bestanden habe, lässt sich also durchaus nicht rechtfertigen. Wir hätten demnach mit zwei möglichkeiten der entlehnung zu rechnen: Entweder könnte das ī aus dem altirischen entlehnt sein, was aber ganz unwahrscheinlich ist, da das keltische fast gar keinen einfluss auf das ae. ausgeübt hat. Keltischen einfluss scheint noch Kluge (Geschichte der englischen sprache, in Pauls grundriss I) zu befürworten. Die korrekte ae. form ist Crist (mit kurzem i). Das me. hat aber Crīst, wie uns Orrms schrei-

bung (s. §§ 36, 45) und die moderne aussprache des namens zeigen. Die länge des i ist nur, wie Morsbach bei Mac Gillivray § 19, bes. anm. schon angegeben hat, durch neuentlehnung aus dem französischen zu erklären, wo ī gesichert ist, z. b. durch reime wie Jhesuchrist: īst, gīst, prīst MSV p. 23, VI, 2.

Anmerkung: Crisstess 11572, 13860, 14012, 16055 wage ich bei der geringen anzahl der fälle dieser schreibung kaum zu entscheiden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die ae. form noch nachwirkt, doch halte ich es in anbetracht der wenigen belege eher für eine falsche korrektur (s. § 39).

Dazu gehört auch Anntecrist 8605, 8609 mit gen. Anntecristess 866, 5209, 8554, 8700, 8710, 19982, das aus demselben grund aus afr. Antecrist MG 204, MPF 574 abzuleiten ist.

Latin V 12, 13. 1037, 1038, 1045, 1130, 1182, 4452, 5929, 6644, 8047, 8213, 10165, 10698, 16296, 16435, 16439, 16826, 18086 < afr. latin GdB 4283, FB 269, MSV p. 378, $_{122}$, das afr. noch die aussprache ĩ hatte, nicht ę̃, wie die moderne franz. sprache verlangt. — Im ae. heisst „lateinisch“ leden S^3 168, $_{20}$ (C, R), BEH p. 28, $_{1}$, BQ I, 223, $_{21}$ (Aelfr. Hom. John), HAC I, 2, $_{22}$, læden S^3 168, $_{20}$ (H, Rsh), Kl 32, $_{58, 61}$, læddin S^3 169, $_{20}$ (L)[1]). Das me. latin, wie auch das folgende Paradis, könnten immerhin auch die lat. formen darstellen, doch ist ihre entlehnung aus dem französischen wahrscheinlicher.

Paradis[2]) 7491, 7503, Paradys 7499, 7511, 7521, 7531, 7533, 11772, 12325, 12333, 12357, mit gen. Paradisess 4122, 5581, 7494, 7518, 8413, 12313, 13423, Paradysess 7548, 13735, 16387 < afr. Paradis As, 17a. Im afr. wurde das -s noch mit ausgesprochen, wie der reim Paradis: jadis MSV p. 413, $_{687}$ beweist. In originalem ags. kommt das wort „paradies“ überhaupt noch nicht vor; man hatte dafür die bezeichnung „neorxna-wang“, z. b. on neorxna-wange HAC I, 12.

---

1) Ueber die ae. form s. Bülbring, ae. elementarbuch § 178, Pog. § 43 und Pog. in PBrB XVIII, 472.

2) Ueber die schreibung i, y s. § 22.

Passke[1]) 15850, in der schreibung Pasche[2]) 17888, und in den verbindungen Passkedaȝȝ 15552, 15614, 15739, 15859, 16496, Passkemesse 8902, 15849, 16765, Passkemessedaȝȝ 8893, 8985, 15774 < afr. Paske AK 8979, Pasques GM, 6, Pasque GB, 78. — Das ae. sagt meistens dafür Eastro KH 200,$_{2}$ (C), ib. 201,$_{2}$ (L), S^2 11, LXXXVIII u. ö. Einzeln kommt auch das gelehrte Pascha vor, z. b. HAC, II, 282, das aber nicht me. Paske ergeben konnte.

Pilate 8274, 8292 < afr. Pilate As, 9 b, Pylates GM 85. — Ae. kommt nur die gelehrt-lat. form Pilatus vor, z. b. KH 216,$_{18}$ (C, H, Rsh), S^3 162,$_{35}$ (C), BQ, I, 175,$_{19}$ (Aelfr. Hom. Matthew), *Glaubensbekenntnis* 25 (Gr II, 246).

Saul 14922, 14937. Die zweisilbige aussprache des namens [sa-ül], wie sie sich auch in CM 19619 (Göttingen) findet, weist auf entlehnung aus afr. Säul SB 304,$_{15}$, Saül QLR, I, 9,$_{2}$. — In englischer entwicklung hätte das ae. Saul BQ, I, 10,$_{20}$ (*Gregory's Pastoral Care, 1 Samuel*) ein me. *Sawell) (vgl. Pawell § 2) ergeben müssen.

Tobi 1857 < afr. Tobie VT, 377. Im afr. ist der name schon zweisilbig (d. h. das -e ist stumm), wie das versmass (achtsilbler) der zitierten stelle zeigt. — Im ae. hat der name die lat. form Tobias, z. b. Tobían (dat.) HAC, I, 518. — Der gen. Tobess 1856 ist wahrscheinlich eine neubildung dazu, die ihren ursprung dem missverständnis verdankt, dass man Tobi als einen lat. gen. auffasste und nach zahlreichen analogischen fällen auch noch einen englischen gen. daneben bildete.

Vienne 8250 ist selbstredend das afr. Vienne AN 550, 720, da es ja (eigentlich[3])) der name einer französischen stadt ist.

---

1) Ueber das auslautende -e s. Filippe.

2) Ueber die verschiedene schreibung von k s. § 28.

3) Orrm hält Vienne für ein land, denn er sagt an der betreffenden stelle:

⁊ he flæh inntill oþerr land
þatt nemmnedd was Vienne,

während es in wirklichkeit eine franz. stadt (in der Dauphiné) ist.

Rome 275, 8241, 8271, 8289, 8305, 9165, 9172, 9469, nebst gen. Romess 9173, 9446, und in der zusammensetzung Romeburrh 7010 gehört vielleicht auch unter diese gruppe. Es ist auf grund der schreibung allein unmöglich festznstellen, ob Orrm in diesem namen ọ̄ oder ǭ gesprochen hat. Wahrscheinlich existierten beide aussprachen noch lange zeit nebeneinander, so gebraucht noch Chaucer Palamon [palamǭn] neben Palamoun [palamūn]. Die herkunft von me. Rome mit geschlossenem ọ̄ bietet keine schwierigkeiten, da es sich regelrecht aus lat. oder ae. Róme, z. b. Kl. p. 32, 79 (*Aelfreds vorrede zur Cura Pastoralis*) ableiten lässt. Hat aber Orrm wirklich schon die aussprache ǭ gehabt, die der ne. diphthong ōᵘ in diesem namen voraussetzt, so kann dies nicht mehr einheimisch sein, es muss vielmehr auf entlehnung aus fremdem sprachgut beruhen. Die germanischen sprachen, also etwa das an., können hierfür nicht in betracht kommen, da sie, genau wie das ae., hier ū oder (bei gelehrter herübernahme) ọ̄ zeigen. Das keltische ist ebenfalls auszuschliessen, da es auf das englische überhaupt fast gar keinen einfluss ausgeübt hat. Demnach käme als quelle für diese neue aussprache nur das französiche, wahrscheinlich das agn., in betracht, in welchem neben dem gewöhnlichen ọ̄ (ōū, ū) noch eine (gelehrte?) aussprache ǭ bestanden haben muss. Und dieses neue Rǭme hat in England immer mehr an boden gewonnen und die alte form so überflügelt, dass diese schliesslich zu gunsten der fremden aussprache schwand.

Anmerkung: Ausser v. 9165, wo dat. vorliegt (þatt wass i Rome kaserrking), haben wir an allen übrigen stellen noch einen rest der alten gen. endung auf -e, während Orrm sonst -ess flektiert.

Von der vorigen voraussetzung ausgehend, würde auch das adj. Romanisshe 3270, 6902, 6911, 8235, 8237 hierhin gehören. Trotzdem kann es in diesem fall nicht als direktes lehnwort bezeichnet werden, da das afr. adj. Romain

---

Vielleicht beruht dieser irrtum nicht allein auf den geringen geographischen kenntnissen Orrms, sondern er ist wohl schon in der lat. vorlage zu suchen; so sagt Beda einmal in Luc. 3, 1; opp. III, 351: „. . . . . . aeterno apud Viennam exsilio disperiit . . . . . .“

lautete und dort das o in vortoniger stellung auch geschlossen war. Zu grunde liegt das ae. adj. Romanisc BQ, I, 186,$_{19}$ (Aelfr. Hom. Luke) mit anlehnung an das wohl dem franz. entnommene Rǫme, indem danach auch hier ǫ eintrat.

§ 9. 7) Zum schluss dieser gruppe möchte ich noch die bemerkung hinzufügen, dass der häufige zusatz von Sannt, Sannte vor biblischen namen — auch in englischer form — wohl auch seine verbreitung dem franz. gebrauch zu verdanken hat, denn in der afr. litteratur ist es geradezu eine seltenheit, wenn Sant(e) in solchen fällen fehlt. Jedenfalls lässt sich behaupten, dass diese franz. sitte einen solchen einfluss auf das me. ausgeübt hat, dass diese fälle, die im ae., wenn auch immerhin vorhanden [1]), doch ziemlich spärlich waren, von nun an in übergrosser anzahl auftreten. Die beispiele werden das am besten beweisen:

Sannt Anndrew 12746, 12750, 12771, 13202, 13216, 13228, 13236, 13258, 13269, 13470.

Sannt Awwstin W 10.

Sannt Johan [2]) 255, 279, 633, 707, 717, 743, 755, 3240, 5186, 9129, 9161, 9189, 9239, 9297, 9303, 9309, 9315, 9325, 9335, 9369, 9381, 9413, 9423, 9435, 9531, 9567, 9751, 9891, 9915, 9944, 10069, 10099, 10185, 10197, 10239, 10243, 10302, 10311, 10322, 10348, 10352, 10378, 10380, 10416, 10574, 10652, 10656, 10668, 10892, 12634, 12690, 15684, 16468, 16594, 17926, 18078, 18108, 18186, 18200, 18370, 18380, 18476, 18517, 18547, 18663, 19481, 19857, 19864, 19871, 19877, 19943, 19965, 19977, gen. Sannt Johaness 10191, 10253, 10257, 10655, 10671, 10675, 10798, 10913, 11137, 19452, 19520, 19972, Sannt Johann [3]) 10179, und in

1) Wo im ae. Sant vorgesetzt ist, handelt es sich meist um übersetzungen aus lat. vorlagen, aus welchen mit der meist gelehrten namenform zugleich auch das Sc̄., St. mit übernommen wurde.

2) Nach Kölb. 10 sind die verse 9599, 9651, 10366, 10384, wo White-Holt „7 tatt tatt Cristess þeww Johan" haben, als „7 tatt þe laferrd sannt iohan" zu lesen, sodass sie also auch unter diese gruppe gehören.

3) Darüber s. § 39.

der verbindung Sannt Johan Bapptisste 90, 106, 246, 440, 713, 862, 869, 877, 5941, 9124, 9344, 9485, 9508, 9551, 10329, 10465, 10612/13, 10689, 10755, 11191, 12569, 12570, 12622, 12668, 12697, 12721, 12834, 12851, 12908/09, 15196/97, 15953, 17914, 17946, 18100/01, 18146/47, 19070, 19348, 19367, 19379/80, 19524, 19559/60, 19562, 19604, 19625, 19820, 19847, 19860, 20016, Sannt Johan Baptisste[1]) 10595, 11079.

Sannte Marȝe 307, 334, 340, 1824, 1880, 1895, 2064, 2066, 2070, 2112, 2120, 2144, 2162, 2220, 2265, 2284, 2323, 2335, 2685, 2767, 2798, 2818, 2834, 2854, 2859, 2923, 3003, 3025, 3037, 3081, 3092, 3297, 3398, 3503, 5939, 6931, 8498, 8850, 8939, 9079, 9237, 9642, 11221, 12403, 13537, 13889, 14022, 14308, 15546, 16301, 16317, 18580, 18614, mit gen. Sannte Marȝess 2074, 3316, 4263, 5825, 10383, 18506, 18514; ebenso die formel (ure) laffdiȝ Marȝe, die der afr. (nostre) dame Marie entspricht: 1922, 2037, 2106, 2193, 2514, 2568, 2629, 2660, 2665, 2679, 2731, 2739, 2787, 2861, 3049, 3265, 3418, 3559, 3568, 3622, 6457, 7572, 8965, 9036, 9097, 10437, 12026, 14215, 18608, ferner þe laffdiȝ Sannte Marȝe 2066, 2646 = afr. la dame Sainte Marie.

Sannt Maþþew 5776.

Sannte Pawell 8052, 13186.

Sannte Peterr 13204, 13229, 13259, 13473, 16066.

Sannt Symon 12770.

§ 10. **b) Englische namenformen, die franz. einfluss zeigen:**

Als französisch beeinflusst möchte ich den namen Wallterr W 1 betrachten, da das ae. Wealdhere, Waldere kein me. Walter ergeben konnte. Liegt es da nicht nahe, an die agn. form Gauter DN 35713, Waltier JF 1892[2]) zu denken? Vielleicht ist das Orrm'sche Wallterr das produkt der zusammenwirkung der ae. und der agn. form.

---

1) Darüber s. § 39.

2) Die franz. formen Wauter, Water finden sich öfters in me. urkunden, so immer in der urkunde von 1376. (Vgl. auch Morsbach in Furnivall Miscellany p. 351 ff.)

c) Bibl.-lat. namen mit franz. einfluss.

§ 11. 1) An- oder inlautendes dž, graph. j, g:

Egyptum LT, XIII, Egipto LT, XIV sind von franz. Egipte RA 2648, Egypte As 33a beeinflusst. Denn die form des -g-[1]) verlangt die aussprache dž, was wiederum auf franz. einfluss hinweist.

Jacob 2230, 2245, 2247. Ae. heisst der name stets Iacob S^1 11,19 (L), KH 22,2 (C, H), Z 66,22 (*Jacob und Esau*), aber der ne. anlaut dž- zeigt, dass der name in dieser form, wenn auch nicht direkt entlehnt, so doch franz. einfluss zeigt.

Jacobum LT, CXVI, und in der verbindung Maria Jacobi LT, CCXXI < ae. Iacobum S^1 82,55 (H) + afr. Jacob MSV p. 625,392.

Jechonias[2]) 11212, Jechonyas 11299, gekürzt Jechoniass 11301 < ae. Jechonias KH 24,12 (C), Jeconias ib. (H) + afr. *Jechonyas.

Jerycho LT, CLXIII < ae. jerico S^1 84,46 (H), gericho ib. (C), gerico ib. (R), Iericho KH 156,29 (A), Hiericho BQ I, 202,21 (Aelfr. Hom. Luke) + afr. Jérico FM 242, Jherico M, I, 16,14, Jericho M, I, 16,11, Rol. 3228, JND 661.

Jerusalem LT, CLXIV, CCXXXI, CCXXXVIII, Jerosolimam LT, XXIV, XLVI, CLXI (zweimal), CLXIX, CLXXIII, CCXXXVIII, Jerosolmis LT, XVIII, XLVI, CLX, CLXVIII, Jerosolymis LT, CVI < ae.-lat. hierusalem S^1 22,8 (C, L, Rsh), Gerusalem KH 180,87, (B, C), ierusalem S^1 22,8 (H), ierosolima S^1 8,5 (H), hierosolimam KH 26,1 (Rsh) + afr. Jerusalem AK 8143.

Johanna 12761, 13309, 13312. Dieser name, der lat. form zeigt, ist wahrscheinlich der lat. quelle (Beda) entnommen. Ae. kann ich ihn überhaupt nicht belegen. Gegen entlehnung aus dem franz. spricht die erhaltung

---

1) Darüber s. § 34.

2) Ueber die verschiedene schreibung s. §§ 22, 28, 31, 35, 36.

des auslautenden -a. Aber trotzdem bin ich der ansicht, dass Orrm, der jedem laut sein besonderes zeichen gab und j immer für den laut dž setzte[1]), auch hier dž- gesprochen hat, sodass dann auch hier franz. einfluss zu konstatieren wäre.

Lat. nom. Johannes[2]) LT, XXI, XXII, LXXIX, XCVI, CXX, in Orrms schreibweise Johanness[3]) LT, CCXXXIII, kommt ae. schon vor: S^1 8,$_{4}$ (C), ib. 8,$_{6}$ (C), ib. 44,$_{14}$ (H) u. ö. Ebenso finden sich der lat. gen. Johannis LT, CCXXVIII und der lat. acc. Johannem LT, XVIII, XIX, XXXI, XCV, CXVI im ae., z. b. S^1 2, I, 4, XXVII (gen.) und S^1 3, XVII (acc.), ferner die gelehrte verbindung Johannes Baptista LT, XVII, lat. abl. Johanne Baptista LT, LXXX, die im ae. meist durch Iohannes se Fulluhtere HAC, I, 540, 542, seltener gelehrt durch Iohannes se Baptista BEH p. 70,$_{21}$, Iohannes baptistam S^2 96,$_{19}$ (C, H) wiedergegeben wird.

Joppe LT, CCXXXIX < ae. Ioppe LS, X, 53 + afr. Jaffe J, 9659, M, I, 14,$_{5}$.

Jordanem[2]) LT, XIX, CXXV, von afr. Jordan AM 1552 beeinflusst.

Juda 6986 < lat. Juda + afr. Judee M, I, 11,$_{34}$.

Judea 18013, 18024, 18026, 18063, in der zusammensetzung Judealand 6856, 6880, 8291, 8371, 9245, 17908, 19553, 19581, 19617, 19669, mit lat. gen. Judee (= Judeae) LT, I, XVII, CXXV, und lat. acc. Judeam LT, XXVII, XXX < ae. Iudea KH, 2,$_{7}$ + afr. Judee M, I, 11,$_{34}$.

Lat. nom. pl. Judei LT, XVIII, XLVII, CII, CCXL, gen. pl. Judeorum LT, XXIV, XLVI, CXLVIII, CLXXII, dat. pl. Judeis LT, CCVI, CCXXXVIII, und dazu gehört das von demselben stamm gebildete adj. Judisskenn[4]) 110, 140, 170, 263, 283, 300, 930, 950, 964,

1) Vgl. § 31.
2) Dazu vgl. § 35.
3) Dazu vgl. § 36.
4) Ueber das suffix s. § 21.

1107, 1858, 1946, 1951, 2226, 2229, 2233, 2241, 2736, 2758, 2766, 3361, 3413, 3459, 4057, 4063, 4071, 4079, 4105, 4171, 4189, 4349, 4351, 4881, 5036, 6810, 6828, 6873, 6885, 6919, 7008, 7013, 7049, 7060, 7127, 7130, 7132, 7232, 7247, 7253, 7254, 7258, 7573, 7597, 7642, 7730, 8482, 8503, 8515, 8531, 8537, 8623, 8716, 8729, 8745, 8751, 8896, 8904, 8931, 9001, 9383, 9439, 9448, 9461, 9484, 9495, 9768, 9813, 9977, 10077, 10090, 10092, 10368, 10576, 12099, 12849, 12931, 13099, 13144, 13148, 13153, 13307, 13364, 13772, 14030, 14492, 14903, 14915, 15104, 15116, 15120, 15148, 15521, 15552, 15582, 16190, 16608, 16828, 18191, 18995.

Cenofegya LT, CXLVIII. Ae. kann ich es nicht belegen; es ist aber von afr. Cenophegie M, I, 10, 21 beeinflusst, wie die form des g zeigt[1]).

Anmerkung: Das griech. wort σκηνοπήγια heisst eigentlich „zelt, zeltbefestigung".

§ 12. ü, graph. u:

Jerusalem, Juda, Judea(land), Judee, Judeam, Judei, Judeorum, Judeis, Judisskenn (belege s. § 11).

C. Der lat. vorlage entnommene namen in lat.-gelehrter form:

Kommen diese namen in LT vor, so liegt schon grössere wahrscheinlichkeit vor, dass sie einfach aus der lat. quelle übernommen sind. Viele von ihnen sind allerdings schon ae., und oft in denselben gelehrten formen belegt, aber gerade in LT halte ich den einfluss der lat. vorlage auf Orrm für bedeutend stärker als die ae. tradition. Ich glaube, dass er besonders hier die fremden namen in ihrer ihm zum teil unverständlichen gelehrten form einfach in sein werk übernommen hat.

Anmerkung: Für die namenformen, die auch schon in ihrer äusseren gestalt deutlich die entlehnung aus der mittellateinischen litte-

(1 Darüber s. § 34.

ratur zeigen, habe ich nicht jedesmal belegstellen anführen zu müssen geglaubt, da die meisten von ihnen sich bei den kirchenvätern ohne grosse mühe und in übergrosser zahl belegen lassen.

§ 13. 1) Biblische namen:

Ananyas LT, CCXXXIV.

Antiochya[1]) LT, CCXL, acc. Antiochiam LT, CCXLII.

Arēte[2]) 19830 kann ich ae. überhaupt nicht belegen. In der afr. litteratur habe ich nur éinmal Arétas StG II, 125 (könig der Nabathäer von Petra, hier aber mit dem könig von Damaskus verwechselt) gefunden, sodass ich den namen dem lat. zuweise.

Anmerkung: „Arete" hat genau dasselbe schicksal wie „Pharao" gehabt. Es ist arabischen ursprungs und ist ursprünglich gar kein eigenname, sondern nur titel des königs. Diese eigentliche bedeutung trat dann bei der übernahme in fremde sprachen zurück, und da man das wort häufig als beiname von königen fand, so hielt man es schliesslich für den namen selbst.

Athenas LT, CCXL kommt auch schon ae. in dieser form vor: LS, XXIX, 4.

Augusstuss 3271, in der schreibung Augustuss[3]) 8243. Die korrekte ae. form lautet Agustus (Or p. 250,34).

Baptista, in der verbindung Johannes Baptista LT, XVII und Johanne Baptista LT, LXXX kommt in gutem ae. — wo es sich nicht um direkte übernahme aus dem lat. original handelt — überhaupt nicht vor (vgl. § 11).

Bethanya LT, CLXV, lat. acc. Bethanyam LT, CLXVII, in der lat. litteratur häufig belegt, auch schon ae.: bethania S¹ 86,1 (H), bethanía ib. (C).

Bethleem LT, VIII, X, lat. oft belegt.

Bethsaydam LT, CXII. Für diesen namen finden sich lat. zahlreiche belege.

Cesaream LT, CCXXXVIII, schon ae. als Cesaream

1) Ueber die verschiedene schreibung s. § 22.

2) Vgl. dazu § 33.

3) S. § 39.

HAC, II, 382 belegt; ebenso die verbindung Cesaree (gen.) Philippi LT, CXIII, schon ae. cesareæ philippi S[1] 64,27 (C), Cesarêê Philippi KH 128,18 (H), ferner der gen. Cesaris LT, XVI und abl. Cesare Augusto LT, VII.

David LT, XLIV, lat. zahlreich belegt.

Decapoleos LT, CVIII, schon ae. decapoleôs S[1] 56,31 (C), decapoleos ib. (H).

Dionisium LT, CCXL, auch ae. Dionysius SC 362, ii. 241, Dionisius *Spruch gegen die geschwulst* (Gr I, 326, VI).

Efesum LT, CCXL, ae. Ephesum HAC, I, 60. II, 424, Efesum AT, XLIX.

Heliam[1]) LT, CXVII, ae. schon Helíam KH 222,47 (C).

Elysabeth LT, V, ae. elisabeth S[2] 14,5 (H).

Ewwticum[2]) LT, CCXL. Ae. habe ich den namen nur ein einziges mal als einen abt Eutices SC 380,449 (E) gefunden.

Phariseus[3]) LT, CXXXII, Faryseus LT, CXXXII, Fariseus LT, LXXVIII, gen. sg. Farisei LT, LXXVIII, nom. pl. Farisei LT, LXXXV, CVI, CL, CLXXXII, CLXXXV, Farysei LT, CXLIII, CL, CLXVI, CLXXXIII, CLXXXIV, Pharisei LT, CLI, CLXXVIII, Pharysei LT, XXX, CLXXX, gen. pl. Faryseorum LT, LXXV, CXXXIX, abl. pl. Fariseis LT, LXXXVIII, Faryseis LT, CLXXXIX, Pharyseis LT, XXV.

Alle diese formen bedürfen keiner weiteren erklärung, da sie alle die entlehnung aus dem lat. nicht nur in der flexion, sondern auch in der schreibung (s. § 35) noch deutlich zeigen.

Filippus LT, CCXL, gen. Filippi LT, CCXXXVII, schon ae. belegt als Philippus BQ, I, 213,16 (Aelfr. Hom. John).

Gabriel LT, III, ae. Gabriel BH 3,19; 165,6.

---

1) Ueber das anlautende h- s. § 32.

2) Ueber die schreibung s. § 36, über den lautwert § 37.

3) s. §§ 22, 25.

Galilea LT, XIX, CXXV, CCXXXVIII, gen. Galilee LT, III, XLI, XLIX, CVIII, Chana Galilee LT, XXIII, acc. Galileam LT, XXX, XXXIII, XXXV, XL, CXIX, Galileis LT, CXXXVII, auch schon ae. belegt: galilea S^1 12,28 (C, H), galilêê S^1 44,21 (H), galileam S^1 10,14 (C, H).

Genesaret LT, XXXIX, Genesar LT, CV, schon ae. Genesareth KH 118,34 (C, H), S^2 52,1 (C, H), genesar S^1 50,58 (H), genesâr ib. (C).

Gerasenorum LT, LXVI, ae. schon belegt als hierasenorum S^1 34,1 (C, R), jerasenorum ib. (H), gerasenorum ib. (A), 35,1 (L).

Grecos (acc. pl.) LT, CCXL, abl. pl. Grecis LT, CCXXXVIII. Die korrekte ae. form heisst Creacas Kl 32,44 (*vorrede Aelfreds zur Cura Pastoralis*), Creacum (dat.) Wîdsîð 76.

Herodes LT, XXXI, XCV, CXXXIX, gen. Herodis LT, I, X, CCXXXIX, abl. Herode LT, XIV. Ae. nom. herodes S^1 44,17 (C, H), S^2 45,17 (L, Rsh), ist aber meist schon der englischen flexionsweise unterworfen.

Herodias[1]) 19855, Herodyas 19895, acc. Herodyadem LT, XXXI, acc. Herodian 19609, 19823, 19987, verkürzter acc. Herody LT, XCV, der schon in dieser verkürzten form im lat. vorkommt, Herodianis LT, CLXXVIII, ae. spärlich belegt: herodias S^1 44,19 (C, H), herodia S^1 45,19 (L), herodiadem KH 112,3 (C), Herodiaden BQ, I, 180,13 (Aelfr. Hom. Mark).

IESOYS 4306. Die gelehrte schreibung sowie die dreisilbige aussprache i-ē-sūs, die das metrum verlangt (vgl. § 44), bezeugen die entlehnung aus dem lateinischen.

Ysaye LT, CLXXI, lat. gen., lat. häufig belegt.

Israel LT, XIV, lat. zahlreich belegt.

Yturea 8283, ae. immer Iturie S^2 36,1 (C), iturie ib. (H).

Cafarnaum LT, XXXVI, LXXIII, lat. oft belegt.

Cananea LT, CVIII, in dieser form ae. wenig be-

1) Ueber die verschiedene schreibung s. § 22.

legt: Khananea *ags. psalmenübersetzung* CIV, 10, 23 (Gr. III, 409), Chananea ib. CV, 18, 27 (Gr. III, 413); sonst wird es meist durch Chana oder noch häufiger durch adjektivbildungen ausgedrückt.

Chana Galilee LT, XXIII, im lat. eine stehende verbindung.

Cornelium LT, CCXLI, auch ae. als Cornelius SC 356, 254 (E), Or p. 184, 38 belegt.

Xϱm[1]) LT, CCXL, die gelehrte lat.-griech. schreibung.

Lazaruss[2]) 10630, und in lat. schreibung Lazarus[3]) LT, CLXV, auch ae.: ladzarus S^3 102, 1 (B, C^1), ib. 102, 2 (B, C^1), BQ I, 41, 4 (Gregory's Pastoral Care, Luke), Lazarus S^3 102, 2 (C, H), BQ I, 200, 8 (Aelfr. Hom. Luke), latzarum S^3 6, XXVIII.

Lydda LT, CCXXXIX, ae. belegt: to liddan LS, X, 39, on liddan LS, X, 60, liddan (dat.) LS, X, 53.

Lycaonia LT, CCXL, ae. éinmal Licaonia HAC, I, 336.

Listra LT, CCXL, lat. oft vorkommend, ae. nicht belegt.

Macedonia LT, CCXL, ae. Macedonia *Salomon und Saturn* 199 (Gr III, 314).

Maria LT, IV, VI, XII, CCXXII, CCXXXI, gen. Marie LT, XI, CLIV, in den verbindungen Maria Jacobi[4]) LT, CCXXI, Maria Magdalene LT, CCXXI. Im ae. finden sich oft belege wie maria S^1 130, 47 (C), maríam S^3 104, 5 (C), maria iacobes S^1 128, 40 (C, R), maria iacobi S^2 230, 10 (C), maria Iacobi ib. (H), magdalenisce maria S^1 128, 40 (C), maria magdalenisce S^1 129, 40 (L), Maria se Magdalænisca KH 225, 61 (Rsh), auch einfach ðis magdalenesca S^1 137, 47 (L, Rsh), und maria magdalene S^1 130, 47 (C).

Martha LT, CXXXI, gen. Marthe LT, CLXV, auch ae. martha S^3 106, 20 (C, H), 107, 20 (L), BQ I, 195, 7 (Aelfr. Hom. Luke).

---

1) Darüber s. § 35 anm. 1.
2) Ueber die schreibung s. § 36.
3) S. § 35.
4) Ueber Jacobi s. § 11.

Matheum LT, XLII, auch ae. matheus KH 2,7, matheum S² 2,5.

Moysi (lat. gen.) LT, CLXXXII, ae. schon moysi S³ 4, XII.

Nazarenuss[1]) 8865, und in der verbindung Jħu Nazarene LT, XXXVII, lat. oft belegt.

Nazaret LT, XXXV, XXXVI, auch ae., z. b. nazareth S¹ 11,9 (L), nazaret KH 37,13 (Rsh).

Nicodemus LT, XXV, auch ae.: nicodemus S³ 27,1 (L), Nichodemus S³ 26,1 (H).

monte(m) Oliveti LT, CLI, CLXVIII, CXCVIII; ae. meist oliuetes dune S¹ 86,1 (C), S³ 76,1 (C), allein oliuetj S² 186,29 (H), BQ I, 164,5 (Aelfr. Hom. Matthew).

Pafo LT, CCXL, lat. häufig, im ae. habe ich es nicht gefunden.

Pascha[2]) LT, CXCIX, CC, CCI, CCII, Paska LT, XXIV, Pasca LT, XCVII, gen. Pasche LT, CLXVII, adj. paschali LT, CCI, schon ae. Pascha HAC II, 282.

lat. gen. Pauli LT, CCXL, Pauli Apostoli LT, CCXXXVIII, acc. Paulum LT, CCXL, auch ae. meist in dieser lat. form belegt, z. b. S² 3,5, BH 139,33, BEH p. 80,15, BQ I, 44,12 (Gregory's Pastoral Care, Romans).

Petruss[1]) LT, CCXXXIII, Petrus LT, CCXXIX, CCXLII, gen. Petri LT, CCXXXVII (zweimal), CCXXXIX, dat. Petro LT, CCXXIX, Petro Symoni LT, CCXXVIII, abl. Petro LT, CCXLI, acc. Petrum LT, CXVI, lat. und ae. zahlreich belegt.

Pilatus LT, CXXXVII, auch im ae. in dieser lat. form häufig zu finden.

sabbati LT, XXXV, sabbato LT, XLVII, LXXXIII, LXXXIV, sabbatorum LT, CCXXVI, lat. zahlreich belegt.

Saducei LT, CLXXIX, dat. Saduceis LT, CLXXX, schon ae.: saducej S¹ 96,18 (H).

Saphyra LT, CCXXXIV, auch ae. Saphira BQ I, 230,18 (Aelfr. Hom. Acts).

---

1) Ueber diese schreibung s. § 36.

2) Ueber die schreibung k und deren lautwert s. § 28.

S a l o m e LT, CCXXI, auch ae. als salomeæ S[1] 128,40 (B, C), salomêê ib. (H).

S a l o m o n i s s [1]) V 34, S a l o m o n i s LT, CLX, V 96. In LT, CLX haben wir die gewöhnliche lat. schreibung, und in den anderen beiden fällen handelt es sich um die dem lat. original (Beda) entnommene feste verbindung „Currus Salomonis", die zusammen mit der stelle in LT dafür spricht, dass wir es hier mit einer einfach übernommenen namenform zu tun haben.

S a m a r i a LT, XXXIII, CCXXXVIII, gen. S a m a r i e LT, XXXII, auch ae. Samaria BH 119,24.

Dazu noch S a m a r i t a n i LT, CCXXXVII, ae. als Samaritana KH 78,5 (C), Samaritanorum S[2] 104,52 (H) belegt.

gen. S i d o n i s LT, CVII, acc. S y d o n e m [2]) LT, CVIII, ae. belegt als sidonis S[2] 64,17 (C), Sidonem Or p. 104,29.

S y c a r LT, XXXII, lat. ab und zu belegt, dagegen nicht ae.

S y m o n (J o h a n n i s) LT, CCXXVIII, S y m o n (M a g u s) LT, CCXXXVII, S i m o n i s LT, XXXVIII (zweimal), S y m o n i (P e t r o) LT, CCXXVIII, auch ae. zahlreich belegt.

S t e p h a n u s LT, CCXXXVI, ae. ebenfalls als Stephanus BEH p. 444,18, El 492, BQ I, 232,10 (Aelfr. Hom. Acts).

T a r s u m LT, CCXXXVIII, auch ae.: Tharsum AT, VIII.

T y b e r i a d i s LT, XLIX, CCXXVII. Auch ae. zahlreiche belege, wie tiberiâdis S[3] 52,1 (C), tyberiadis ib. (A), tibeRiadis ib. (H), tiberiadis ib. 53,1 (L), *Johannes XXI, nh. version, Nero D,* IV (V, 52,1).

T y b e r i i (C e s a r i s) LT, XVI, auch ae. tiberíí S[2] 36,1 (C), tyberij ib. (H).

T y r i LT, CVII, ae. als tíri S[2] 64,17 (C), tyry ib. (H).

T r o a d e m LT, CCXL, lat. öfters, ae. nicht belegt.

---

1) Ueber die schreibung s. § 36.

2) Ueber i, y s. § 22.

Zabulon LT, XXXVI, auch ae. Zabulon KH 36,$_{18}$ (C, H).

Zacharyas LT, I, II, lat. oft belegt.

Zachens LT, CLXIII, lat. und ae. oft belegt, z. b. S^2 182,$_{8}$ (C, H, Rsh), BQ I, 203,$_{25}$ (Aelfr. Hom. Luke).

Hierhin gehört auch noch der name des werkes: Orrmulum V 1, 94 in seiner halblateinischen schreibung[1]). Die bezeichnung hat der dichter selbst von seinem eigenen namen abgeleitet, woher auch die merkwürdige schreibweise rührt, die im ersten teil seine eigene, im zweiten bestandteil lat. orthographie zeigt.

Hierhin gehört ferner Arrchelaw 8321, 8369, 8447, 8467, 8477 mit seinem gen. Arrchelawess 8269, 8276, 8280, 8286, wo nach schwund des -s uns wieder Orrm'sche orthographie entgegentritt. Dasselbe ist bei dem adj. Pontiwisshe 8274 der fall, das eine neubildung zu dem lat. Pontiu-s darstellt und dabei analogisch von adjektivbildungen wie Galilewisshe, Saducewisshe u. ä. beeinflusst ist.

§ 14. 2) Patristische ausdrücke:

Anatole 16401, lat. oft belegt, ae. éinmal Anatolius BEH p. 484,$_{6}$.

Apokalypsis W 256. Im ae. wird dieser ausdruck meist umschrieben durch ðy boc (lat. text: Apocalypsis Johannis) KH 10,$_{1}$ oder deutlicher ꝥ boc ðæra sighðana S^3 1,$_{10}$ (Cotton MS. Nero D. 4. Fol. 202, verso), doch kommt auch schon einzeln die gelehrte bezeichnung Apocalipsis vor: HAC I, 60, Gr III, 18,$_{114}$, BEH p. 482,$_{32}$.

Arrctoss 16413, nur lat. belegt.

Dysiss 16407, ae. nicht belegt, nur lat.

Encenya LT, CLX, nur lat. belegt.

Anmerkung: Das griech. *ἐγκείνια* hat schon die bedeutung „erneuerung, tempelweihe“.

Cossmós[2]) 17559, 17592, ebenfalls nur in der patristischen litteratur zu finden.

---

1) Doch vgl. § 39. 2) Vgl. § 33.

Mycrocossmos[1]) 17955, als rein patristischer begriff auch in der litteratur dieser gattung anzutreffen.

Mysimmbriōn[2]) 16419, ebenfals nur lat. belegt.

Paraclitus LT, CCXIV ist ae. überhaupt nicht zu belegen. Ausser in mittellat. werken, wo es ziemlich häufig vorkommt, habe ich es nur éinmal in der afr. litteratur angetroffen, und zwar in der übersetzung „li conforteres" (lat. text: paraclitus) SB 179,7, was natürlich für das vorliegende wort nicht in betracht kommt.

D. Namen nordischen ursprungs:

§ 15. Grickess[3]) 14560, mit dem daraus gebildeten adj. Grickisshe 4270, 4304, 4307, 17558, Grikkisshe 17594 (nach Kölb. 14 korrigiert aus Grikkishe) und dem kompositum im gen. sg. Griccland ess 16423 entspricht dem nord. Grikkir, vgl. altisländisch Grikkir, Grikkjar. Belege finden sich in der an. litteratur öfters, so SE I, 450,2: vörðr Grikkja ok Garða. Auch die zusammensetzung kommt schon an. vor, z. b. Fo, VI, 167,1: gætir Grikklands. Die gewöhnliche ae. form heisst Creacas Kl p. 32,44 (*Vorrede Aelfreds zur Cura Pastoralis*).

Orrm[4]) V 2 < altwestskand. Ormr (altschwed. ormber, dän. Orm). In der eigentlichen bedeutung „wurm, schlange" ist das wort an. zahlreich belegt: HS, 6,2: orms álnar, Hitd, 33,1: ormr armleggjar; Korm 4,1: ormr ketils. Besonders der schwund des anlautenden w- zeigt deutlich die nordische herkunft dieses namens (vgl. Holthausen, Altisländisches elementarbuch I, Weimar 1895, § 102,1). Der name kommt schon ae., wenn auch selten, vor, so DOM, III, 577 (Boldon fol. 5b), III, 584 (Boldon fol. 8).

Þurrsdaȝȝ 5989 ist die gekürzte form aus Þursdai, dessen erster bestandteil nordischen ursprungs ist. Das ae. ðunres-dæg HAC I, 214, Ðunres ib. II, 242 kann hier

1) Dazu vgl. § 33 anm.
2) Vgl. § 33.
3) Ueber die verschiedene schreibung s. § 28.
4) Ueber Orrmin s. § 20, über Orrmulum §§ 13, 39.

nicht in betracht kommen, denn das -n- vor -r- hätte nach englischen lautgesetzen nicht schwinden können, während im an. der schwund des -n- vor -r- eine ganz gewöhnliche erscheinung war (Holthausen § 104, 2, s. oben). Die an. form ist aber þórr. Es bleibt also noch zu erklären, wie im me. (urspr. ū, dann gekürzt) u entsteht.

Sievers in Anglia XIII, 329 bemerkt dazu: þúr ist die korrekte ags. lehnform für an. þórr, da an. ō regelrecht durch ags. ū wiedergegeben wird, wie die zahlreichen namen der urkunden ausweisen. Björkman modifiziert diese ansicht in „Zur dialektischen provenienz der nordischen lehnwörter im englischen" (in „Språkvetenskapliga Säliskapets i Upsala Förhandlingar, Sept. 1897—Maj 1900, Upsala 1901" in „Upsala Universitets Årsskrift 1900") p. 25, anm. 3: „Da aber sonst nord. ō in den lehnwörtern immer mit engl. ō wiedergegeben wird, z. b. ae. rōtfæst wurzelfest, me. rōs lob (vgl. isl. hrós), ae. eigennamen wie Bouiȝ (vgl. adän. Bōui), Rold, Hroald *ags. chronik* (isl. Hróaldr), Tofiȝ (isl. Tófi) u. s. w. und da nur in dem namen þūr u-vokal vorkommt, muss für die form eine spezialerklärung geltend gemacht werden, und diese findet sich ja leicht auf dem nord. sprachgebiet selbst: Der ū-vokal ist auf nord. gebiet in dem namen þūr speziell ostnord. (dän.). ū statt ō kommt westnord. in þórr nicht éinmal vor."

ȝol 1915, gen. ȝoless 1910, und in der zusammensetzung ȝoldaȝȝ[1]) 11063, 11064. Björkm. p. 242 bemerkt dazu: „The derivation from O. W. Scand. jól, E. Scand. júl offers nearly as many phonetical difficulties as that from O. E. ȝēol, and it is therefore wrong to consider the ō of the M. E. word a criterion of Scand. origin. The former (jōl, jūl) would probably normally have given M. E. *ēl, the latter (ȝēol) would have given M. E. *ȝēl. It is therefore most difficult to decide the origin of the word, esp. as its ulterior etymology and its forms in the various Teutonic languages have not been, as yet, sufficiently cleared up." — Es ist immerhin noch fraglich, ob wir ae.

1) Die schreibung ȝolldaȝȝ, die White-Holt im glossar anführen, kommt nicht vor; der text kennt nur ȝol und ȝoldaȝȝ.

ȝēol oder ȝeōl zu sprechen haben, ferner ist nicht genügend gewicht darauf gelegt, seit wann das wort in der ae. litteratur überhaupt vorkommt. Leider habe ich diese beiden fragen wegen mangel an zeit nicht erledigen können. Heisst es ae. wirklich ȝeōl, so würde die me. form ȝol englische entwicklung darstellen. Doch weist das got. jiuleis (s. Stamm-Heyne, Ulfilas, 9. auflage, Paderborn 1896, glossar p. 282) eher auf eine germ. wurzel *jeul-, dem ein ae. ȝēol entsprechen würde. Dieses ae. ȝēol hätte me. *ȝẹ̄l ergeben müssen, wie schon Björkman bemerkt. Dann bleibt nur noch entlehnung aus dem an. jól übrig, das häufig belegt ist: drekka jól HH, 16; gatut griðar sóta gólig faung til jóla OH, 187,2. Björkman sagt in der anmerkung zu der oben angeführten stelle: „The Scand. diphthong jó (jú) was rendered by O. E. ēo, M. E. ē. Possibly the diphthong, however, was treated differently when beginning a word." In allen beispielen dieses lautübergangs handelt es sich immer um inlautende jó (jú), sodass höchstwahrscheinlich diese regel für den anlaut keine geltung hatte. Demnach werden wir das me. ȝol, solange man ae. ȝēol ansetzt, wohl einfach als nordisches lehnwort betrachten können.

II. Neutrale Gruppen.

Unter neutralen namen sind solche zu verstehen, deren formen nicht charakteristisch genug ausgeprägt sind, um sie einer bestimmten klasse zuweisen zu können. Die form, in der uns der name erscheint, kann sich aus einer ae., lat. oder franz. grundlage entwickelt haben; man ist oft tatsächlich nicht imstande, eine form mit bestimmtheit dieser oder jener gruppe zuzuweisen.

§ 16. 1) Ae. oder lat. namen.

Bei dieser gruppe stösst man auf besondere schwierigkeiten, da sehr oft der name, dessen formen ganz lat. entwicklung zu zeigen scheinen, schon ae. erscheint und

so als ein wort der gelehrten litteratur, unberührt von der sonstigen lautentwicklung, einfach ins me. hinüberging. Dabei erscheint derselbe name in den meisten fällen in derselben form in der lat. litteratur der damaligen zeit, besonders in dem werk, das für uns als Orrms quelle[1]) hauptsächlich in betracht kommt, in Beda, sodass hier von einem „entweder — oder" kaum die rede sein kann, sondern wir uns darauf beschränken müssen, sie unter neutralen gruppen aufzuführen. Auch Orrms orthographie (s. dort) beweist hier wenig; es ist kein kriterium, ob Orrm seine eigene oder die lat. orthographie anwendet, da er hierin gerade bei den namen nicht konsequent ist (vgl. Johanness in LT, CCXXXIII).

Unter diese gruppe gehören folgende namen:

Abel 14448, ae. und lat. oft belegt, z. b. Gen. 969 (Gr II, 366).

Abraham 4090, 9822, 9842, 9847, 9853, 9859, 9895, 9910, 11218, 13726, 14506, 14626, 14656, 14664, 14670, 14684, 14690, 14724, 17138, 19429, gen. Abrahamess 4089, 9816, 9817, 9829, 9837, 9838, 9854, 9857, 9860, 9861, 9862, 9863, 9864, 9865, 9896, 9903, 9904, 9905, 9906, 9907, 9921, 9923, 14695, 14711, 17137, in der schreibung Habraham[2]) 9279, 14682, gen. Habrahamess[2]) 9273, 9274, 9280, kommt in der lat. und ae. litteratur sehr häufig vor, z. b. ae. Abraham KH 9, $_{13}$, ib. 32, $_{9}$ (C, H, L) u. ö., Habraham BQ I, 41, $_{4}$ (Gregory's Pastoral Care, Luke), habrahames S^{2} 164, $_{22}$ (C). Das franz. schliesse ich aus, weil dort das inlautende -h- verstummt ist.

Arriuss[3]) 7455, lat. Ar(r)ius, ae. Arrius HAC, I, 290, Gr III, 59, $_{195}$, Or p. 282, $_{33}$, LS, XVI, 206.

Arrchelauss[3])[4]) 8156, 8227, 8268, 8452, lat. und ae. öfters belegt, z. b. KH 30, $_{22}$ (C, H), ib. 31, $_{22}$ (Rsh), HAC, I, 478.

---

1) Vgl. Sarrazin in E. St. VI, 1 ff.

2) Ueber das anlautende h- s. § 32.

3) Darüber vgl. § 36.

4) Ueber ch = k s. § 28.

Helyas[1]) 181, 859, 865, 873, 881, 887, 5194, 5219, 8584, 8608, 8611, 8628, 8658, 8690, 8705, 10284, 10286, 10333, 19981, 19990, helyass[2]) 10321 (korrektur aus Helyas nach Kölb. 10) mit gen. Helyasess 8682 und lat. acc. Helyamm[2]) 5205, 5213. Lat. als Elias, Elyas, Helias, Helyas belegt, ae. Elias BQ I, 159,$_{31}$ (Aelfr. Hom. Matthew), S^1 66,$_{4}$ (A), Helias ib. (C, H), 65,$_{28}$ (Rsh), BQ I, 158,$_{23}$ (Aelfr. Hom. Matthew), HAC, I, 308. Auch der lat. acc. ist ae. schon belegt: Helíam KH 222,$_{47}$ (C), heliam S^1 64,$_{28}$ (C, H). Im afr. heisst der name meist Elye SB 173,$_{34}$, Helye JF 477, QLR, III, 21,$_{27}$, kommt also hier nicht in betracht.

Ezechiel[3]) 5800, Ezechyel[4]) 5798. Lat. zahlreiche belege. Ae. Ezechiel HAC, I, 6,$_{24}$, BQ, I, 30,$_{3}$ (Gregory's Pastoral Care, Ezekiel), Ezekiel HAC, I, 194. Die entsprechende afr. form hat ę in der letzten silbe, was Orrm mit æ wiedergegeben haben würde (s. § 3).

Issraelisshe 12796, 13606, 13610, 13642, lat. und ae. häufig belegt, z. b. israhelisc S^3 20,$_{47}$ (C), israhelisca ib. 21,$_{47}$ (L, Rsh).

Cafarrnaum[5]) 15545, 15658, 15661, 15674, mit gen. Cafarrnaumess 15637, lat. und ae. oft belegt: Capharnaum BQ, I, 150,$_{32}$ (Aelfr. Hom. Matthew), capharnaum S^1 12,$_{2}$ (A, H), capharnaûm S^3 24,$_{12}$ (C), cafarnaum S^1 12,$_{21}$ (C), Kafarnaum KH 136,$_{24}$ (H), Kapharnaum S^2 50,$_{31}$ (H).

Kalldea 6964, und in der verbindung Kalldealand 7094, Kalldêaland[6]) 6642, mit gen. Kalldealandess 6866, ae. und lat. zahlreich belegt: Caldea *Daniel* 42 (Gr II, 478), Gen. 2200 (Gr II, 415), Chaldea HAC, II, 174; AT, VI; BEH p. 52,$_{26}$.

Cana 11058, 14071, 14192, 14434, 14512, 14634, 14752,

1) Ueber das anlautende h- s. § 32.
2) Darüber vgl. s. § 36.
3) Ueber ch = k s. § 28.
4) Ueber die schreibung i, y s. § 22.
5) Ueber die schreibung s. § 36.
6) Vgl. § 33.

14880, 14980, 15200, 15216, 15450, 15540, 15638, 15650, Canā[1]) 14005, lat. und ae. häufig belegt, z. b. Chana BQ, I, 211, 1 (Aelfr. Hom. John), Z 53, 6 (Johannes XXI, Otho 1, C). Afr. heisst es immer Canaam SB p. 6, 50, Kanaan QLR, II, 19, 38, Chanaan LP, CIV, 11, das für die Orrm'sche form wegen des nasalen auslauts nicht in betracht kommen kann.

Cefas 13332, 13344, Cefās[1]) 12762, 13320. Ae. cephâs S[3] 20, 42 (C), cephas ib. (H), ebenso lat. ab und zu belegt.

Lucas 5783, 11163, 11744, 12163, 12257, mit lat. acc. Lucam 5853, lat. und ae. oft belegt, z. b. ae. KH 3, 8; KL 98, 1 (*Sermo in festis Sce. Marie Virginis*).

marrcuss 5779 (korrektur aus Marcuss nach Kölb. 7) mit lat. acc. Marrcumm 5829 kommt lat. und ae. sehr häufig vor, z. b. ae. S[1] 1, 1; lat. acc. S[2] 2, 5.

Messyas[2]) 19359, gekürzt (?) Messyass 7238, 13240, mit lat. acc. Messyamm 12753, 13239, lat. und ae. zahlreiche belege, so S[3] 18, 41 (C, H).

Sabbatumm 4170, 4174, lat. und auch ae. belegt: KH 93, 12 (L), S[2] 5, XIX. Wie der letzte beleg, wo der lat. acc. sabatum in der funktion eines dat. steht, zeigt, muss die form ae. teilweise schon erstarrt gewesen sein.

Tiberiuss[3]) 9166, Tyberiuss 8302, ae. Tiberius SC 444, 16, lat. belege ebenfalls zahlreich vorhanden.

Trachonys 8284, lat. öfters belegt, ae. selten. In der ae. litteratur habe ich nur éinmal traconitidis (lat. gen.) S[2] 36, 1 (C, H) gefunden.

Zabuloness 6985, lat. und ae. öfters belegt: ae. zabulones KH 14, VIII; Kl p. 57, 7, 9, (*nh. Matthaeusübersetzung mit den Rsh-glossen*).

Zacarīas[1]) 627, Zacarias[4]) 197, Zacaryas 464,

1) Vgl. § 33.
2) Vgl. auch § 39.
3) Darüber s. §§ 22, 36.
4) S. §§ 22, 28, 35.

616, Zakaryas[1]) 473, 540 (korrigiert aus Zakaryass von Kölb. 2), in Orrms orthographie Zacariass 691, ae. und lat. häufig belegt: Zacharias KH 180,$_{35}$ (C, H), ib. 181,$_{35}$ (Rsh), BQ, I, 184,$_{5}$ (Aelfr. Hom. Luke).

§ 17. 2) Ae. oder afr. namen:

gen. Abyȝess 544[2]) kann völlig durch die englischen lautgesetze erklärt werden (ae. Abia KH 22,$_{7}$ (C, H)), aber da wir dieselbe form in der afr. litteratur finden (Abia QLR, I, 8,$_{2}$; III, 14,$_{2}$), so ist es auch nicht unmöglich, dass wir hier franz. einfluss, wenn nicht gar die franz. form selbst vor uns haben. Aber die frage der zugehörigkeit lässt sich nicht entscheiden, da beide möglichkeiten offen stehen.

Abyuþþ 480. Diesen namen kann ich afr. überhaupt nicht, ae. nur éinmal, und auch dort nur mit dem stimmhaften dentalen verschlusslaut belegen: Abiud KH 24,$_{13}$ (C, H). Wie andere namen mit auslautendem -d (s. Dauið), so konnte auch dieser im ae. mit auslautender spirans -ð vorkommen, sodass man ihn auf eine derartige ae. form zurückführen könnte. — Andererseits kann aber die vorliegende form auch auf franz. gebiet durch franz. lautgesetze hervorgerufen worden sein (vgl. § 4).

Acăb[3]) 19993 bietet raum für beide möglichkeiten: Es kann die direkte fortsetzung des ae. Achab BQ, II, 184,$_{16}$ oder auch die me. entsprechung des afr. namens Achab QLR, III, 20,$_{2, 13, 14}$ sein. Will man den namen als rein englisch ansehen, so bedarf die me. form keiner weiteren erklärung. Aber auch die afr. form bietet keine lautlichen schwierigkeiten, die eine entlehnung unwahrscheinlich machen könnten, denn der lautwert des ch, das den anderen franz. dialekten nur graphisch nachgebildet ist, in der franz. form Achab ist k, da (das pikard. und) zum grossen teil das norm. die palatalisierung vor a

1) Vgl. dazu §§ 22, 28, 35.
2) Vgl. § 23.
3) S. § 33.

unterlassen haben[1]) (vgl. auch afr. Malcus SM 286 für Malchus).

Daviþ 310, 319, 11928, 14746, 14874, 14911, 14912, 14920, Daviđ 309, dauiđ 14943 (korrektur aus Daviþ nach Kölb. 12), gekürzte form Daviþþ 501, 2225, 3308, 3310, 3313, 3359, 3586, 3590, 3594, 7262, 15429, 16131. Daviþþ allein für sich betrachtet weist eher auf ae. dauiđ S¹ 101,37 (L, Rsh) hin, da im ae. hier schon die spirans vorkommt, während Daviþ, Daviđ wegen des ī eher zu afr. David AB p. 40, Davi FS 10 (vgl. § 4) gehören könnte. Indessen lässt sich keins von beiden mit bestimmtheit behaupten, da z. b. Daviþþ immerhin auch eine kürzung von Daviþ darstellen kann.

Ysayas 3084, Ysayȝe[2]) 9559, gen. Ysayȝess[2]) 3064, 3079, 9196 (der name ist bei Orrm viersilbig) < ae. Isaîas HAC, II, 12 oder < afr. Ysaïas BE 1345, Ysaïe VM p 36. Hiervon gilt dieselbe erklärung wie von Abyȝess (s. dort).

Kam 6806, 15110, ae. als Cham BQ, I, 79,15 (Aelfr. Hom. Gen.), Gen. 1241 (Gr II, 137) und Cames Gen. 1637 (Gr II, 393), afr. als Cam DN 365, Cham ib. 355 belegt. Die zugehörigkeit zu éiner sprache ist danach schwer zu entscheiden.

Marrch 1891, 1895, mit gen. Marrchess 1901, 1902. Die aussprache des klass.-lat. Martius, die ursprünglich martius gewesen war, ging schon im 5./6. jh. in martsius über, da die endungen -cia, -cium am frühesten diesen übergang vollzogen hatten. Demnach kann die lat. form [martsius] nicht ae. *Marč ergeben haben, (vgl. Pog §§ 349ff. und Burckhardt, „Untersuchung zu den griech. lat.-rom. lehnwörtern in der altniederdeutschen sprache", dissertation, Göttingen 1905, p. 25ff., über ae. ynče und yntse). Ae. ist das wort überhaupt selten zu belegen, da das datum meist nach lateinischer weise durch zählung nach dem folgenden monat (zu den kalenden des april) hin ausgedrückt wird.

1) S. § 3 unter Michael.
2) Vgl. § 23.

Einmal habe ich es im ae. gefunden, aber in gelehrt-lat. form: þy syxtan dæge Nonarum Martiarum BEH p. 270,$_{29}$. — Daher muss Marrch französisches lehnwort sein, da (das pikardische und) ein grosser teil des normannischen dialekts das lat. c [= ts] auch vor e und i zu ch [tš] palatalisierte, z. b. cachier für sonstiges chacier (ne. to catch), lanchier für sonstiges afr. lancier (ne. to launch) u. ö.

Naym LT, LXXIV kann zu ae. Naim BQ, I, 191,$_{21}$ (Aelfr. Hom. Luke), HAC, I, 490 oder zu afr. *Naym gehören. Die lat. litteratur hat, soviel ich gefunden habe, immer Nain.

Salím[1]) 17919, 18103, 19502 < ae. salím S^3 30,$_{23}$ (C), salim ib. (H, L, Rsh) oder aus der vorauszusetzenden afr. form *Salim, die ich in der afr. litteratur jedoch nicht belegt gefunden habe.

Zacaríȝe[1])[2]) 112, 151, 682, 781, 838, 1879, Zacariȝe[2]) 204, 229, 657, 818, 854, Zakariȝe[2])[3]) 1820, Zacaríe[2])[3])[4]) 367, Zacariȝess 290, 2788, 2846 < ae. Zacharias KH 180,$_{35}$ (C, H); ib. 181,$_{35}$ (Rsh); OA, 527; BQ, I, 184,$_{5}$ (Aelfr. Hom. Luke) oder < afr. Zaquarie VM p. 45; CND p. 42,$_{12}$; Zacharie QLR, IV, 15,$_{1}$; VT, 749, 679 (vgl. auch Abyȝess).

§ 18. 3) Ae., afr. oder lat. namen:

Bei dieser gruppe ist es fast ganz ausgeschlossen, sich für eine der möglichkeiten mit bestimmtheit zu entscheiden, da wir überall dieselben formen vorfinden und sich demnach der me. name auf jede von diesen zurückführen lässt.

Aaron[5]) 293, 295, 299, gen. Aaroness 114, 292,

---

1) Ueber das längezeichen s. § 33.
2) Ueber iȝ s. § 23.
3) Ueber die schreibung des k-lautes s. § 28.
4) S. § 39.
5) Dazu vgl. § 44.

305, 311, 312, 321, 478, 487/88, 1065 < lat. Aaron, ae. Aaron Gen. 1710 (Gr II, 396) u. ö. oder < afr. Aaron CND p. 48 11.

Abya 468, 476 zu lat. Abia, ae. Abia KH 22, 7 (C, H) oder afr. Abia QLR, I, 8, 2; III, 14, 2. Dasselbe gilt von Abyas 480, 538.

Abyline 8290 entspricht der lat. form Abiline, ae. Abiline S² 36, 1 (C, H) oder der entsprechenden afr. form, die ich nicht gefunden habe, die aber auch *Abyline heissen müsste.

Abyud 539 ist ebenfalls in allen drei litteraturen belegt.

Adam 1, 6, 26, 28, 30, 31, 39, 49, 355, 3908, 4103, 4276, 4297, 7114, 7493, 10619, 10978, 11030, 11032, 11623, 11639, 11771, 11775, 12312, 12316, 12320, 12324, 12332, 12344, 12350, 12356, 12377, 12393, 13712, 13733, 14428, 16318, 16327, 16339, 16345, 16346, 16365, 16366, 16381, 16385, 16459, 18924, 19289, Adām[1]) 16441, gen. Adamess 4053, 4109, 4287, 4290, 12406, 12407, 12411, 12683, 13727, 13730, 13745, 13913, 14456, 15007, 16319, 16346, 16363, 16450, 16460, 17040, 19188 < lat. Adam, ae. Âdám Kl p. 88, 21 (Aelfr. Hom. 3: De falsis Diis) oder < afr. Adam ST 1174.

Anna (name eines bischofs) 9186, 9483 findet sich öfters im lat., im ae. S³ 161, 24 (L, Rsh), im afr. habe ich es nur éinmal gefunden: PC, 43.

Anntipater[2]) 8132 ist häufiger im lat., weniger zahlreich im ae. (SC, 334, IIa; HAC, I, 88), seltener afr. (M, I, 12, 16) anzutreffen.

Balaam 6862 mit gen. Balaamess 6859, 6868. Belege finden sich oft in der lat. litteratur, im afr. selten (MSV p. 375, 7) im ae. habe ich den namen nie angetroffen.

Effrata 7018, 7024, 7056, 7110, lat. öfters vorkommend, afr. éinmal Effrata QLR, I, 1, 1, ae. habe ich es nicht gefunden.

---

1) Ueber das längezeichen s. § 33.

2) Ueber die schreibung s. §§ 13 (Orrmulum), 39.

Eleazar 485, 569, 571, 583/84, Eleazār[1]) 559, gen. Eleazaress 593, 594 findet sich lat. häufig, ae. HAC, II, 212, afr. QLR, II, 23,$_{9}$.

Ennon 18086, Ennōn[1]) 17917, 18078, 19504, lat. gut belegt, ae. enôn S^3 30,$_{23}$ (C), ennon ib. (H), afr. Ennon QLR, IV, 23,$_{10}$.

Ysaac 14660, 14665, 14726, 14734 kommt lat. sehr häufig vor, ae. ysââc S^2 142,$_{28}$ (H), Îsââc Z 66,$_{1}$ (*Jacob und Esau*) u. ö., afr. Isaac AM, 6248, Ysaac M, II, 1,$_{2}$.

Ytamar 485, 577, 579, Ytamár 561, gen. Ytamaress 596, 597, 607, 608, lat. hier und da belegt, ae. BEH p. 14,$_{28}$, afr. kann ich es nicht belegen, doch wäre dort die form dieselbe.

Kayphas[2]) 9185, gen. Kayfasess, gekürzt (?) Kayfass 9487 ist in der lat. litteratur häufig anzutreffen, ebenso ae. Kaiphas KH 200,$_{8}$ (C), Caiphas ib. (A), Gr III, 65,$_{9}$, Kayphas KH 200,$_{8}$ (H); afr. Cayphas AK 3522, Caifas EG 1512, 1526, Cayfas CO, 1075.

Cherubyn[3]) 1048, 1052, 1056, 1696, bei Beda häufig, ae. ebenso zahlreich: BQ, I, 113,$_{11}$ (Aelfr. Hom. Psalms), *ags. psalmenübersetzung* XCVIII,$_{1}$ (Gr III, 398); afr. QLR, II, 22,$_{11}$, Rol 2393.

Laban 6384, gen. Labaness 6383, lat. oft belegt, afr. DR 1324, CND p. 26,$_{8}$; ae. kann ich es nicht belegen, doch ist hier dieselbe form vorauszusetzen.

Lysias 8285, lat. öfters belegt, ae. lísias LS, XXV, 331, lisias ib. 362, 377; afr. Lysias M, II, 11,$_{1}$ u. ö.

Nepthalim LT, XXXVI, lat. sehr oft zu finden. ae. KH 36,$_{18}$ (C, H); afr. QLR, III, 7,$_{14}$; IV, 15,$_{29}$.

Noe 14534, 14542, 14548 kommt lat. schon als Noe vor, ae. sehr häufig in dieser form, z. b. KH 188,$_{37}$ (C, H), ib. 188,$_{38}$ (C), BQ, I, 3,$_{6}$ (Gregory's Pastoral Care, Gen.), afr. D, 38.

---

1) Ueber das längezeichen s. § 33.
2) Ueber die verschiedenen schreibungen s. §§ 22, 25, 28, 35, 36, 39.
3) Ueber den lautwert von ch- s. § 28.

Sabā[1]) 7091, 7092, lat. häufig, ae. BQ, I, 98,$_{8}$ (Aelfr. Hom. 1 Kings), *ags. psalmenübersetzung* LXXI, 10 (Gr. III, 359), afr. LP, LXXI,$_{15}$.

Salomon V 67, 85, gen. Salomoness 16273, lat. sehr häufig belegt, ae. ebenso: KH 22,$_{6}$ (C, H), BQ, I, 96,$_{6}$ Aelfr. Hom. 1 Kings); afr. QLR, II, 5,$_{14}$.

Sareppta 8630, lat. häufig; afr. QLR, III, 17,$_{9}$; ae. habe ich es nicht gefunden, doch ist dort dieselbe form anzunehmen.

Satanas 14936, lat. gut belegt, ae. ebenso, z. b. S^1 10,$_{18}$ (H), S^1 24,$_{23}$ (C, R); afr. AK 3499, Rol 1268.

Seraphyn 1052, 1696, lat. einzeln (neben der gewöhnlichen form Seraphim) vorkommend; ae. Serafhin Gr I, 329,$_{30}$ (*Reisesegen*), El 755, afr. Seraphin AK 7254.

Symeon 7591, 7615, 7635 und Symon 12751, 12758, 12760, 13284, 13299, 13301, 13302, 13304, 13311, 13314, 13323, 13331, 13452, 16051, gen. Symoness 12746 entspricht dem lat. Sy̆meon, bezw. Sy̆mon, dem ae. simon S^1 11,$_{16}$ (L), symon S^2 54,$_{5}$ (H), Symeon BQ, I, 189,$_{9}$ (Aelfr. Hom. Luke) oder dem afr. Simon AK 4869, 11155, Syméon GN 22, Siméon FM 163. — Auch die verbindung Symon Driȝmann 16051 findet sich lat. als Symon Magus, ebenso afr. MSV p. 317,$_{110}$, ae. se drȳ Simon HAC, I, 374.

III. Hybride namen.

Unter „hybriden namen“ sind solche namen zu verstehen, die sich nicht einheitlich nach den lautgesetzen einer einzigen sprache entwickelt haben, sondern formen zeigen, die sich in ihrem einen teil nach den gesetzen dieser sprache, im anderen teil nach den regeln einer anderen sprache ergeben haben, d. h. eine namensform zeigt, z. b. in ihrem anfang englische, am ende französische entwicklung, oder umgekehrt. Solche gebilde, die auf den

1) Ueber das längezeichen s. § 33.

ersten blick hin ein sprachliches unding zu sein scheinen, finden meiner ansicht nach ihre erklärung am besten, wenn man sie von der psychologischen seite aus betrachtet: Als nach der eroberung Englands durch die Normannen franz. sprache, franz. bildung und franz. wesen, die übrigens schon seit dem anfang des 11. jh. sich allmählich eingedrängt hatten, den alten germanischen geist stark infizierten, da war es die ganz natürliche folge dieses politisch und kulturhistorisch so wichtigen ereignisses, dass eine stattliche reihe zweisprachiger individuen entstand. Der kaufmann, der händler, der krämer, die ihre ware an hoch und niedrig, an arm und reich zu verkaufen wünschten, mussten notwendigerweise neben ihrer muttersprache auch das französische, wenn auch oft nicht vollkommen, so doch zum grossen teil beherrschen, wollten sie ihre waren überall an den mann bringen. Der bürger, der zu hause in seiner familie sein gewohntes englisch sprach, war gezwungen, vor gericht oder bei sonstigen öffentlichen anlässen sich der franz. sprache zu bedienen, da diese die offizielle sprache geworden war. Da nun aber — abgesehen von den gebildeten kreisen, deren es in der damaligen zeit sicher nicht allzuviele gab — ohne zweifel viele Engländer, die durch äussere oder sonstige umstände gezwungen gewesen waren, das franz. zu erlernen, die ihnen innerlich fremde sprache nur notdürftig beherrschten und nur gerade soviel davon verstanden, als sie überhaupt brauchten, so kann es uns gerade bei eigennamen, die ihnen in den meisten fällen, man kann beinahe behaupten, fast immer, in ihrer bedeutung und etymologie unverständlich waren, nicht weiter wundern, wenn im munde dieser leute eine form entstand, die gewöhnlich als grundstock den englischen lautstand mit herübernahme gewisser charakteristischer eigentümlichkeiten der fremden sprache zeigt, die ihnen besonders aufgefallen waren, weil sie von der ihnen gewohnten englischen form abwichen und die sie daher im gedächtnis behalten hatten. — Genau dasselbe lässt sich von den eigennamen sagen, die aus dem nordischen herübergenommen sind. Dass es gerade die weniger

gebildeten klassen des volkes waren, denen diese formen ihre entstehung und teilweise auch ihre erhaltung (z. b. ȝol) verdanken, kann uns nicht wunder nehmen, ist doch im wesentlichen die breite masse des volkes der träger der sprache und nicht die gelehrte welt. — Eine gewisse rolle bei solchen formen mag auch die analogie gespielt haben.

Es handelt sich bei dieser klasse um drei gruppen, für die ich meist nur éine form als vertreter finde:

§ 19. 1) Ae. + afr.

Pærsa 7089 entspricht kaum dem ae. Persa (of Persan Gr III, 93,51), obwohl das ae. ę schon in spätae. zeit vereinzelt durch æ wiedergegeben werden kann (s. Morsb. § 107, anm. 1). Da aber Orrm mit æ stets den ae. noch langen laut bezeichnet, der in frühme. zeit nur vor auslautendem konsonanten (vgl. Orrms dæþþ, onnȝænn, die aber nur vereinzelt belegt sind) und in æddmod öfters gekürzt wird, in denen (nach Morsbach) æ̆ sich nur durch den noch bestehenden zusammenhang mit erhaltenem langen ǣ in denselben wörtern erklärt, so hätte die namenform, wäre sie auf englischem wege entstanden, dehnung erfahren müssen. Wie aber hier in englischer entwicklung dehnung eingetreten sein soll, ist durchaus nicht einzusehen, da es kein derartiges lautgesetz giebt. — Wahrscheinlich ist noch die afr. form Perse PO, 35 hinzuzuziehen, die zusammen mit der lat.-ae. form dieses namens auch me. Pærsa ergeben konnte und aus der sich auch die quantität des æ gut erklärt (s. § 3).

ȝerrsalæm[1]) 505, 3302, 6554, 6558, 7579, 8291, 8437, 8439, 8469, 8901, 8927, 9182, 9188, 10265, 10275, 10640, 11349, 11737, 11871, 15554, 15738, 15746, 15758, 15858, 15864, 16764, 17403, 18008, 18020, gen. ȝerrsalæmess 6987, 8892, 9177, 9182, 9243, 10627, 11756, 15615, 15773,

1) Ueber -æ- s. § 3.

16497, 18058 < ae. hierusalem S[1] 22, 8 (C, L, Rsh), Hierusalem KH 26, 1 (C), Jerusalem ib. (H), *Fata Apostolorum* 70 (Gr II, 90), Gerusalem KH 180, 87 (B, C), S[3] 36, 21 (C) + afr. Jhérusalem P 24796, 24800, Jerusalem AK 8143.

Anmerkung: Besonders die afr. form Jhersalem CA, I, 8, J 1198, Jersalem CL 473, BdD 2581 scheint mir zum mindesten einen starken franz. einfluss zu bestätigen. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass die später zur geltung gelangende form dieses namens mit ihrem anlaut dž-, der noch heute gesprochen wird, sich deutlich als franz. lehnwort ausweist. Ferner bemerkt Napier in „The orthography of the Ormulum" (in „History of the Holy Rood-Tree", London 1894) p. 74, anm. 1: Orm regularly writes ȝerrsalæm with an initial ȝ. In three instances (vv. 8439, 9182, 9188) the ȝ has been altered to ꞡ [1]). Diese änderungen rühren von einer zweiten hand her, die die ihr geläufige franz. form hier schon völlig einsetzte. — Aus diesen gründen (vgl. auch § 3) weise ich die ansicht McKnight's p. 313 zurück, der den namen als rein englisch erklärt.

§ 20. 2) An. + afr.

Orrmin W 324, 325. Der grundstock des namens, Orrm, ist an. ursprungs (s. § 15), dem das afr. suffix -in angehängt ist. Diese deminutivendung, die eine art koseform darstellt, ist eine in der afr. litteratur nicht seltene erscheinung. So steht neben dem afr. häufigen Johan auch die form Johannin VSD 1523.

§ 21. 3) An. + ae.

Hierhin gehören die adjektiva mit der endung -isske(nn):

Judewisske 16476.

Judisskenn 110, 140, 170, 263, 283, 300, 930, 950, 964, 1107, 1858, 1946, 1951, 2226, 2229, 2233, 2241, 2736, 2758, 2766, 3361, 3413, 3459, 4057, 4063, 4071, 4079, 4105, 4171, 4189, 4349, 4351, 4881, 5036, 6810, 6828, 6873, 6885, 6919, 7008, 7013, 7049, 7060, 7127, 7130, 7132, 7232, 7247, 7253, 7254, 7258, 7573, 7597, 7642, 7730, 8482, 8503, 8515,

1) Vgl. §§ 34, 39.

8531, 8537, 8623, 8716, 8729, 8745, 8751, 8896, 8904, 8931, 9001, 9383, 9439, 9448, 9461, 9484, 9495, 9768, 9813, 9977, 10077, 10090, 10092, 10368, 10576, 12099, 12849, 12931, 13099, 13144, 13148, 13153, 13307, 13364, 13772, 14030, 14492, 14903, 14915, 15104, 15116, 15120, 15148, 15521, 15552, 15582, 16190, 16608, 16828, 18191, 18995,.

Kalldisske 7116, Kalldisskenn 7071, 7147, 7220, 7242, 7246, 7268, 7286, 7382.

Ponntisske 8295.

Englisch kann diese endung -issk nicht sein, da das ae. -isc regelrecht me. -is(s)h (im norden -is) ergeben hatte, wie auch die zahlreichen adjektiva auf -issh zeigen. Die nächstliegende vermutung, dass es an. ursprungs sein könnte, bestätigt sich nicht, da das suffix in der form -isk sich in der an. litteratur überhaupt nicht findet. Schon in vorlitterarischer zeit ist es — mit sehr wenigen ausnahmen — überall zu -sk synkopiert worden, wie die beispiele ensk (= englisch) slétta SE, II, 222, 2, enskt láð Si 3, 2, ensk þjóð, drótt, ætt Merl 2, 4 oder írskr (= irisch) svanni Fo VII, 70, írskr þjóð, drótt, írskrar þjóðar Hg 5, 2 zeigen. Wahrscheinlich haben wir hier eine kompromissform vor uns, d. h. beide endungen, engl. -ish + nord. -sk ergaben diese me. endung -isk. Oder -isk wäre, wie mir herr prof. Björkman mitteilte, als eine art skandinavisierung des engl. -ish zu bezeichnen.

Die orthographie der eigennamen.

In der ziemlich grossen regellosigkeit der orthographie der damaligen zeit, die zum grossen teil der starke einfluss der agfr. schreibung verursacht hat, bildet Orrm eine für das grammatische auge erfreuliche ausnahme. Orrm ist der erste me. dichter, der nach einer — von ihm selbst gebildeten — festen orthographie schreibt und sich dabei, wie es ja bei der länge des werkes (vgl. einleitung) erklärlich ist, verhältnismässig nur wenige flüchtigkeiten hat

zu schulden kommen lassen. In den meisten fällen bezeichnet er mit éinem buchstaben auch nur éinen bestimmten laut. Man könnte beinahe sagen, dass Orrms orthographie den ersten versuch einer phonetischen wiedergabe der (von ihm) gesprochenen sprache bildet. Dass sein system dabei noch mit manchen mängeln, die sich eben aus dem system selbst ergaben, behaftet war, ist leicht verständlich, ist es doch nur ein versuch, der aber keine nachahmer in den folgenden zeiten gefunden hat.

Es hätte keinen zweck, alle die schreibungen aufzuführen, an denen Orrm mit peinlicher ġenauigkeit festhält; es wird mehr interesse bieten, die fälle zu betrachten, in denen der dichter selbst inkonsequent ist und verschiedene schreibungen für denselben laut hat: [1])

§ 22. 1) lautwert i, graph. i und y:

In einigen namen schreibt Orrm konsequent y, z. b. Abya (§ 18), Abyline (§ 18), Abyud (§ 18), Beþþsayda (§ 2), Dysiss (§ 14), Ysaac (§ 18), Ysayas (§ 17), Ytamar (§ 18), Elysabæþ (§§ 3, 4), Kayphas (§ 18), Cherubyn (§ 18), Messyass (§ 16), Mycrocossmos (§ 14), Mysimmbriōn (§ 14), Trachonys (§ 16) u. a., in anderen immer i, z. b. Amminadab (§ 8), Crist mit allen ableitungen (§ 8), Beþania (§ 2), Michaæl (§ 3) u. ö. In vielen namen wechselt aber auch ohne äusseren grund i mit y, z. b. Egippte neben Egyppte (§ 6), Ezechiel neben Ezechyel (§ 16), Heliam (§ 13) neben Helyas (§ 16), Herodias neben Herodyas (§ 13), Jechoniass neben Jechonyas (§ 11), Paradis neben Paradys (§ 8), Tiberiuss neben Tyberiuss (§ 16), Zacarias neben Zacaryas (§ 16). — Der grund dieser wechselnden schreibung ist teils in der mittellateinischen litteratur zu suchen, wo i mit y sehr häufig vertauscht wurde, was sich auch schon von dort aus auf die ae. litteratur vererbt hat, teils

1) Es sind natürlich nicht immer alle fälle angeführt, da das ja auch nicht nötig ist. Einzelne beispiele sollen die tatsachen nur illustrieren.

ist er dem einfluss des französischen schriftwesens zuzuschreiben, wo man i und y in gleicher weise aussprach, also beide in der schreibung promiscue gebrauchen konnte, ohne dass sich die aussprache irgendwie geändert hätte. Dass aber auch der einfluss der lateinischen schreibung nicht gering gewesen sein kann, beweisen besonders die fälle in LT (vgl. bemerkung vor § 13), wo Orrm fast ausschliesslich das zeichen y gebraucht; nur in zwei fällen (Dionisium CCXL und Heliam CXVII) schreibt er i, während Egyptum XIII (§ 11) éinmal mit Egipto XIV und Pharyseus mehrmals mit Phariseus (§ 13) wechselt.

Jedenfalls ist aus den eigennamen nicht zu erkennen, dass Orrm mit i und y zwei verschiedene laute bezeichnet habe. Er ist darin der damaligen schreibsitte und seinen vorlagen gefolgt.

§ 23. 2) [ī] drückt Orrm meist seiner schreibung nach durch ẏȝ [1]) aus:

Abyȝess (§ 17), Ysayȝe(ss) (§ 17), Zacariȝess (§ 17). Nur ein einziges mal hat Orrm sich mit dem einfachen i begnügt, — da es sich nur um éinen fall handelt, so ist es nicht unmöglich, dass er hier einfach das -ȝ vergessen hat hinzuzusetzen und dass diese flüchtigkeit auch dem späteren korrektor entgangen ist [2]) — das er dann aber der vorsicht halber mit einem längezeichen -́ versieht. Ja, er treibt diese vorsicht sogar so weit, dass er in sechs fällen Zacarīȝe schreibt, wo das längezeichen nicht nötig gewesen wäre, da die schreibung -iȝ schon -ī anzeigt.

§ 24. 3) Den langen geschlossenen [ẹ̄]-laut bezeichnet Orrm in den meisten fällen auch in der schreibung mit e. Da aber das alte ēo bei ihm schon den lautwert ẹ̄ hatte, so hat Orrm in seiner auch in einigen anderen punkten etwas konservativen orthographie zuweilen auch noch eo geschrieben, während er aber ẹ̄ sprach. Aber diese schreibungen, die wir hier und da antreffen, sind nicht konse-

---

1) Vgl. § 46.

2) Vgl. dazu § 39.

quent. So hat er meistens die phonetische schreibung Galile neben der weniger zahlreich belegten Galileo (§ 8). Wie dieses eo neben e, so hat er auch noch eow neben ew verwandt. So schreibt er eow in Saduceow (§§ 5, 7), während meistens ew mit eow wechselt: Helysew neben Helyseow (§ 5), Galilew neben Galileow (§ 5), Judew neben Judeow (§§ 5, 6, 7), Kalldewisshe neben je einmaligem Kalldeowisshe und Calldeowisshe (§ 5), Maþ(þ)ew[1]) neben Maþ(þ)eow (§§ 4, 5). Nur mit ew erscheinen Anndrew (§ 5), Farisew(ess) (§ 5), Farisew(w)isshe[1]) (§ 5), Galilewisshe (§ 5), Judewisshe (§§ 5, 6, 7), Judewisske (§§ 5, 6, 7, 21), Juþewess (§§ 4, 5, 6, 7), Kalldewe (§ 5), Saducewisshe (§§ 5, 7).

Bülbring, „Die schreibung eo im Orrmulum“, in „Bonner beiträge zur anglistik“, hrg. von Trautmann, heft XVII, und „Ueber erhaltung des ae. kurzen und langen œ-lautes im me.; mit einer untersuchung über das aus ae. eo, ēo entstandene kurze und lange me. œ“, in derselben zeitschrift, heft XV, erklärt das eo bei Orrm für einen œ-laut. Es ist hier nicht der ort, diese frage für alle in betracht kommenden fälle zu untersuchen; jedenfalls trifft seine behauptung für die eigennamen nicht zu. Den besten gegenbeweis bildet die verschiedene schreibung der adjektiva, wie Kalldewisshe neben Kalldeowisshe u. a., die den franz. diphthong ẹu enthalten. Dieses ẹu hatte zur zeit der entlehnung noch den diphthongischen lautwert ẹ-u, den Orrm auch richtig mit der schreibung ew wiedergab. (Der moderne franz. lautwert œ erscheint erst im lauf des 13. jh.). Demnach ist es in derartigen adjektiven ausgeschlossen, dass Orrm mit der schreibung eo den laut œ gemeint habe. Dagegen spricht ferner noch der umstand, dass beide schreibungen, ew und eow, promiscue vorkommen, ohne dass überhaupt eine scheidung zu erkennen ist. Bezeichnet aber sowohl ew wie eow nur den diphthong ẹ̄u, so dürfen wir daraus den schluss ziehen, dass ebenfalls Galileo nur eine graphische variante von

1) Vgl. dazu § 39.

Galile ist, dass also das eo auch hier den lautwert ẹ̄ hat. Gegen die aussprache des eo als œ spricht auch noch die schon erwähnte tatsache, dass das franz. eu zu Orrms zeiten noch wirklich diphthong und immer zweisilbig war. Galile und Galileo sind nur verschiedene schreibungen für das aus dem französischen übernommene Galilée. In eigennamen also schreibt Orrm für den laut ẹ̄ entweder e oder nach alter weise eo.

Anmerkung: In Symeon (§ 18) und Decapoleos (§ 13) bezeichnet natürlich jeder vokal einen besonderen laut für sich (ę-o).

§ 25. 4) f und ph braucht Orrm anscheinend ohne strenge scheidung. Es lassen sich keine regeln erkennen, nach denen er f und ph, auch im engl. und lat. text nicht, etwa getrennt hätte. Nur f wählt Orrm in Bethfage (§ 6), Efesum (§ 13), Faraon (§ 8), Jafæþ (§§ 3, 4, 6), Cafar(r)-naum (§§ 13, 16), Cenofegya (§ 11), nur ph in Raphaæl (§ 3), Saphyra (§ 13), Seraphyn (§ 18), Stephanus (§ 13), f und ph regellos nebeneinander in Phar$\overset{i}{y}$seus neben Far$\overset{i}{y}$-seus (§ 13) und Farisew (§ 5), Philip (§ 2) neben Filippus (§ 13) und Filippe (§ 8), Kayfass neben Kayphas (§ 18). — Die wechselnde schreibung f und ph für den lautwert f bestand in der englischen orthographie schon seit dem ersten bekanntwerden Englands mit der lat. litteratur. Ja, oft findet man sogar in der nächsten zeile ein wort, einen namen mit f geschrieben, der kurz vorher ph hatte. Man sieht, es herrschte gerade hierin eine grosse willkür. Es lässt sich daraus auch nicht auf einen stärkeren oder geringeren einfluss des lateinischen schriftbildes schliessen, da erstens das lat. selbst zwischen den beiden zeichen keinen unterschied machte und dann auch der schreiber in vielen fällen bald f, bald ph nur nach seinem gutdünken setzte. Es lässt sich daraus höchstens auf eine gewisse vorliebe des schreibers für eins der beiden zeichen schliessen. Etwas einfluss darauf mag ebenfalls noch das afr. gehabt haben, das neben — allerdings häufigerem — f noch oft ph (unter gelehrtem einfluss) hatte, was natürlich nicht

gerade dazu beitragen konnte, eine reinliche scheidung der beiden zeichen anzubahnen.

§ 26. 5) In der grössten mehrzahl der nomina appellativa bezeichnet Orrm die labiodentale spirans [v] noch mit dem alten zeichen f[1]), doch niemals in eigennamen. Hier wirkt die gelehrte tradition doch noch zu stark, als dass der dichter es gewagt hätte, von der herkömmlichen schreibung abzugehen und die betreffenden namen unter sein eigenes system zu bringen. Es sind nur wenige fälle, die hier in betracht kommen. So schreibt Orrm v in Vienne, wo das v aus dem franz. stammt (§ 8), und in Daviþ(þ) (§ 17), David (§ 13), ferner Eve (§ 2) und Oliveti (§ 13). Einmal kommt die schreibung dauið (§ 17) vor, die auf der weitverbreiteten schreibergewohnheit beruht, v durch u wiederzugeben, ebenso éue (§ 2).

§ 27. 6) Um den dentalen spiranten zu bezeichnen, verwendet Orrm in den eigennamen nur þ, bezw. þþ, mit der einzigen ausnahme dauið (§ 17).

§ 28. 7) Um den lautwert [k] zu bezeichnen, hat Orrm drei zeichen: k, c und ch[2]). Nur k steht in Apokalypsis (§ 14), Kalldea (§ 16), Kam (§ 17) u. s. w., nur c, das er

---

1) Unter den appellativen ist nur selten eine abweichung von der gewöhnlichen schreibung f zu beobachten. Morsbach § 15 führt als eine solche abweichung serrvenn (neben serrfenn) an. Bei diesem wort mag vielleicht das fremde element auch bei der schreibung eine gewisse rolle gespielt haben, denn serrvenn ist ein franz. lehnwort. Ausserdem habe ich aber noch éinmal die schreibung laverrd 17889 gefunden, während Orrm sonst immer laferrd schreibt. Hier kann von fremdem einfluss in dem obigen sinn keine rede sein. Entweder ist hier Orrm eine nachlässigkeit durch die finger gegangen, oder sollte diese schreibung von einer zweiten hand herrühren? (vgl. § 39). Diese frage lässt sich nur durch eine neue prüfung der hs. lösen.

2) Der ursprung der sitte, den lautwert k in der schreibung lat. eigennamen auch durch ch wiederzugeben, ist höchstwahrscheinlich in dem umstand zu suchen, dass in romanischen ländern überliefertes ch wie k gesprochen wurde.

in namen überhaupt am häufigsten gebraucht, in Acāb (§ 17), Decapoleos (§ 13), Eȝȝnoc (§ 8), Encenya (§ 14), Cana (§ 16), Cananea (§ 13), Cafar(r)naum (§§ 13, 16), Cefas (§ 16), Cenofegya (§ 11), Cornelium (§ 13), Grecos (§ 13), Crist (§ 8), Lycaonia (§ 13), Marrcuss (§ 16), Mycrocossmos (§ 14), Sycar (§ 13), nur ch in Antiochya (§ 13), Arrchelauss (§ 16), Ezechẏel (§ 16), Jechoniass (§ 11), Jerycho (§ 11), Cherubyn (§ 18), Macheronnte (§ 39), Trachonys (§ 16), Zacheus (§ 13). — Dass diese drei zeichen wirklich den lautwert k haben, beweist der umstand, dass sie promiscue gebraucht werden und dass ein name in mehreren dieser schreibungen erscheinen kann, ferner v. 7268, wo das ursprüngliche Calldisskenn von dem korrektor in Kalldisskenn geändert ist (vgl. § 39). So erscheint ch neben c in Chana (§ 13) neben Cana, ch und c zugleich in Mellchisedæc (§ 3), c und k in Zacariȝe neben Zakariȝe (§ 17), ch und k in Passke neben Pasche (§ 8), alle drei nebeneinander in Zacarias Zakaryass (§ 16), Zacharyas (§ 13). Als doppelzeichen verwendet Orrm ck in Grickess und Grickisshe (§ 15), kk in Grikkisshe (§ 15) und auch cc in Gricclandess (§ 15).

§ 29. 8) Das zeichen ch dient Orrm aber auch dazu, den lautwert [tš] zu bezeichnen. Beispiele dafür sind Marrch (§ 17) und Rachæl (§ 3), in welchen ch den lautwert tš hat, wie die ne. aussprache beweist. Während das ae. sich für diesen laut mit dem einfachen zeichen c(c) begnügte, hat das me. diese neue schreibung ch aus dem französischen übernommen (vgl. Morsb. § 15) und wandte sie dann, wie die beispiele zeigen, sowohl in franz. lehnwörtern wie auch in einheimischen worten an. Orrm kennt die alte schreibung c für tš gar nicht mehr, er gebraucht ausschliesslich ch.

§ 30. 9) Den lautwert [ts] in eigennamen giebt Orrm regelmässig durch das neue ebenfalls dem französischen entnommene zeichen c wieder, doch mag auch hierbei das lat. schriftbild mit eingewirkt haben. Belege dafür sind Cesaream (§ 13), Macedonia (§ 13), Saduceow (§§ 5, 7) u. a.

§ 31. 10) Was die schreibung des anlautenden lautwertes [dž] in den dem französischen entlehnten namen betrifft, so lässt sich auf grund des White-Holt'schen textes allein überhaupt keine entscheidung darüber treffen. Die ausgabe von 1878, die mir zur verfügung stand, hat in allen hierhin gehörigen fällen sich damit zufrieden gegeben, einfach J zu setzen, während die hs. in solchen namen höchstwahrscheinlich keine kapitalis, ja nicht einmal den buchstaben j zu haben scheint. Auf diesen punkt wurde ich zuerst hingewiesen durch Kölbings kollation der hs. in E. ST. I, 1 ff., der in seinen korrekturen j fast überall in i ändert, so z. b. iohan 9599, 9651, 10366, 10384, ferner durch eine schriftprobe und photographie einiger zeilen der hs., in denen ich z. b. iudewisshe geschrieben fand, wo White-Holt wiederum J haben. Mit sicherheit kann ich die frage dieser schreibung natürlich nicht auf alle in betracht kommenden namen ausdehnen, da mir die hs. selbst leider nicht zur verfügung stand. Aber trotz des geringen materials, auf dem meine ansicht beruht, neige ich stark zu der annahme, dass die hs. nomina propria wie appellativa klein schreibt — natürlich mit ausnahme der initialen, vielleicht auch von Jesû 2216, das Kölb. aus Jesus korrigiert (s. § 6), aber sonst mit kapitalis J gelassen hat [1]) — und in den angeführten fällen nicht j, sondern i gebraucht; wie käme sonst Kölbing, der die hs. selbst durchgesehen hat, dazu, fortwährend das White-Holt'sche J in i zu verbessern?

Nun fragt sich aber noch, ob mit diesem anlautenden i- auch wirklich der lautwert dž gemeint ist. Um diese frage zu lösen, müssen die appellativa herangezogen werden. Soviel ich übersehen kann, gebraucht Orrm in den appellativen für den lautwert j ausschliesslich das zeichen ȝ. Ferner schreibt er ȝerrsalæm, wo er j- gesprochen wissen will [2]). Da nun Orrm für jeden laut auch sein besonderes

1) Vielleicht hat Kölbing hier vergessen, J in i zu ändern. Denn, wie ich aus den schriftproben ersah, schreibt Orrm auch sonst iesus.

2) Dazu vgl. § 19 anm.

zeichen hat und er den lautwert j schon mit ʒ wiedergiebt, so kann die schreibung i- bei ihm nicht mehr ihre ae. bedeutung [j-] gehabt haben. Da ferner dieses i- in namen vorkommt, die grösstenteils auch durch andere kriterien, ferner durch ihre moderne englische aussprache auf entlehnung aus dem französischen verweisen, so sind wir zu dem schluss berechtigt, dass die Orrm'sche schreibung i tatsächlich den lautwert dž bezeichnet, der ja zugleich mit solchen entlehnungen erst in das me. eingedrungen ist.

§ 32. 11) Die setzung von anlautendem unorganischen h-[1]) verdankt ihren ursprung der spätlat. litteratur, in welcher das h inkonsequent bald geschrieben, bald weggelassen wurde, weil es in den romanischen ländern stumm geworden war. Wir finden bei Orrm indes nur zwei beispiele dieser schreibung: Habraham (§ 16) und Helyas (§ 16). Dass Orrm dieses anlautende h- wirklich nicht sprach, beweist der umstand, dass er Abraham promiscue mit Habraham gebraucht. Der v. 10321 (nę Helýas, né profēte) mit der elision des e beweist nichts für die aussprache des folgenden anlautenden h-, da z. b. v. 19885 (⁊ wél itt háffdę Heródiás) dasselbe verhältnis zeigt und trotzdem dort das anlautende h-, wenn auch vielleicht etwas schwächer als gewöhnlich, gesprochen wurde.

§ 33. 12) Um länge des vokals zu bezeichnen, verwendet Orrm ausser seinem konsonantensystem der deutlichkeit halber zuweilen noch kleine schräge striche (längezeichen ‿́), die ein wenig von links nach rechts steigen und sich dabei verdicken. Immer setzt er das längezeichen[2]) in Acāb (§ 17), Arēte (§ 13) Cossmōṣ (§ 14), Mysimm̄briōn (§ 14), Sabā (§ 18), Salīm (§ 17). Abwechselnd steht es bald, bald fehlt es in Adām (§ 18), Eleāzar (§ 18), Ennōn (§ 18), Ēve (§ 2), Herōde (§ 8), Ytamār (§ 18), Kalldēa (§ 16), Canā (§ 16), Cefās (§ 16), Mārʒe (§ 2), gen. Sālemanness (§ 2), Zacarīas (§ 16), Zacarīʒe (§ 17). Zwei

1) Ueber die schreibung Jħs, Jħm, Jħum s. § 35 anm. 1.

2) Ueber Macherōnnte s. § 39.

striche setzt Orrm bei Goliāt (§ 8), Jafǣth (§§ 3, 6, 38), Jesū (§ 6).

Anmerkung: White-Holt haben in ihrer ausgabe Mycrocossmōs 17595, aber Kölb. 14 streicht das längezeichen, indem er angiebt, dass die herausgeber den schwanz des darüberstehenden f in affterr für ein längezeichen über dem darunter befindlichen Mycrocossmos gehalten hätten.

§ 34. 13) Die ausgabe von White-Holt, Oxford 1878, hat immer nur das zeichen g, sowohl für den laut g als auch für dž. Es ist sehr bedauerlich, dass die herausgeber die hs. daraufhin nicht sorgfältiger untersucht haben; die ausgabe hätte dadurch bedeutend mehr anhaltspunkte inbetreff der herkunft von eigennamen und appellativen geboten. Es hat sich nämlich durch Napier's untersuchungen („Notes of the orthography of the Ormulum", in „History of the Holy Rood-Tree", London 1904, in EETS, 103) herausgestellt, dass Orrm zwei zeichen für g gebraucht, die er sorgfältig auseinanderhält [1]). In lat.-romanischen lehnwörtern wählt Orrm ᵹ, das durch den oben ganz durchgehenden horizontalen strich charakterisiert ist, immer vor velaren vokalen, dagegen ᵹ, das den wagerechten strich nur auf der rechten seite hat, vor palatalen vokalen. Ersteres zeichen hat den lautwert g, letzteres dž. Als beweis dafür möge das romanische lehnwort gyn 245 dienen, das er immer ᵹȳn schreibt. Dieses gyn (ne. gin[džin] = kunst, künstliche vorrichtung) ist ein lehnwort aus franz. engin, das selbst aus dem lat. ingenium stammt. Orrm schreibt tatsächlich ᵹalileoƿ (Galileow), Auᵹusstuss (Augusstuss), dagegen Eᵹippte (Egippte) und Maᵹȳ (Magy). Wie Napier angiebt, gebraucht Orrm in LT immer ᵹ, niemals ᵹ, sodass auch noch die namen Bethfage (§ 6), Cenofegya (§ 11), Mageda (§ 6), sowie die formen Egyptum und Egipto (§ 11) in betracht kommen. Interessant ist es auch zu sehen. dass unter den von zweiter hand herrührenden korrekturen (vgl. § 39) auf dem rand der hs. in 3 fällen das sonstige ȝerrsalæm in ᵹerrsalæm verbessert ist (vgl. § 19 anm.),

was auf franz. herkunft des namens deutet[1]). In fällen wie Ennglissh gebraucht Orrm natürlich das zeichen ᵹ, da ja das folgende l das g vor assibilation schützte.

§ 35. 14) In vielen fällen haben wir geradezu gelehrte schreibung vor uns; natürlich sind es alles beispiele biblischen, patristischen oder sonstigen gelehrten ursprungs. Weitaus die meisten belege liefert LT, da dort der einfluss des lat. schriftbildes auf Orrm am stärksten wirkte. Um solche schreibungen etwas näher zu beleuchten, will ich aus dem hier reichlich vorhandenen material (s. bes. §§ 13, 14) nur einige beispiele herausgreifen: Antiochya, Athenas, Bethanya, Bethleem, Bethsaydam, Cesaream, Cesaree, Philippi, David, Decapoleos, Dionisium, Efesum, Elysabeth, Pharyseus (i über y), Faryseus (i über y), Filippus, Gabriel, Galileam, gen. Galilee, Galileis, Genesar, Genesaret, Grecos, Israel, IESOYS, Jerosolimam, Jerosolymis (i über y), Jesum, Johannes, Johannis, Johannem, Jordanem, Cafarnaum, Cananea, Cornelium, Lazarus, Lycaonia, Listra, Lucam, Maria, gen. Marie, Maria Jacobi, Maria Magdalene, Martha, Matheum, Nazaret, Nicodemus, Pauli, Paulum, Petri, Petrum, Petro, Pilatus, sabbatorum, Samonis u. s. w.

Anmerkung 1: Hierhin gehören auch die gelehrten schreibungen *Xρm*, Jħs, Jħm, Jħu, Jħum, χρ̄ς Jħs, die sich öfters auch in der mittellat. litteratur, weniger in der afr. finden. Höchstwahrscheinlich beruht das ħ auf einem missverständnis des griech. *η*: Der name „Jesus" hatte, in griech. buchstaben geschrieben, das aussehen *'ΙΗΣΟΥΣ*, wobei das anlautende *I*- vokalischen wert hatte, das wort also in 3 silben i-ē-sūs zerfiel. Da nun aber die wenigsten mittelalterlichen gelehrten griechisch kannten, ist es leicht verständlich, dass man bald die griech. kapitalis *H*, die ja in ihrer äusseren form dem lat. hauchlaut H völlig gleich war, wirklich für ein h ansah und auch demgemäss schrieb.

Anmerkung 2: Halb in lat. orthographie, halb in seiner eigenen hat Orrm die namen Anntipater (§ 18) und Orrmulum (§ 13) geschrieben (doch vgl. dazu § 39).

§ 36. 15) Andererseits hat Orrm sich zum teil nicht gescheut, in mehreren fällen gelehrte namen auch unter sein orthographisches system zu bringen. So schreibt er u. a.

1) Doch vgl. dazu § 39.

Arriuss, Arrchelauss, Arrctoss, Augusstuss, Daviþþ, Dysiss, Helyamm, Ennon, Ewwticum, Issraelisshe, Jesumm, Jesuss, Johanness, Cafarrnaum, Kayfass, Kalldea, Cossmōs, Lazaruss, Marrcuss, Marrcumm, Messyass, Messyamm, Mycrocossmos, Mysimmbriōn, Petruss, Sabbatumm, Salomoniss, Tÿberiuss, Zacariass. Ebenso zeigt die franz. form Eȝȝnoc Orrm'sche schreibung.

§ 37. 16) Die schreibungen Awwstin (§ 8), Eȝȝnoc (§ 8), Ewwticum (§ 13) zeigen auf das deutlichste die unhaltbarkeit der Trautmann'schen theorie, dass Orrm nämlich mit seinen doppelkonsonanten eine wirklich gesprochene länge des konsonanten und mit einfachem konsonanten konsonantenkürze habe bezeichnen wollen. Ich will die einzelnen gründe, die sich gegen diese ansicht noch anführen liessen, nicht aufzählen, da sie nicht in den rahmen dieser arbeit gehören, ich verweise nur auf Morsb. § 15, anm. 3, wo alle aufgezählt sind. Aber gerade diese drei eigennamen zeigen mit evidenter bestimmtheit, dass Orrm, wenn er hier doppelkonsonanz schrieb, damit unmöglich lange konsonanten gemeint haben kann, denn es handelt sich hier garnicht um konsonanten, sondern um die diphthonge au, ei, eu, die Orrm in archaisierender weise noch aww, eȝȝ, eww schrieb. Ebenso lassen sich hier formen wie Farisew (§ 5), Galilew (§ 5), Kalldewe (§ 5), Saduceow (§§ 5, 7) u. s. w. anführen, die alle gegen konsonantenkürze, überhaupt gegen ein konsonantisches system sprechen. — Aus der betrachtung dieser eigennamen lässt sich mit bestimmtheit sagen, dass Orrm durch setzung éines konsonanten die länge, durch doppelte konsonanten die kürze des vorhergehenden vokals bezeichnen wollte.

Anmerkung: Die schreibungen Saterrdaȝȝ (§ 2) und Sunenndaȝȝ (§ 1) mit einfachem t, bezw. n sprechen nicht gegen diese theorie. Orrm leitet nämlich den letzteren namen nicht, wie man erwarten sollte, von „sunne = sonne“ ab, sondern von „(Godess) sune = (Christ) sohn (gottes)“ (s. vv. 4360, 4540). „Sune = sohn“ schreibt er aber trotz des kurzen u immer nur mit einfachem n, um es von „sunne = sonne“ zu unterscheiden. Bei intervokalischer stellung eines konsonannten schied das me. streng zwischen langen und kurzen konsonanten, während in geschlossener tonsilbe (besonders im wortauslaut) niemals feste unter-

schiede bestanden. Da das ae. sunu = sohn kurzen und ae. sunne = sonne langen konsonant hatte, so war es für Orrm einfach unmöglich, in beiden fällen „sunne“ zu schreiben. Ausser dem graphischen zusammenfall beider worte hätte er damit auch der damaligen aussprache geradezu ins gesicht geschlagen, die für sune = sohn kurzen und für sunne = sonne langen konsonanten verlangte. Ebenso hatte das ae. sæter-dæg kurzes t, was Orrm trotz seines orthographischen systems mit Saterrdaȝȝ wiedergeben musste. In diesem fall, aber auch nur in dieser intervokalischen stellung bezeichnet doppelkonsonanz wirkliche konsonantenlänge (vgl. Morsb. § 15, anm. 3).

§ 38. 17) Die formen Elysabæth 231 und Jafǣth 6807 sind nur als schreibungen, nicht als besondere nebenformen aufzufassen. Auch hier ist die aussprache des auslautenden -th spirantisch. Diese art der schreibung kann Orrm lat. schriften oder auch franz. vorbildern zu verdanken haben, die durch ihr schriftbild so auf ihn eingewirkt hatten, dass er beim niederschreiben dieser namen ganz unter dem bann dieser gelehrten oder fremden schreibung stand und es so unterliess, die spirans mit -þ zu bezeichnen, wie er es sonst zu tun pflegte (vgl. § 27).

§ 39. 18) Bei der grossen länge des werkes (s. einleitung) kann es nicht befremden, wenn sogar der genaue und sorgfältige Orrm, der sich sonst so peinlich an sein von ihm selbst geschaffenes system hält und offenbar mit der grössten vorsicht sein werk niederschrieb, hier und da einige schreibfehler und flüchtigkeiten begangen hat. Viele fälle, die sich vielleicht auch organisch erklären lassen, können aber immerhin auch als flüchtige schreibungen betrachtet werden, da, wie die zahlreichen verbesserungen, änderungen und zusätze auf dem rand der hs. zeigen, die erste niederschrift von einer zweiten, vielleicht sogar noch von einer dritten hand korrigiert wurde (s. White-Holt, Description of the Ms. LXXVI). Wie uns diese angaben auf dem rand der hs. zeigen, sind in vielen fällen wirkliche flüchtigkeiten und nachlässige schreibungen der ersten aufzeichnung verbessert. So hatte die hs. ursprünglich Galeam für Galileam LT, XXX, Mazarene für Nazarene LT, XXXVII, Judorum für Judeorum LT,

XLVI, Bapaptista für Baptista LT, LXXX, v. 8292 stand ursprünglich Palate (für Pilate) in der hs., aber das erste a ist teilweise ausradiert und i darüber geschrieben. In Galilew 8473 ist das w über einem ausradierten o hingeschrieben. In v. 5941 ist die letzte silbe von Bapptisste ausradiert und am rand wieder hinzugefügt.

Wer sagt uns aber, wie vieles bei einem so gewaltigen werk bei der nochmaligen durchsicht übersehen sein mag, wie viele schreibfehler und flüchtigkeiten dem auge des prüfenden entgangen sind? So finden wir denn wirklich auch noch manche schreibungen, die sich nur auf diese weise erklären lassen: v. 8772 hat Orrm in dem namen Egippte das zeichen ᵹ (s. § 33) gebraucht, während er diesen namen sonst immer mit ȝ schreibt. — Ein offenbarer schreibfehler ist ferner issræle 8541 für sonstiges issraæle, sodann Josæpes 1995 für Josæpess, und israæles 842 inbetreff des auslautenden einfachen -s (sonst s. ib. unten) für is(s)raæless. — Johan schreibt er in 2 fällen (vv. 9471, 10199) als Johann. Ich glaube kaum, dass wir es hier schon mit einer lautlichen organischen kürzung zu tun haben, dazu sind die belege doch zu selten im verhältnis zu dem häufigen vorkommen der schreibung Johan. Es wird sich wohl nur um einen schreibfehler handeln, den die spätere durchsicht übersehen hat. — Genau dasselbe ist bei Crisstess 11572, 13860, 14012, 16055 der fall, im gegensatz zu der gewöhnlichen schreibung Cristess. — Vielleicht sind auch Anntipater 8132 und Orrmulum V 1, 94 (doch vgl. §§ 13, 18) hierhin zu ziehen; es ist nicht ausgeschlossen, dass das zweite -r, bezw. -m einfach vergessen ist, da in beiden fällen der erste teil die Orrm'sche schreibung zeigt. — Farisewwisshe 14234, 14276 gehört ebenfalls unter diese gruppe. Vielleicht ist aber auch diese doppelschreibung ww schuld der herausgeber, da Kölb. 15 schon einmal ein Farisewwess, das die herausgeber hatten stehen lassen, in farisewess geändert hat. — Dasselbe möchte ich auch von cristene 8411 behaupten. Ausser dieser stelle steht überall crisstene

(s. § 2). Die andere stelle, v. 15019, wo White-Holt ebenfalls Cristene gaben, hat Kölb. 12 in crisstene geändert, während er aber für v. 8411 ausdrücklich cristene bezeugt, sodass wir hier wohl auch einen übersehenen schreibfehler vor uns haben. — Sicher ist dies von Augustuss 8242 (neben der korrekten schreibung Augusstuss 3271) anzunehmen. — v. 8507 steht in der ausgabe Josæþ statt Josæp. Da weder Kölb. noch Holt in den anmerkungen zu seiner ausgabe etwas darüber sagen, so wird es eher ein druckfehler sein, da ja þ und p einige ähnlichkeit mit einander haben. Völligen aufschluss darüber kann nur eine durchsicht der hs. selbst geben. — Möglicherweise lässt sich hier auch noch Zacarīe 367 anführen, das den einzigen fall bildet, dass Orrm im englischen text einfach i für langes ī schreibt[1]), während er ī sonst ausschliesslich durch ẏȝ ausdrückt (s. § 23). Es ist aus diesem grund nicht undenkbar, ja sogar sehr wahrscheinlich, dass das -ȝ- hier einfach vergessen ist. — Unsicherer wird diese frage schon bei den schreibungen Baptisste(ss) 10595, 11079, Emanuæl 3089, israæle 294, 298, israæles 842 (über das auslautende einfache -s s. ib. oben), Maþew 6978, Maþeow 10649, 11227, Pontiwisshe 8274, die nicht mit absoluter bestimmtheit als schreibfehler betrachtet werden können, da sie möglicherweise auch Orrms unsicherheit in der wiedergabe der quantität des fremden lautes widerspiegeln (vgl. § 3). Es könnte also sein, dass Orrm in manchen fällen nicht genau wusste, ob er auch mit der einmal niedergeschriebenen form das richtige getroffen habe, und um einen eventuell gemachten fehler wieder gut zu machen, gab er dann noch eine zweite form, von denen sich der leser, wenn er es besser weiss als er, die zutreffende gefälligst aussuchen möge (vgl. Noþ neben Noe §§ 4, 18). Ausserdem ist die schreibung baptisste an den beiden angegebenen stellen von Kölbing bezeugt und noch v. 18101 dazugefügt. Ferner wäre Cristenndom

1) Ausserdem existiert nur noch ein beleg dieser schreibung: In LT, CLXXI steht ein lat. gen. Ysaye, der aber hierfür nicht in betracht kommt, da er auf gelehrter schreibung beruht.

8581, 11449 und nach Kölb. auch 3758, 11112, 13040, 13072, 13166, 15228, 15292, 18947, 19037 hierhin zu ziehen, das wegen seiner zahlreichen belege kaum als schreibfehler aufgefasst werden darf. Es kann hier eine zeitweilige anlehnung an das neu entlehnte Crist vorliegen. In diesem fall würden die aufgeführten formen noch stärker den französischen einfluss beweisen, der die Orrm'schen eigennamen beherrschte. Dann würden diese schreibungen bestätigen, dass die späteren korrektoren unter stärkerem französischen einfluss gestanden haben als Orrm. Sie hätten also diese formen bei der durchsicht absichtlich stehen gelassen, um sie auch in der schreibung als französische entlehnungen zu charakterisieren. Doch ist dies alles nicht sicher zu erweisen, da es immerhin recht auffällig ist, dass diese schreibungen nur ausnahmen bilden und in der minderheit vorkommen. Auf grund des White-Holt'schen textes allein, d. h. ohne eigene prüfung der schreibungen in der hs. selbst, wird dies vorläufig nur hypothese bleiben, und ich muss auch hier wieder die möglichkeit offen lassen, dass die angeführten beispiele unverbessert gebliebene schreibfehler sind.

Der name Macherōnnte 19942 (eine stadt, in welche Herodes den Johannes bringen und ihn dort ins gefängnis werfen liess) scheint mir ebenfalls unter diese gruppe zu gehören. In der ae. litteratur habe ich éinmal Macherunta HAC, I, 480 gefunden. Es ist immerhin fraglich, ob wir hier in o eine agfr. schreibung für u zu erblicken haben, die sonst im me. häufig anzutreffen ist, aber das Orrmulum kennt diese schreibung sonst gar nicht (s. Morsb. § 121, anm. 1). Ich neige zu der annahme, dass wir es hier mit einem schreibfehler zu tun haben, wie schon die setzung des längezeichens über dem ŏ, das durch die folgende doppelkonsonanz als kurz gekennzeichnet ist, sicher ein fehler seitens des schreibers oder der herausgeber ist. So steht z. b. Mycrocossmōs 17595 in der ausgabe von White-Holt, was Kölb. 14 schon in Mycrocossmos ändert, indem er sagt, der herausgeber habe den schwanz eines darüberstehenden f in affterr für ein längezeichen gehalten

(s. § 33 anm.). Genau derselbe fall kann auch hier vorliegen, denn über dem namen steht das wort seȝþ, in welchem sowohl das zeichen ȝ als auch þ zu diesem irrtum verführen konnten, da beide in einen schwanz auslaufen (ȝ und þ). Der irrtum war noch leichter möglich, wenn dieser schwanzartige ansatz sich nicht eng an den buchstaben anschloss und dadurch ein kleiner zwischenraum entstand. Es ist möglich, dass Kölbing dies bei der durchsicht übersehen hat. Aus diesem, sowie dem oben angegebenen grund möchte ich annehmen, dass wir es hier überhaupt mit einer unsorgfältig geschriebenen form zu tun haben; es ist daher über diese frage erst eine sorgfältige untersuchung der hs. selbst abzuwarten.

Werfen wir noch einen kurzen rückblick auf dieses kapitel, so können wir sagen, dass es im grossen und ganzen doch verhältnismässig nur wenige ungenauigkeiten und flüchtigkeiten sind, die sich Orrm hat zu schulden kommen lassen; in der weitaus überwiegenden mehrzahl der fälle hat er sich streng an sein orthographisches system gehalten.

Die betonung der eigennamen [1].

Wie die darstellungsweise Orrms nüchtern und trocken erscheint, so bietet auch die metrische form, in die er seine homilien eingekleidet hat, nur wenig reiz. Ihm mochte allerdings der schwungvolle rhythmus des allitterierenden verses wenig zusagen, er wählte deshalb den jambischen septenar, den schon der dichter des Poema Morale, das ungefähr 30 jahre früher als das Orrmulum, also etwa 1170, entstanden war, angewandt hatte. Orrms verse sind — im gegensatz zum Poema Morale, wo der septenar freier behandelt wird — mit der grössten regelmässigkeit gebaut, niemals fehlt der auftakt, stets hat die langzeile 15 silben. Dabei kann es natürlich nicht aus-

1) Bei dieser untersuchung sind natürlich alle namen des LT nicht berücksichtigt, da sie ja nicht im vers vorkommen, ferner alle einsilbigen namensformen, bei denen der wortton mit dem versaccent nicht in konflikt geraten kann.

bleiben, dass dem versschema zuliebe dem wortton nicht selten gewalt angetan wird, weil Orrm dem silbenzählenden prinzip zu sehr nachgiebt. Und wir finden in der tat zahlreiche verse, in denen der versaccent eines namens der sonstigen englischen betonungsweise geradezu ins gesicht schlägt.

Einige beispiele werden dies trefflich illustrieren:

vv. 4307, 17558: afftérr Grickísshe spáche[1])
7220: Kalldísskenn follc seȝȝdé þatt Críst
9219: þuss tóc Johán, Cristéss derrlíng
12787: ⁊ té seȝȝdé Filíppe
13620: forr Íssraǽl tacnéþþ þatt mánn

Diese fälle lassen sich ohne mühe vermehren.

Es ist aber schwerlich anzunehmen, dass diese verse wirklich so in dieser haarsträubenden betonungsweise gelesen sind; man kann auch in fällen wie Grickísshe statt Gríckisshe nicht von tonversetzung sprechen, sondern man wird mit Schipper I, 188 eine art schwebender betonung beim lesen annehmen müssen, die viele härten gemildert hat.

§ 40. a) Festen versaccent haben bei Orrm: Abýa (§ 18), Abýas (§ 18), Ábylíne† [2]) (§ 18), Abýud† (§ 18), Abýuþþ† (§ 17), (H) Ábrahám (§ 16), Acáb† (§ 17), Ammínadáb (§ 8), Anátolé† (§ 14), Ánne† (§ 8), Ánntecríst (§ 8), Anntípatér† (§ 18), Apókalýpsis† (§ 14), Aréte† (§ 13), Árrcheláw (§ 13), Árrctóss† (§ 14), Árriúss† (§ 16), Asǽr (§ 3), Áugusstúss (§ 13), Áwwstin† (§ 8), Bálaám† (§ 18), Beþánía (§ 2), Béþþleǽm (§§ 3, 4), Beþþsáydá (§ 2), Dysíss† (§ 14), Éffratá (§ 18), Egýppte (§ 6), Eléazár (§ 18), Elýsabǽþ (§§ 3, 4), Emmánuǽl (§§ 3, 7), Énngle (§ 1), Ennón (§ 18), Éve (§ 2), Ezéchýél (§ 16), Fánuǽl† (§§ 3, 7), Fáraón (§ 8), Filíppe (§ 8), Gábriǽl (§ 3), Góliát† (§ 8), Heróde (§ 8), Heródýás(§ 13), ÍESÓYS† (§ 13), Ýsaác (§ 18), Ýsaýas†

1) Die accente habe ich gesetzt, um zu zeigen, wo der verston liegt; sie stehen nicht im text.

2) Mit † bezeichne ich der kürze halber nur éinmal belegte namen, sogenannte ἅπαξ λεγόμενα.

(§ 17), Ýtamár (§ 18), Ytúreá† (§ 13), Jorrdán (§ 6), Judá† (§§ 11, 12), Judé† (§§ 6, 7), Judéa (11, 12), Júdewísshe (§§ 5, 6, 7), Júdewísske† (§§ 5, 6, 7, 21), Judísskenn (§§ 11, 12, 21), Cafárrnaúm (§ 16), Káyphás(s) (§ 18), Kalldísske(nn) (§§ 2, 21), Chérubýn (§ 18), Crissténe (§ 2), Crísstenndóm (§ 2), Labán† (§ 18), Lázarúss† (§ 13), Lýsiás† (§ 18), Lucás (§ 16), Mácherónnte (?) † (§ 39), Marrcúss (§ 16), Márȝe (§ 2), Maþ(þ)é(o)w (§§ 4, 5), Mellchísedǽc† (§ 3), Míchaǽl† (§ 3), Mycrócossmós† (§ 14), Mysímmbriōn† (§ 14), Móysǽs (§ 3) Natánaǽl (§ 3), Názarǽþ (§§ 3, 4), Názarénuss† (§ 13), Názarísshe† (§ 2), Nícodém (§ 2), Páradýs (§ 8), Pásske (§ 8), Páwell (§ 2), Pærsá† (§ 17), Piláte (§ 8), Ráphaǽl (§ 3), Rachǽl† (§ 3), Róme (§ 8), Rómanísshe (§ 8), Sabā́ (§ 18), Sábbatúmm (§ 16), Sálemánn (§ 2), Salī́m (§ 17), Sálomón (§ 18), Saréppta† (§ 18), Sátanás† (§ 18), Sáterrdáȝȝ† (§ 2), Séraphýn (§ 18), Sýmeón (§ 18), Súnenndáȝȝ (§ 1), Týbériúss (§ 16), Tóbi† (§ 8), Tráchonýs† (§ 16), þúrrsdaȝȝ† (§ 15), Wállterr† (§ 10), Viénne† (§ 8), Záċarýas(s) (§ 16), Záċarí(ȝ)e (§ 17), ȝérrsalǽm (§ 19), und die meisten obliquen casus: Á-aróness (§§ 18, 43), Abýȝess† (§ 17), (H)Ábrahámess (§ 16), Adámess (§ 18), Ammínadábess (§ 8), Ánntecrístess (§ 8), Árrcheláwess (§ 5), Asǽress† (§ 3), Bálaámess (§ 18), Béþþleǽmess (§§ 3, 4), Eléazáress (§ 18), Elýsabǽþess (§§ 3, 4), Gábriǽless (§ 3), Heródess (§ 8), Ýsaýȝe(ss) (§ 17), Ýtamáress (§ 18), Jópess† (§ 8), Káyfásess† (§ 18), Labáness† (§ 18), Marrcúmm† (§ 16), Márrchess (§ 17), Móysǽn und Móysǽsess (§ 3), Natánaǽless† (§ 3), Názarǽþess (§§ 3, 4), Páradýsess (§ 8), Sálemánness (§ 2), Sálomónis(s)† (§ 13), Tóbess† (§ 8), Zábulóness† (§ 16), ȝérrsalǽmess (§ 19).

§ 41. b) Wechselnden versaccent haben

1) zwei nebenformen,

die verschiedener herkunft sein können:

Abǽl (§ 3) gegen Ábel (§ 16), Gríckess gegen Griċkísshe (§ 15), Íssraǽl(ess) (§ 3) gegen Issráelísshe

(§ 16), Jafǽþ (§§ 3, 4) gegen Jáfæ̀th (§ 38), Kalldéwe gegen Cálldeowísshe, Kállde(o)wísshe (§ 5), Orrmín (§ 20) gegen Órrmulúm (§§ 13, 34 anm. 2, 39) Ponntísske (§§ 2, 21) gegen Póntiwísshe (§ 13).

2) dieselben namenformen:

Ádam 1, 6, 26, 28, 30, 39, 49, 355, 3908, 4103, 4276, 10619, 10978, 11639, 11775, 12350, 12393, 13712, 14428, 16318, 16327, 16345, 16365, 16385, 16459, 18924, 19289 gegen Adám 31, 4297, 7114, 7493, 11030, 11032, 11623, 11771, 12312, 12316, 12320, 12324, 12332, 12344, 12356, 12377, 13733, 16339, 16346, 16366, 16381, 16441 (§ 18).

Ánna 9186 gegen Anná 9483 (§ 18).

Immer Anndréw gegen éinmal Ánndrew 13470 (§ 5).

Stets Árrcheláuss gegen éinmal Arrchélaúss 8156 (§ 16).

Immer Bapptísste ausser Bápptisstéss 18220 (§ 8).

Davíþ 14991, dauíð 14943, mit gen. Davíþess 3315, 3560, 3570, 3581, 7266, 13528, 13532, 13536 gegen Dáviþ 310, 319, 11928, 14746, 14874, 14912, 14920, Dávıð 309 (§ 17).

Eȝȝnóc 8586, 8587 gegen Éȝȝnoc 8713 (§ 8).

Helýas 5194, 5219, 8584, 8611, 8628, 8658, 8690, 10284, 10286, 10333 mit lat. acc. Helýamm 5205, 5213 gegen Hélyás 181, 859, 865, 873, 881, 887, 8608, 8705, 19881, 19990 mit gen. Hélyásess 8682 (§ 16).

Hélyséow gegen Helýsew (§ 5).

Immer Énnglissh ausser Ennglíssh W 13; V 67. 5988, flektiert immer Ennglísshe (§ 1).

gen. Fáraóness 14791, 14851 gegen Faráonéss 14846 (§ 8).

Immer Fáriséw(ess) gegen Pharísewísshe (§ 5).

Stets Gálilé(o)(w)(ess) gegen Galílewísshe 1923 (§§ 5, 8).

Jácob 2230, 2247 gegen Jacób 2245 (§ 11).

Jechónýás(s) 11299, 11301 gegen Jéchonías 11212 (§ 11).

Jesús 3096, 4259, 4267, 13515, Jesú 2216, mit gen. Jesúsess V 25. 3054 und lat. acc. Jesúm(m) 3045, 12776,

13488, 13507 gegen Jésuss V 29. 3565, 4270, 11319, 12566 (§§ 6, 7).

Der weitaus überwiegenden mehrzahl der fälle Johán(n) mit gen. Joháness steht eine kleine gruppe Jóhan 12882, 12913, 18217, 18241, 18245, 18265, 20058, gen. Jóhanéss 15214, 17932, 18204, 19511 (§ 6) gegenüber. — Auch Jóhanná (§ 11) gehört hierhin.

Josǽp 1989, 1996, 2070, 2083, 2096, 2107, 2902, 2914, 3110, 3134, 3297, 6944, 7631, 8355, 8431, 8507, 8851, 8889, 9237, 11220, 13534, mit gen. Josǽpess 1995, 2073, 2095, 3121, 6947, 8518, 9048, 9050, 12778, 13490, 13518, 13539, 13540 gegen Jósæp 1944, 2068, 2072, 2125, 2390, 2880, 2942, 2961, 2989, 3043, 3063, 3080, 3399, 3558, 6459, 6930, 6955, 8350, 8428, 8497, 8743, 9037 (§§ 3, 6).

Judé(o)w 2245, 15166 nebst Juþéwess 15592, 16246 gegen Júde(o)w 2251, 13628, Júdewísshe und Júdewísske (§§ 4, 5, 6, 7, 21), die immer diese betonung haben (vgl. § 40).

Caým 14456 mit gen. Caýmess 14475 gegen Cáym 14466 (§ 8).

Kalldéa 6642, 6866, 7094 gegen Kálldeá 6964 (§ 16).

Immer Cána gegen éinmal Caná 14005 (§ 16).

Stets Cefás ausser éinmal Céfas 13344 (§ 16).

Cóssmōs 17592 gegen Cossmṓs 17559 (§ 14).

Immer Látin gegen éinmal Latín 8213 (§ 8).

Messýass 13240 mit lat. acc. Messýamm 12753, 13239 gegen Méssyás(s) 7238, 19359 (§ 16).

Nóe 14548 gegen Noé 14534, 14542 (§ 18).

Ausser der gewöhnlichen betonung Péterr hat er daneben zweimal (vv. 13222, 16060) Petérr (§ 2).

Sáducéow 9719 gegen Sadúcewísshe 9260, 9750, 9767 (§§ 5, 7).

Saúl 14937 gegen Sául 14922 (§ 8).

Symón 12751, 12758, 12760, 12770, 13284, 13452 mit gen. Symóness 12746 gegen Sýmon 13299, 13301, 13302, 13304, 13311, 13314, 13323, 13331, 16051 (§ 18).

§ 42. Feste regeln, überhaupt regeln lassen sich aus der betrachtung und vergleichung der verschiedenen betonung der einzelnen eigennamen nicht ziehen. Orrm hat den jambischen septenar — im gegensatz zu dem dichter des Poema Morale (1170), der das metrum freier und dem englischen geist entsprechender handhabte — in seinen homilien fast sklavisch nachgeahmt. Seine verse sind von der grössten regelmässigkeit. Soweit wir auf grund des uns erhaltenen bruchstückes von ungefähr 20000 versen einen überblick gewinnen können, hat er sich im metrum niemals eine inkorrektheit zu schulden kommen lassen. Das kann aber nur möglich sein, wenn er nicht aus freier inspiration, aus innerem trieb heraus dichtete, sondern verse in genauer reihenfolge von hebung und senkung zusammensetzte. Wie der stil Orrms nüchtern, trocken, oft ins breite gehend, ja zuweilen beinahe kindlich erscheint, so zeigt auch die unterbringung der eigennamen in das versmass aufs deutlichste, dass Orrm mehr ein poetischer arbeiter als ein dichter zu nennen ist. Es macht ihm anscheinend wenig sorge, ob der name seinen wortaccent im versmass behält oder nicht. So betont er ganz unbekümmert Anátolé†, Arrctóss†, Dysíss†, Judá, Crissténe, Lucás, Lucám†, Marrcúss†, Marrcúmm†, Mycrócossmós†, Pærsá†, Ytúreá†, beispiele, die aller wortbetonung geradezu hohn sprechen[1]). Besonders stark vertreten sind solche betonungen im anfang des werkes, wo er sich erst in das versmass einarbeiten musste; etwas seltener werden sie dann nach der mitte (des uns erhaltenen bruchstückes) zu, ohne jedoch ganz zu verschwinden, und auffälligerweise mehren sich die fälle wieder am schluss des uns erhaltenen bruchteils. Also völlig hat sich Orrm davon nicht frei machen können.

§ 43. Die englischen namen erscheinen meist in ihrer richtigen betonung: Beþániá, Beþþsáydá, Énngleþéod(e), Éve, Crísstenndom, Márȝe, Názarísshe, Nícodém, Páwell,

1) Doch vgl. dazu bemerkung vor § 40; ferner können betonungen wie Judá, Lucás, Marrcúss u. ä.; wenn sie am anfang des halbverses stehen, auf taktumstellung beruhen.

Sálemánn, Sáterrdáȝȝ, Súnenndáȝȝ (§§ 1, 2). — Orrm hat den ae. nebenton, der sich bei den drei- und mehrsilbigen eigennamen herausgebildet hatte, aufgenommen und zum zweiten hauptton gemacht, was ja auch dem versaccent nicht widerspricht. — An zwangsbetonungen hat er hier Ennglíssh(e) neben Énnglissh, Crissténe und Petérr neben Péterr [1]).

§ 44. Die dem französischen entlehnten namen haben noch in vielen fällen, oft sogar durchweg, ihren ursprünglichen accent [2]) auch im vers bewahrt: Abǽl [3]), Acā́b†, Ánne†, Asǽr, Egýppte, Filíppe, Heróde, Jorrdán, Judé†, Kalldéwe†, Maþ(þ)é(o)w, Pásske, Piláte, Rachǽl, Viénne†. In anderen und zwar in mehr als zweisilbigen namen finden wir nach dem metrum zwei betonte silben. Wohin Orrm hier den hauptaccent gelegt hat, lässt sich nicht ermitteln. Falls sie in franz. weise endbetont sind, wie oben Abæl, was z. t. wahrscheinlich ist, so wäre der andere ton nur der nebenton, der in seiner lage übrigens genau dem lat. hochton entspricht. Einige beispiele werden dies deutlich zeigen: Ammínadā̋b [4]), Béþþleæ̋m, Elýsabæ̋þ, Emmánuæ̋l, Fánuæ̋l, Gábriæ̋l, Góliā̋t, Íssraæ̋l, Mellchísedæ̋c, Míchaæ̋l, Móysæ̋s, Natánaæ̋l, Názaræ̋þ, Páradýs, Ráphaæ̋l, Sáduce̋ow, vielleicht gehört auch ȝérrsalæ̋m hierhin (vgl. § 19). — Weichen dagegen die franz. namen in der versbetonung von ihrem gewöhnlichen wortaccent ab, so liegen die verhältnisse nicht mehr so einfach wie bei den englischen namen. Es ist in manchen fällen nicht ausgeschlossen, dass der ursprüngliche franz. wortton der englischen betonungsweise platz

1) Doch vgl. dazu bemerkung vor § 40.

2) Vgl. Diez I, 507: „Biblische namen haben im afr. immer den ton auf der letzten silbe, vorausgesetzt, dass es keine weiblichen namen auf -a sind.

3) Stets franz Abǽl gegen lat. Ábel.

4) –̋ bezeichnet den aus dem franz. herübergenommenen ursprünglichen hochton und –́ den erst im englischen gebildeten sekundären hauptton.

gemacht hat, dass also der name anfängt, populär zu werden. Ich sage „dieser fall ist nicht undenkbar“, aber trotzdem möchte ich solche accentverschiebungen eher der metrischen unbeholfenheit Orrms zuschreiben, der mit fremden namen, wenn auch vielleicht nicht ganz so frei, ähnlich wie mit einheimischen worten umsprang. Ferner spricht auch noch der umstand gegen die vorige vermutung, dass wir es hier mit kirchlichen, gelehrten namen zu tun haben, von denen das volk die überwiegende mehrzahl nur in der gelehrten sprache, d. h. fast nur in der kirche, zu hören bekam und die keineswegs wörter der täglichen umgangssprache waren, in der sie leicht englischen accent hätten annehmen können.

Den letzten und schlagendsten gegenbeweis aber bieten betonungen wie Faráonéss 14846, Pharísewísshe, das 16 mal vorkommt, Galílewísshe 1923 und Sadúcewísshe, das 3 mal belegt ist. So hat kein engländer der damaligen zeit betont. Solche fälle geben uns die gewähr, auch die anderen abweichungen von der ursprünglichen franz. betonung eher der ungeschicklichkeit des dichters zuzuschreiben als in ihnen der übergang vom franz. zum engl. accent zu erblicken[1]):

Neben dem häufig belegten Anndréw erscheint éinmal Ánndrew 13453 (§ 5).

Áwwstin W 10 im gegensatz zu Orrmín, das in beiden fällen (W 324, 325) den ton auf dem franz. suffix hat.

v. 18220 ist der einzige beleg für Bápptisstéss, während in allen anderen fällen Bapptísste steht.

Die ursprüngliche betonung Eȝȝnóc erscheint zweimal (8586, 8587) neben éinmaligem Éȝȝnoc (8713).

Helýsew zweimal neben dem häufigeren Hélyséow (§ 5).

Éinmal Faráonéss 14846 neben sonstigem Fáraóness (§ 8).

Jáfǣth neben Jafǽþ, jedes éinmal belegt (§§ 3, 4, 6).

An 5 stellen (V 29. 3565, 4270, 11319, 12566) steht Jésuss, während sonst immer Jesús, Jesúsess, Jesū́, Jesúm(m) zu betonen ist. Hier könnte man einwenden, dass das zusammentreffen des abweichenden accents Jésuss mit

1) Zu allen angeführten namen vgl. § 41^{2} (belege).

der Orrm'schen schreibung -ss wohl doch für englischen accent spreche. Dieser einwand hat aber wenig zu bedeuten, wenn man sich der vielen — richtigen und falschen — korrekturen erinnert, die am rand der hs. stehen (vgl. § 39). Wir können hier auch einen solchen fall haben, da die schreibung Jesuss den gesamten belegen dieses namens gegenüber ziemlich selten vorkommt. Ausserdem betont Orrm auch in fällen seiner schreibung genau so inkonsequent wie bei gelehrter schreibung.

Das direkte gegenstück zu Jésuss ist Johánn 9479, 10199, das, obwohl nach Orrms orthographie geschrieben, doch franz. accent zeigt.

Dem überreichen vorkommen von Johán stehen im ganzen nur 7 fälle von Jóhan und das 3 mal belegte Jóhanná gegenüber.

Dagegen in Josæp ist das verhältnis von —⊥ zu ⊥— der zahl nach ungefähr in beiden dasselbe. Allerdings will das ziffernmässige vorkommen wenig bedeuten, ich betrachte das nur als zufall oder als für den dichter besonders schwierige fälle, den namen in das versmass hineinzudrängen. Einen trefflichen beweis dafür bildet v. 7631, der in White-Holt's text „Josǽp, swa súmm þe Góddspell séȝȝþ" lautet. Ursprünglich hiess er aber: „Annd Jósæp, álls uss séȝȝþ þe bóc." Man sieht daraus, dass sich Orrm durchaus nicht gescheut hat, dem versaccent zuliebe die wortbetonung beliebig zu ändern.

Judé(o)w nebst Juþéwess wechselt mit Júde(o)w.

Neben Caým(ess) giebt es Cáym, von denen jede form nur éinmal belegt ist.

Merkwürdig ist das verhältnis bei Latin. Dort erscheint neben dem zahlreich vorkommenden ⊥— nur ein einziges mal —⊥ (8213). Hier halte ich einfluss der englischen betonung für gut möglich, da dies wort auch in die tägliche verkehrssprache eingang gefunden hatte und wohl oft von „Latin bokes" die rede war. Immerhin ist das häufige vorkommen von Látin bei Orrm kein beweis dafür, aber es kann diese sehr wohl mögliche ansicht unterstützen.

Neben Saúl erscheint Sául, jedes éinmal belegt.

Verschiedene betonungen zeigen sich auch bei den adjektiven, die von namen abgeleitet sind: Júdewísshe neben Júdewísske, Cálldeowísshe und Kállde(o)wísshe bieten eine für ein englisches ohr sehr gut denkbare betonung (vgl. § 2 unter Marȝe), während betonungen wie Pharísewísshe, Farísewísshe, Galílewísshe, Sadúcewísshe jeder festen accentregel spotten und allein Orrms unbeholfenheit zuzuschreiben sind.

Zum schluss will ich noch einiges erwähnenswerte anführen:

Der name Aaron erscheint bei Orrm, sowohl im nominativ als auch im genitiv Aaroness immer dreisilbig A-a-ron, ausser in v. 293, wo das metrum ihn als zweisilbig zeigt („⁊ Áaron wass þe fírrste préost"). Vielleicht stammt dies aus dem franz., die ae. poesie zeigte mir wenigstens keinen sicheren beleg dafür. Dagegen fand ich in MSV p. 751, 534: „fus tu préfiguré par la verge Aaron." Wir haben dort als metrum den alexandriner, in dem der name Aaron bei der silbenzählung 3 silben für sich erfordert (das auslautende -e von verge zählt nicht mit, da es vor dem folgenden vokalisch anlautenden wort elidiert werden muss). Sonst habe ich dies auch in der afr. litteratur nicht weiter belegt gefunden.

Die schreibung des namens Jesus in v. 4306 als IESOYS und die dreisilbige (griech.) aussprache i-ē-sūs, die das metrum verlangt („⁊ ítt iss némmnedd ÍESÓYS"), weisen darauf hin, dass Orrm, der sonst nur Jesus(s) schreibt, mit dieser schreibung und aussprache einen besonderen zweck im Auge hatte. Orrm selbst giebt uns die erklärung in den folgenden versen. Die schreibung und die aussprache hängen aufs engste mit der deutung des namens zusammen, die Orrm ihm giebt[1]).

1) s. White-Holt, vv. 4302 ff. Die rechnung würde also folgende sein:

$$\begin{aligned} \Sigma\,(200) + \Upsilon\,(400) + \Sigma\,(200) &= 800 \\ H\,(8) &= 8 \\ I\,(10) + O\,(70) &= \underline{\;80\;} \\ &\ 888 \end{aligned}$$

Es wäre zwecklos und überflüssig, alle lateinischen namen und die unter den neutralen gruppen behandelten noch einmal vorzuführen. Orrm ist mit diesen genau so umgegangen wie mit den oben angeführten. Sie würden immer nur wieder dasselbe beweisen, was schon aus der obigen betrachtung zur genüge hervorgeht, dass nämlich Orrm den wortaccent, so lange er konnte, möglichst zu erhalten suchte, dass er aber in fällen, wo dies über seine dichterische geschicklichkeit hinausging, sich auch durch-

---

Diese erklärung findet sich bei Beda, comm. in Luc. II: „Sacrosancti nominis Jesu non tantum etymologia, sed et ipse quem literis comprehendit numerus, perpetuae nostrae salutis mysteria redolet. Sex quippe literis apud Graecos scribitur Ἰησοῦς, videlicet ι, et η, et σ, et ο, et υ, et ς, quarum numeri sunt X, et VIII, et CC, et LXX, et CCCC, et CC, qui fiunt simul DCCCLXXXVIII. Qui profecto numerus, quia figurae resurrectionis adaugeat, satis est supra tractatum."

White-Holt bemerkt zu dieser stelle: „The extravagant use of allegory in the exposition of Scripture truth may be in part imputed to the heresy of the Gnostics. By the infusion of their philosophy into the schools of Christian instruction, a system of teaching was established which favoured the doctrine of a double sense in the words and phrases of Scripture. A way was thus opened for the bold and discursive flights of theory and speculation, which was too readily followed by some of the Fathers of the Christian Church. The principle developed itself, among other directions, in fanciful disquisitions on the occult power and meaning of letters and numbers, with their varied combinations. It followed that while the Gnostic invested his heretical vagaries with a popular and attractive character, the Christian Divine involved the simplicity of Scripture truths, and wasted his intellectual vigour in the search after allegorical resemblances and the mystical meaning of numbers. The numbers 4, 7, 8, and 10 were especially subjected to this scholastic torture, and brought at will into the service of the teacher of Gospel doctrine. The letters forming the name *ΙΗΣΟΥΣ* if expressed in Greek numerals produce the sum 888, and thus the number 8 in its combination of units, tens, and hundreds, was considered to have a hidden reference to the Resurrection of our Lord, which took place on the eighth day, if the reckoning be made consecutively from the first day of the week preceding. . . . .
It can hardly be supposed that Anglo-Saxon divines, and those of a later age, who owned their obligations to the Fathers, could escape the errors of their theology, while they endeavoured to imbibe its spirit" . . . .

aus nicht gescheut hat, dem wortaccent zugunsten der versbetonung gewalt anzutun. Freilich mögen diese ungewöhnlichen betonungen, zu denen ihn auch sein starres festhalten an dem einmal gewählten metrum zwang, beim lesen dadurch zum teil gemildert sein, dass man die versaccente in solchen fällen nicht so scharf hervorhob wie gewöhnlich, sondern mit einer art schwebender betonung las.

Elision eines auslautenden -e.

§ 45. Elision eines auslautenden -e vor einem mit vokal oder h- anlautenden wort[1]) kommt in Orrms eigennamen ziemlich selten vor. Das mag aber wohl nur dem umstand zu verdanken sein, dass wir — abgesehen von LT, der hierfür ausser acht zu lassen ist — verhältnismässig überhaupt nur wenige namen mit auslautendem -e im Orrmulum antreffen. In appellativen ist elision bei Orrm nicht selten.

Von eigennamen, bei denen in einigen versen das metrum elision des auslauts -e verlangt, sind nur folgende fälle anzuführen:

a) vor vokalen:

vor folgendem „an“ (unbest. art.): Filippẹ[2]) 8279, 12774.

vor ⁊ (= annd): Evẹ 12312, 12316, 12320. Filippẹ 12770, 13391, 13452. Herodẹ 19987. Marȝẹ 2798, 2818, 3562, 9237. Zacariȝẹ 818.

vor „efft“: Zacariȝẹ 204.
vor „iss“: Bapptisstẹ 18885.
vor „off“: Filippẹ 13497.
vor „onn“: Filippẹ 13398.

---

1) Vgl. dazu § 32.

2) Den zu elidierenden vokal habe ich nach allgemeinem brauch durch einen darunter gesetzten punkt bezeichnet.

b) vor pron. poss. hiss:

Evę 13733.

Marȝę 340, 8498, 8850, 9642, 13541, 13889, 15546, 16317.

In der mehrzahl der fälle kommen aber auch alle diese namen mit voller aussprache, d. h. ohne elision des des -e vor.

Resultat:

§ 46. Das ergebnis dieser untersuchungen wird, wie ich schon in der einleitung andeutete, der kulturgeschichte mehr bieten als der englischen sprachgeschichte. Der lautstand der eigennamen bestätigt im allgemeinen Orrms sonstige sprachverhältnisse. Wie sich schon aus der herkunft der namen erkennen lässt, sind verhältnismässig nur sehr wenige echt englische namen im Orrmulum anzutreffen. Die weitaus überwiegende mehrzahl der eigennamen ist fremden, biblischen ursprungs, die auch in vielen fällen das gelehrte gewand noch nicht abgelegt hat. Das nordische element ist auffälligerweise nur schwach vertreten, während bei Orrm sonst eine ganze reihe nordischer lehnwörter anzutreffen sind. Die appellativa im Orrmulum weisen auf starke nordische einwanderung hin, doch scheinen die nordischen kirchlichen verhältnisse die englischen nur wenig oder fast gar nicht beeinflusst zu haben. Die wenigen nordischen namenformen, die hier in betracht kommen, Judisskenn, Kalldisske(nn), Ponntisske, die höchstwahrscheinlich erst auf englischem boden vielleicht durch messepriester nordischer abkunft entstanden sind, gestatten kaum einen einblick in das verhältnis beider kirchen zu einander, da wir es hier nicht mit rein nordischen, sondern mit erst in England „skandinavisierten" englischen formen zu tun haben.

Bei dem kapitel der französischen lehnwörter müssen wir etwas länger verweilen. Sarrazin behauptete seiner zeit am schluss seiner untersuchung „Ueber die quellen des Orr-

mulum", in E. ST. VI, 1 ff.: „So wenig Orrms sprache rom.-franz. elemente aufweist, so wenig ist auch seine gedankenwelt durch die neue von Frankreich ausgehende geistesbewegung beeinflusst." Dieselbe ansicht vertrat ten Brink, der in seiner „Geschichte der engl. litteratur", Strassburg 1899, I, 227 sagt: „Von französischen elementen enthält diese (nämlich Orrms) sprache noch gar nichts. Ebenso mochten französische bildung und litteratur in jener gegend noch keinen fuss gefasst haben. In die einsamkeit des klosters, welches Orrm bewohnte, reichte jedenfalls ihr einfluss nicht." Dagegen hat Kluge in E. ST. XXII, 179 ff. gezeigt, dass im Orrmulum dennoch eine kleine zahl von appellativen in franz. form vorhanden seien, und er hat gleichzeitig auf einige eigennamen mit franz. erscheinungen hingedeutet. Einiges andere brachte Napier, „History of the Holy Rood-Tree (EETS, Original Series 103), p. 71 ff. — Unter den eigennamen ist aber, wie die liste zeigt, eine grosse anzahl vorhanden, von denen ein teil mit sicherheit als französische entlehnungen zu bezeichnen sind, während eine noch grössere zahl recht deutliche spuren starken französischen einflusses zeigt. Orrm war allerdings redlich bemüht, seine sprache möglichst rein von fremden elementen zu erhalten, weshalb man auch unter den appellativen verhältnismässig wenigen neuentlehnungen begegnet. Aber die französischen formen müssen Orrm immerhin nicht unbedeutend beeinflusst haben; ja, ich möchte sogar annehmen, dass Orrm etwas französisch verstanden hat, jedenfalls soviel, dass er die entlehnten namenformen richtig aussprechen konnte, oder dass er zum mindesten öfters mit französisch redenden zusammengetroffen ist. Er hätte z. b. sonst nicht so streng zwischen ᵹ und ꝿ geschieden, wie uns der name Egyͥppte zeigt, der ausser einer flüchtigkeit (s. § 39) immer mit ᵹ [= dž] geschrieben ist (§ 34). Nicht nur geläufige namen, wie Anndrew, Anne, Awwstin, Bapptisste, Egyͥppte, Elysabæþ, Helysew, Emmanuæl, Faraon, Farisew, Filippe, Gabriæl, Galile(o), Goliāt, Herode, Issraæl, Jesus, Johan und die verbindung Johan Bapptisste, Jorrdan, Josæp, Jude, Judew,

Juþewess, Caym, Kalldewe, Kalldewisshe, Crist und Anntecrist, Maþ(þ)e(o)w, Michaæl, Moysæs, Nazaræþ, Passke, Pilate, Raphaæl, Rome, die Orrm in der messe sowie im umgang mit französischen ordensbrüdern gewiss häufig zu hören bekam, weisen bei ihm entschieden franz. charakter auf, sondern das fremde vorbild wirkte sogar so stark nach, dass er nach diesen analogieformen, wie Galile(o)w, Galilewisshe, Saduceow, Saducewisshe bilden konnte. Auch seltenere namen, wie Asær, Fanuæl, Jafæþ, Mellchisedæc, Bethfage, Mageda, Job, Acāb, Eȝȝnoc, Tobi erscheinen bei ihm in franz. gewand. Sogar in namen lateinischer form scheint der franz. einfluss derartig auf ihn gewirkt zu haben, das er zum grossen teil auch diese so aussprach, wie er es von den direkt dem französischen entlehnten gewohnt war (s. § 11; vgl. ferner Pærsa).

Es scheint auf den ersten blick höchst merkwürdig zu sein, dass wir in den Orrm'schen eigennamen einen so starken franz. einfluss erkennen können, während sich das franz. element in den appellativen nur sehr wenig geltend macht. Betrachten wir dieses sonderbare verhältnis einmal näher und gehen wir dabei auf die art, die gattung der wenigen franz. appellativa ein, so bemerken wir bald, dass diese apellativa z. t. der kirchensprache, dem ritus entnommen sind. Von franz. appelativen kirchlicher art hat Orrm: messe „messe“ < afr. messe (ae. mæsse). cariteþ als t. t. für die christliche liebe < afr. carité (über -þ s. § 4). flumm (Jorrdan) beruht auf der entsprechenden afr. verbindung (s. § 6). primm(seȝȝnen) s. RF I, 183 anm. Das franz. „profete“ verdrängt völlig den ae. ausdruck „witega“. Weltlichen charakters sind: bulltenn „beuteln, sieben“ < afr. buleter. buttenn „stossen“ < afr. boter. cæchenn zu afr. cacher. hirrtenn < afr. hurter. scorrcnenn „trocknen, dörren“ < afr. escorcher. serrfenn < afr. servir, crune (crunedd) „krone“. gluter(nesse) zu afr. gluttoun. gyn < afr. engin. leun (2-silbig) < afr. leon (neben engl. le < ae. leo). rime „versmass“ < afr. rime. skarn „hohn“ < afr. escarn. wile < afr. guile. beȝȝsannz als name einer münze < afr. besan (mit flexions -s). ollfent „kamel“ < ae.

olfend + afr. olifant (s. § 19). Diese deuten unzweifelhaft schon auf einige berührung mit dem franzosentum in unserer gegend hin. Anders verhält es sich mit den zahlreichen eigennamen in franz. form. Orrm hörte diese namen im verkehr mit ordensbrüdern französisch aussprechen, denn man muss bedenken: Orrm war mönch und lebte in einem kloster, wahrscheinlich zusammen mit französischen ordensbrüdern oder auch englischen, die ihre ausbildung in Frankreich empfangen hatten. In solcher umgebung eigneten sich englische kleriker rasch die französische aussprache kirchlicher namen und termini an.

Somit gelangen wir zu dem bedeutsamen resultat, dass durch den überwiegenden einfluss der kleriker in England, die, wie aus der geschichte bekannt ist, vielfach die ersten stellen einnahmen, das fremde element (in unserer gegend wenigstens) sich zunächst auf kirchlichem boden festsetzte, während die sprache der laien sich im grossen und ganzen noch ziemlich rein erhalten hat. Dass aber auch diese ihrem schicksal nicht entgehen wird, zeigen die jetzt erst spärlich auftretenden appellativa in franz. form.

Trautmann, in Anglia VII, anz. 94 ff., und XVIII, 371—381 erklärt Orrms schreibweise so, dass er sagt, Orrm habe durch schreibung von einfachen konsonanten diesen als kurz und durch doppelte konsonanten länge des konsonanten bezeichnen wollen. Ihm schliesst sich George G. McKnight in E. ST. XXVI, 455 an, während Emerson in „Journal of Germanic Philology“ I, 87 Morsbachs ansicht vertritt. Zur Trautmann'schen schule gehört ebenfalls Effer, der nach seinen angaben ursprünglich Trautmann hatte widerlegen wollen und ihm zuletzt doch gefolgt ist. Einen vermittelnden standpunkt nimmt Luick in AnS, 98, 439 ein, der der doppelkonsonanz zweierlei funktionen zuschreibt. Anfangs habe Orrm, so meint Luick, wirklich dadurch die vokalquantität bezeichnen wollen, dann aber habe ihn sein eigenes system durch syllabieren der einzelnen worte dahin geführt, durch doppelkonsonanz auch lange konsonanten zu bezeichnen. Damit stellt Luick un-

betonte silben den betonten gleich. Auch Lambertz § 229 vertritt dieselbe ansicht, indem er Trautmann folgt, „„dass nämlich Orrm jede silbe seines eben und würdevoll einherschreitenden verses mit nachdruck gesprochen wissen wollte"". Aber selbst wenn man dieses doch recht unwahrscheinliche und immer hypothetische verfahren Orrms annehmen wollte, so widersprechen doch dieser auffassung gewisse eigennamen wie Awwstin, Eȝȝnoc, Ewwticum, die man gegen Trautmann und Luick anführen kann. Hier ist es einfach unmöglich zu behaupten, dass durch -ww-, -ȝȝ- ein langer konsonant bezeichnet werden solle. Handelt es sich hier doch gar nicht um konsonanten, sondern um vokale, die sich mit dem vorhergehenden vokal zum diphthong -au-, -ei-, -eu- verbinden. Diese schreibungen können gar nichts anderes als kürze des vorhergehenden vokals, in diesem fall einen kurzen diphthong, andeuten. Und gerade Orrm, der mann der strengen regel, wird sich nicht eine solche inkonsequenz haben zu schulden kommen lassen, nach zwei verschiedenen systemen zu schreiben. Die schreibung Saterrdaȝȝ und Sunenndaȝȝ bietet keinen einwand gegen Morsbachs ansicht. Orrm leitet nämlich Sunenndaȝȝ von „sune = sohn" ab, welches wort me. immer kurzes n hatte. Daneben gab es me. „sunne = sonne" mit langem n, beide wörter aber mit kurzem u. Hätte Orrm beide sunne geschrieben, so hätte er damit direkt die aussprache gefälscht, da lange und kurze konsonanten in intervokalischer stellung streng in der aussprache geschieden waren. Orrm musste beide auch in der schreibung trennen, um sie auch durch die äussere form von einander zu unterscheiden (s. § 37 anm.). — Lambertz § 218 führt als gegenbeweis gegen Morsbachs ansicht wieder worte wie daȝȝess, faȝȝerr, weȝȝe(-ss), eȝȝe, tweȝȝenn, beȝȝenn, trowwenn, clawwess, tawwenn, þe(o)wwess, cnewwess, trewwess an, die seiner meinung nach den Orrm'schen vers verletzen. Ganz recht, der versausgang bewahrt ⏊×; es ist aber oberflächlich geurteilt, zu behaupten, dass die oben angeführten wörter, die bei Orrm tatsächlich im versausgang stehen, die technik durchbrächen. Auch nach Morsbach haben

ja diese worte diphthonge, allerdings, wie die doppelung des zweiten bestandteils zeigt, diphthonge, deren einzelne teile für sich kurz sind. Wird nun aber die vorletzte silbe des versausgangs korrekt durch einen langen vokal gefüllt, warum dann nicht auch durch einen diphthong, dessen einzelteile für sich kurz sind? Die metrische summe zweier kurzer vokale hat doch genau denselben wert wie éin langer vokal. Demnach ist es gar nicht nötig anzunehmen, dass die doppelkonsonanten für sich lautlängen darstellen, die die silbe erst befähigen, den versausgang zu bilden. — Um noch einmal auf die schreibung des langen ī (s. § 23) zurückzukommen, so sucht Lambertz § 219 zu beweisen, dass das ʒ noch konsonantische funktion gehabt habe. Das ist wohl möglich, doch kann es sich in vielen fällen einfach um traditionelle schreibung[1]) handeln, und die eigennamen, die mir für diesen fall zur verfügung standen, scheinen gerade für das letztere zu sprechen. — Effer p. 36 führt als beweis für Trautmann auch den gen. Jesusess an, der nur einfaches -s- (hinter -u-) habe. Diesen namen durfte er auf keinen fall als beweisend anführen, da hier das -s- in offener tonsilbe steht und Orrm hier nicht anders verfährt als sonst (vgl. p. 37 anm.)

Die ansicht Bülbrings, dass das eo im Orrmulum einen œ-laut bezeichne (s. § 24), trifft für die eigennamen nicht zu. Nicht nur die schreibung von namen, wie Kallde(o)wisshe, Maþþe(o)w u. s. w., sondern auch deren aussprache [ẹu] zeigt, dass wir es hier wirklich mit entlehnungen aus dem französischen zu tun haben; denn die franz. sprache besass in dieser zeit noch den diphthong ẹu, die monophthongisierung zu œ erfolgte erst in dem darauf folgenden jh. Galile und Galileo nach Bülbrings theorie für zwei verschiedene namenformen zu halten, lässt sich ebenfalls nicht beweisen, da es kein afr. Galileu gab, das als vorbild für Galileo hätte dienen können, und dann dieses auch diphthongische aussprache im afr. gehabt hätte.

1) Vgl. Björkm. § 117, anm. 1.

Ferner würde Galileo dann den einzigen fall bilden, dass Orrm für franz. ẹu nicht, wie gewöhnlich, ew oder eow geschrieben hätte. Es lässt sich aus der verschiedenen schreibung eo und e für Orrm nur schliessen, dass eo nur eine graphische variante von e ist.

Ein kurzer gesamtüberblick über diese arbeit zeigt, dass Orrm unter starkem einfluss seiner lat. quellen gestanden hat; besonders scheint er sich auf Beda gestützt zu haben. In vielen fällen, besonders in LT, wo überhaupt der lat. einfluss am stärksten gewirkt zu haben scheint, hat er auch die gelehrte schreibung beibehalten, während er andrerseits eine kleine zahl lat. namen unter sein orthographisches system gebracht hat. — Stark war ebenfalls der einfluss franz. namenformen, oft so bedeutend, dass er manche namen einfach in ihrer franz. form in sein werk aufgenommen hat, während bei einer ebenfalls grossen zahl wenigstens franz. einfluss zu konstatieren ist. — Nordische formen und nord. einfluss sind, wie es sich bei dem meist biblischen namenmaterial auch wenig anders erwarten liess, in verhältnismässig wenigen fällen zu beobachten, trotzdem die appellativa auf starke nordische einwanderung schliessen lassen. — Trifft es zu, dass wir in Enngliss (§ 1 anm.) eine nördliche form zu erblicken haben, so würde dies auf einen gewissen sprachlichen und damit auch kulturellen zusammenhang mit dem norden hinweisen. Das Orrmulum wäre demnach auf dem boden eines grenzgebietes entstanden, wo sprachliche mischformen und herübernahme einer form des einen dialekts in den anderen ja nichts ungewöhnliches ist. — In der schreibung der eigennamen hat sich Orrm in vielen fällen nicht von seinen vorlagen losgemacht, er behält sehr oft die lat. oder franz. schreibung bei. Zum teil schreibt er die fremden namen auch auf seine art, wobei ihm aber allerhand flüchtigkeiten und schreibfehler mit untergelaufen sind, denn die spätere korrektur war nicht sorgfältig genug, auch alle ihr nicht richtig scheinenden schreibungen zu verbessern. Sie hat vieles stehen lassen, was sie eigentlich hätte korrigieren sollen; dagegen hat

sie manche vorher richtigen schreibungen durch flüchtig ausgeübte korrektur verballhornisiert. — Die betonung der eigennamen im vers hat Orrm sehr schematisch gehandhabt. Er war oft nicht geschickt genug, den wortton mit dem versaccent zu vereinigen, indem er dem fremden silbenzählenden prinzip zu sehr nachgab. Während er teilweise die eigennamen unter den richtigen versaccent gebracht hat, finden wir eine grosse zahl von versen, in denen die betonung der eigennamen der damaligen wortbetonung geradezu hohn gesprochen haben muss. Eine lösung des konflikts lässt sich nur durch annahme einer schwebenden betonung beim vortrag erzielen. Dies zeigt sich ganz besonders in den dem franz. entlehnten eigennamen. Oft zeigen diese auch noch in der betonung ihre franz. herkunft an; oft mussten auch sie zugunsten des versaccents ihre natürliche betonung aufgeben. — Aus der schreibung der eigennamen geht ferner hervor, dass Trautmann und seine schule unrecht haben mit ihrer annahme, Orrm habe mit doppelten konsonanten wirklich konsonantenlänge und mit einfachen konsonanten einen kurzen konsonanten bezeichnen wollen, und er habe diese auch wirklich lang, bezw. kurz gesprochen. Die oben angeführten namen zeigen deutlich die unhaltbarkeit dieser ansicht. Sie bestätigen nur, dass Orrm durch sein konsonantensystem den zweck im auge hatte, die quantität des vorhergehenden vokals dem leser auch in der äusseren gestalt des namens vor augen zu führen. Schrieb Orrm doppelkonsonanz, so sollte der vorhergehende vokal dadurch als kurz bezeichnet werden; der vokal war dagegen lang, wenn einfache konsonanz folgte. Dieses immerhin noch primitive system — aber es erwächst daraus kein vorwurf für Orrm, war er doch überhaupt der erste, der nach einer geregelten orthographie schrieb — reichte natürlich nicht für alle fälle aus, und dass ihm ferner dabei wohl noch manche inkonsequenzen mit untergelaufen sind, ist bei der länge des werkes begreiflich. Auch hat die spätere korrektur nicht alles beseitigt, ja einigemal hat sie sogar falsches für richtiges in die hs. hineinge-

bracht. Da ferner die verbesserungen am rand der hs. von einer zweiten, ja vielleicht sogar noch von einer dritten hand zu stammen scheinen, so ist wohl die frage berechtigt, ob Orrm selbst sein werk noch einmal korrigiert hat. Wer sagt uns überhaupt, ob es Orrm selbst noch vergönnt war, die letzte bessernde hand an sein werk zu legen? Hat aber wirklich noch ein zweiter, sogar ein dritter, wie die korrekturen vermuten lassen, daran gearbeitet und gebessert, so wird man nicht zuviel behaupten, wenn man ihnen einen guten teil der falschen schreibungen und falschen verbesserungen in die schuhe schiebt. Denn jeder schreiber der damaligen zeit schrieb individuell, eine einheitliche orthographie gab es nicht. Vielleicht waren sie von dem besten willen beseelt, sich Orrms schreibung unterzuordnen, aber so, wie sie der schöpfer dieser orthographie, Orrm selbst, beherrscht hatte, konnten sie es sich naturgemäss nicht zu eigen machen, besonders da diese schreibweise einzig in ihrer art dastand und für die damalige zeit gewiss ebenso ungewöhnlich war und auf den ersten blick ebenso seltsam anmutete, wie noch heute.

Inhaltsverzeichnis:

Namenverzeichnis.

(Die zahlen beziehen sich auf die seiten.)

Berichtigungen:

s. 25. z. 13: statt (vgl. § 43) l. (s. § 44).
z. 17: statt (§ 40) l. (§ 41).
z. 18: statt „namensformen" l. „namenformen".
s. 50, z. 9 von unten: statt „Jerosolmis" l. „Jerosolimis.
s. 59, z. 4: statt „Zachens" l. „Zacheus".
s. 67, z. 24: der hier behandelte name „Marrch" gehört auf seite 45 zwischen „Latin" und „Paradis".
s. 106, z. 13: statt „einfluss der kleriker" l. „einfluss der französischen kleriker".



